

# I N T E R F A C E

DIE VERSORGUNG DER SCHWEIZ MIT SPORTSTÄTTEN –  
AUSWERTUNG UND INTERPRETATION EINER BEFRAGUNG  
DER SCHWEIZER GEMEINDEN

Luzern, den 2. Juni 2009

PD Dr. Andreas Balthasar  
balthasar@interface-politikstudien.ch

Martin Biebricher  
biebricher@interface-politikstudien.ch

## INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSUNG	4
I EINLEITUNG	6
2 AUSGANGSLAGE UND FRAGESTELLUNGEN	7
2.1 Ausgangslage	7
2.2 Zielsetzung und Forschungsfragen	9
2.2.1 Wo gibt es welche Sportanlagen in der Schweiz?	9
2.2.2 Welche Hinweise lassen sich im Hinblick auf die Versorgung mit Sportanlagen gewinnen?	9
2.2.3 Welche Erkenntnisse lassen sich für weitere Sportstättenerhebungen formulieren?	10
3 DATENLAGE UND METHODE	11
3.1 Herausforderungen der Sportstättenforschung in der Schweiz	11
3.1.1 Herausforderung: An vorhandene statistische Erhebungen anknüpfen	12
3.1.2 Herausforderung: Unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden	14
3.1.3 Herausforderung: Praktisches empirisches Vorgehen gestalten	17
3.1.4 Herausforderung: Internationale Anschlussfähigkeit herstellen	18
3.2 Ansatz der vorliegenden Untersuchung	21
3.2.1 Konzept der Untersuchung	21
3.2.2 Methodisches Vorgehen	23
3.3 Fazit zu Datenlage und Methode	29
4 WO GIBT ES WELCHE SPORTANLAGEN IN DER SCHWEIZ?	31
4.1 Nationale Ebene	31
4.1.1 Sport-/Mehrzweckhallen	32
4.1.2 Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen	32
4.1.3 Fussballanlagen	32
4.1.4 Tennisanlagen	32
4.1.5 Fitnesscenter	32

4.2	Kantonale Ebene	33
4.2.1	Sport-/Mehrzweckhallen	33
4.2.2	Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen	34
4.2.3	Fussballanlagen	35
4.2.4	Schiessanlagen	35
4.2.5	Hallenbäder	36
4.2.6	Fitnesscenter	37
4.2.7	Fazit zur Betrachtung der kantonalen Ebene	38
4.3	Kommunale Ebene	39
4.3.1	Sport-/Mehrzweckhallen	39
4.3.2	Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen	41
4.3.3	Fussballanlagen	43
4.3.4	Tennisanlagen	45
4.3.5	Hallenbäder	47
4.3.6	Fitnesscenter	48
4.3.7	Fazit zur Betrachtung der Gemeindeebene	49
4.4	Sprachregionale Ebene	50
4.5	Fazit zur Verbreitung von Sportanlagen in der Schweiz	51
5	WIE IST DIE VERSORGUNG MIT SPORTANLAGEN?	52
5.1	Einschätzungen zu Angebot und Nachfrage	52
5.1.1	Hallenbäder	53
5.1.2	Sport-/Mehrzweckhallen	54
5.1.3	Fitnesscenter	55
5.1.4	Fussballanlagen	56
5.1.5	Verbreitungswahrscheinlichkeit in Abhängigkeit zur Gemeindegrösse	57
5.1.6	Fazit	60
5.2	Überlegungen zum Verhältnis von Kaufkraft und der Verbreitung von Sportanlagen	60
5.3	Fazit zur Bewertung der Versorgung der Schweiz mit Sportanlagen	63
6	ERKENNTNISSE FÜR WEITERE SPORTSTÄTTENERHEBUNGEN	65
6.1	Einbettung der Ergebnisse in die Fachdebatte	65
6.2	Überlegungen zur Fortschreibung einer Sportstättenstatistik auf Gemeindeebene	68
A	ANHANG	74
A1	Literatur und Quellen	74
A2	Liste der befragten Experten/-innen	77
A3	Fragebogen	78
	IMPRESSUM	80

## ZUSAMMENFASSUNG

---

Basierend auf einer Erhebung bei allen Gemeinden in der Schweiz untersucht die vorliegende Studie die Verbreitung von Sportanlagen und die Versorgung der Bevölkerung mit Sportstätten in der Eidgenossenschaft. Dabei kann sie sich auf eine stabile Datengrundlage stützen: 2'117 Gemeinden der Schweiz haben sich an der Erhebung beteiligt, dies entspricht einer Rücklaufquote von knapp 78 Prozent.

Im Kern geht die vorliegende Untersuchung der *Verbreitung* von Sportanlagen in der Schweiz nach. In diesem Zusammenhang zeigt sich, dass die Sport-/Mehrzweckhalle der mit Abstand am weitesten verbreitete Sportstättentyp in der Schweiz ist: Knapp acht von zehn Gemeinden verfügen über mindestens eine solche Anlage. Ebenfalls weit verbreitet sind Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen, Fussballanlagen und Schiessanlagen, die in etwa der Hälfte aller Gemeinden mindestens einmal vorhanden sind. Hallenbäder und Fitnesscenter sind dagegen deutlich seltener, nur etwa neun Prozent der Gemeinden verfügen über je mindestens eine Anlage dieses Typs. Betrachtet man die Verbreitung der Anlagen vor dem Hintergrund struktureller Faktoren, wie etwa der Gemeindegrösse oder der regionalen Lage, so zeigen sich zum Teil erhebliche Unterschiede in der Verbreitung von Anlagen. Vereinfachend kann festgehalten werden, dass die Verfügbarkeit einer bestimmten Sportanlage mit der Grösse und der Urbanität einer Gemeinde zunimmt. Umgekehrt gilt, dass kleine und kleinste Gemeinden sowie solche in den Berggebieten und in ländlichen Regionen der Westschweiz besonders selten über Sportanlagen verfügen.

Neben einer Analyse der Verbreitung von Sportanlagen nimmt die Studie auch Einschätzungen zur *Versorgung* der Bevölkerung mit Sportanlagen vor. Untersuchungen zu den Sportartenpräferenzen in der Schweiz haben ergeben, dass Hallenbäder, Sport-/Mehrzweckhallen, Fitnesscenter und Fussballanlagen zu den besonders stark nachgefragten Anlagentypen gehören. Vergleicht man die Gesamtzahl dieser Anlagen mit der Zahl der potenziellen Sporttreibenden, so zeigt sich, dass insbesondere im Hinblick auf die Fussballanlagen und auf die Sport-/Mehrzweckhallen von einer schweizweit guten Versorgung der Bevölkerung ausgegangen werden kann. Weniger komfortabel ist die Versorgung mit Hallenbädern und Fitnesscentern, nach denen zugleich eine besonders grosse Nachfrage besteht. Dieses Problem verschärft sich in kleinen Gemeinden und in ländlichen Regionen. Zudem weist die Untersuchung auf den Zusammenhang hin, dass mit sinkendem durchschnittlichem kommunalem Einkommen auch die Zugänglichkeit zu Sportstätten abnimmt. Dieser Befund verdient vor dem Hintergrund der Tatsache vertiefte Beachtung, dass zwischen der Erreichbarkeit von Bewegungsanlagen und dem Bewegungsverhalten ein enger Zusammenhang besteht.

In einem dritten Teil zeigt die vorliegende Studie schliesslich auf, welche Erkenntnisse sich für eine *Fortschreibung* beziehungsweise eine Institutionalisierung sportstättenstatistischer Erhebungen formulieren lassen. Ausgangspunkt dieser Beurteilung bildet einerseits die Tatsache, dass das in der vorliegenden Untersuchung angewandte methodische Vorgehen nur wenig differenzierte Aussagen zu einzelnen Arten von Sportstätten zulässt. Zudem entspricht die in der Untersuchung verwendete Begrifflichkeit nur zum

Teil der in Fachkreisen verwendeten Terminologie. Andererseits ist es vermutlich gerade wegen des vereinfachten begrifflichen und methodischen Ansatzes gelungen, einen national sehr umfassenden Datensatz zu erheben. Damit ist es erstmals seit mehr als zwanzig Jahren wieder möglich, kommunale, regionale und kantonale Aussagen dazu zu formulieren, wo welche Sportanlagen in der Schweiz vorhanden sind. Wegen ihres Gemeindebezugs kann die Arbeit zudem dazu beitragen, Einschätzungen zur lokalen und regionalen Versorgung der Bevölkerung mit Sportanlagen vorzunehmen.

Für die Zukunft wird es von zentraler Bedeutung sein, dass es den relevanten Akteuren gelingt, eine Terminologie zu vereinbaren, welche den unterschiedlichen Bedürfnissen der Sportstätten(entwicklungs)planung, der Landschaftsbeobachtung sowie den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gerecht wird. Die vereinheitlichte Terminologie muss so ausgestaltet sein, dass Erhebungen mit unterschiedlichem Detaillierungsgrad zu kompatiblen Resultaten führen. Vor dem Hintergrund des schweizerischen Föderalismus ist nämlich nicht zu erwarten, dass eine umfassende Inventarisierung, wie sie in der Internetdatenbank [www.sportstaetten.ch](http://www.sportstaetten.ch) angelegt ist, in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren schweizweit zustande kommen wird. Es wird in der vorliegenden Untersuchung daher vorgeschlagen, regelmässig – das heisst alle fünf bis zehn Jahre – eine nationale Erhebung der Sportstätten auf kommunaler Ebene durchzuführen. Mit Blick auf die Freiwilligkeit einer entsprechenden Erhebung wird die Entwicklung eines einfachen und leicht anwendbaren Erhebungsinstruments postuliert.

Von zentraler Bedeutung für eine hohe Antwortbereitschaft und damit für eine möglichst breite Datenbasis ist das Herstellen von Verbindlichkeit bei den Befragten sowie die Generierung eines spezifischen Nutzens für die Gemeinden. Daher sollten einerseits Bündnispartner zur Unterstützung der entsprechenden Erhebung gewonnen werden, wie etwa der Schweizerische Gemeindeverband, der Schweizerische Städteverband, Swiss Olympic als Dachorganisation der Schweizer Sportverbände, die Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Sportämter sowie die Konferenz der kantonalen Sportbeauftragten. Andererseits sollte über mögliche Anreize zur Befragungsteilnahme für die Gemeinden nachgedacht werden. Denkbar wäre es etwa, die Angaben der Gemeinden online zu sammeln und in einer Datenbank zur Verfügung zu stellen. Jeder teilnehmenden Gemeinde könnte auf diese Weise basierend auf den Befragungsergebnissen ein kurzes individuelles Sportstättenprofil geboten werden, mittels dessen sich die Gemeinde mit anderen Gemeinden ähnlicher Grösse vergleichen kann.

I EINLEITUNG

---

Um der Bevölkerung die Gelegenheit zu geben, sich zu bewegen oder Sport zu treiben, ist eine entsprechend ausgebaute Infrastruktur nötig. Viele Sportarten benötigen angemessene Sportstätten. Es ist somit für die Sportförderung von erheblicher Bedeutung, ob Sportstätten in ausreichender Zahl und Qualität zur Verfügung stehen.

Vor diesem Hintergrund überrascht es, dass kaum aktuelles empirisches Wissen zum Bestand und zur Verbreitung von Sportstätten in der Schweiz vorliegt. Die letzte, grundlegende Statistik zu Sportanlagen in der Schweiz basiert auf Erhebungen aus dem Jahr 1986. 2005 hat das Institut für Tourismuswirtschaft (ITW) Luzern eine Schätzung erarbeitet, welche auf Auszählungen der Angaben von Vereinen und Verbänden, eigenen Recherchen in Telefonbüchern und Internetquellen beruht. Eine aktuelle, breit angelegte Befragung der Gemeinden, die einen grossen Teil der Sportinfrastruktur in der Schweiz tragen beziehungsweise unterhalten, fehlt bislang. Eine solche wäre jedoch notwendig, um eine differenzierte Beurteilung der Versorgung von Gemeinden, Regionen und Kantonen mit Sportstätten vornehmen zu können. Vor diesem Hintergrund gewinnt eine von Interface Politikstudien im Auftrag und in Zusammenarbeit mit Swiss Olympic durchgeführte Studie an Interesse.

Im Sommer 2007 hat Interface Politikstudien eine Erhebung der Rauchreglemente in Sportanlagen in allen Schweizer Gemeinden durchgeführt. Diese Erhebung ermöglicht gewisse Aussagen zur Versorgung von Gemeinden, Regionen und Kantonen mit Sportstätten. Die Eidgenössische Sportkommission (ESK) unterstützt diese Auswertung. Im Zentrum der Untersuchung steht die Frage „Wo gibt es welche Sportanlagen in der Schweiz?“. Im nachfolgenden Kapitel 2 gehen wir vertieft auf die Ausgangslage und die Fragestellungen der Untersuchung ein. Kapitel 3 skizziert die methodischen Grundlagen der Arbeit. Danach stellen wir in den Kapiteln 4 bis 6 die Ergebnisse der Untersuchung dar und skizzieren Möglichkeiten zur Revitalisierung der schweizerischen Sportstättenstatistik.

Die Untersuchung wäre nicht zustande gekommen, ohne die massgebliche finanzielle Unterstützung der Eidgenössischen Sportkommission. Swiss Olympic hat die Erhebung bei den Gemeinden, welche den Ausgangspunkt der Arbeit darstellt, finanziert. Ohne die Auskunftsbereitschaft der zahlreichen Personen, welche wir persönlich interviewen konnten, wäre die Arbeit ebenfalls nicht zustande gekommen. Von herausragender Wichtigkeit war schliesslich die Kooperationsbereitschaft der über 2'100 Gemeinden, welche sich an der Befragung beteiligt haben. Allen Beteiligten möchten wir ganz herzlich danken!

## 2 AUSGANGSLAGE UND FRAGESTELLUNGEN

---

Im Folgenden stellen wir die Ausgangslage und die der Untersuchung zugrunde liegenden Fragestellungen kurz vor.

### 2.1 AUSGANGSLAGE

Die schweizerischen Gesundheitsbefragungen 1992, 1997 und 2002 des Bundesamts für Statistik (BFS) zeigen einen markanten Anstieg von Übergewicht und Adipositas, deren Verbreitung in der Bevölkerung sich 2007 auf hohem Niveau hält: In der Schweiz waren 2007 insgesamt 29.3 Prozent der Erwachsenen übergewichtig. Zusätzliche 8.5 Prozent waren adipös. Übergewicht und Adipositas betreffen somit rund 2.9 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner (vgl. Bundesamt für Statistik 2008). Ein zu hohes Körpergewicht hat entsprechende Auswirkungen auf den Gesundheitszustand der Betroffenen, hinzukommen erhebliche volkswirtschaftliche Kosten. Wie die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz im Zusammenhang mit ihrem Programm „Gesundes Körpergewicht“ ausführt, kommen direkte Behandlungskosten von gewichtsbedingten Gesundheitsproblemen, aber auch indirekte Kosten (z.B. verlorene Arbeitstage durch Krankheit) die Gesellschaft teuer zu stehen (vgl. Gesundheitsförderung Schweiz 2008). Die Hauptursache der Problematik ist zusammen mit der übermässigen und falschen Nahrungsaufnahme die ungenügende körperliche Bewegung. Um der Bevölkerung die Gelegenheit zu geben, sich zu bewegen oder Sport zu treiben, ist eine entsprechend ausgebaute Infrastruktur nötig. Auch das Observatorium Sport und Bewegung Schweiz hält fest, dass viele Sportarten angemessene Sportstätten<sup>1</sup> benötigen und es somit für die Sportförderung von erheblicher Bedeutung ist, ob Sportanlagen in ausreichender Zahl und Qualität zur Verfügung stehen (vgl. Observatorium Sport und Bewegung Schweiz 2008).

Neben dem gesundheitspolitisch motivierten Interesse, der Bevölkerung ein attraktives *Angebot* an Sportinfrastruktur zur Verfügung zu stellen, besteht in der Schweiz eine erhebliche und stetig wachsende *Nachfrage* nach Sportanlagen: So zeigen aktuelle Erhebungen, dass rund die Hälfte der Schweizer Bevölkerung mehrmals pro Woche oder sogar (fast) täglich Sport treibt. Weitere 17.3 Prozent der Befragten geben an, etwa einmal wöchentlich sportlich aktiv zu sein. Insgesamt treiben also zwei Drittel der Bevölkerung regelmässig Sport. Der Anteil der sportlich aktiven Personen an der Gesamtbevölkerung hat in den letzten drei Jahrzehnten kontinuierlich zugenommen und ist nach 1994 rasant angestiegen. Ein grosser Teil dieser Aktivitäten ist auf Sportstätten angewiesen. Zu den beliebtesten Ganzjahressportarten, die auf Sportstätten angewiesen sind, gehört das Schwimmen, das von etwa 1.4 Millionen Personen in der Schweiz betrieben wird. Auch Turnen, Gymnastik und diverse andere Hallensportarten sind sehr weit verbreitet (knapp 1.7 Mio. Aktive), gefolgt von Fitnesstraining/Aerobics und Krafttraining/Bodybuilding (knapp 1 Mio. Sportler/-innen). An vierter Stelle der beliebtesten sportstättengebundenen Ganzjahressportarten schliesslich folgt der Fuss-

<sup>1</sup> Die Begriffe Sportstätten, Sportanlagen und Sportinfrastruktur werden in diesem Bericht synonym verwendet.

ballsport, der von knapp 400'000 Personen in der Schweiz mehr oder weniger regelmässig ausgeübt wird (vgl. Lamprecht/Fischer/Stamm 2008, S. 8 ff.).

Sportanlagen haben aber auch eine hohe volkswirtschaftliche Relevanz. Aktuelle Untersuchungen zur ökonomischen Bedeutung des Sports sprechen von einem jährlichen Gesamtumsatz im Sport von über 15 Milliarden Franken, die Bruttowertschöpfung des Sports beträgt gut 8 Milliarden Franken. Insgesamt schafft der Sport über 80'000 Arbeitsplätze (Vollzeitäquivalente) und leistet einen Beitrag von 1.8 Prozent zum Bruttoinlandsprodukt sowie von 2.5 Prozent zur Gesamtbeschäftigung in der Schweiz (vgl. Berwert/Rütter/Nathani/Holzhey/Zehnder 2007, S. 9). Insbesondere die Sportanlagen haben in diesem Zusammenhang eine wichtige Bedeutung: Sie leisten bei einem Betriebsumsatz von 3.1 Milliarden Franken eine Bruttowertschöpfung von 2.1 Milliarden Franken und stellen etwa 20'700 vollzeitäquivalente Arbeitsplätze bereit. Der Anteil der Sportanlagen am Gesamtsystem Sport beträgt im Hinblick auf die Bruttowertschöpfung und die zur Verfügung gestellten Arbeitsplätze jeweils rund 23 Prozent (vgl. Stettler/Danielli/Gisler 2007).

Der Sportinfrastruktur kommt also in der Schweiz eine grosse Bedeutung zu. Vor diesem Hintergrund überrascht es, dass kaum empirisch fundiertes und aktuelles Wissen zum Bestand und zur Verbreitung von Sportstätten vorliegt. Die letzte, grundlegende Statistik zu Sportanlagen in der Schweiz basiert auf Erhebungen aus dem Jahr 1986 (vgl. Bundesamt für Statistik 1989). Die oben genannte Untersuchung von Stettler/Danielli/Gisler (2007, S. 20) beruht auf Auszählungen der Angaben von Vereinen und Verbänden, eigenen Recherchen in Telefonbüchern und Internetquellen sowie auf Schätzungen und Hochrechnungen. Allerdings betrachtet diese Studie ausschliesslich die nationale Ebene. Eine aktuelle, breit angelegte Befragung der Gemeinden, die einen grossen Teil der Sportinfrastruktur in der Schweiz tragen beziehungsweise unterhalten fehlt bislang (vgl. Schneider 2007 sowie Stettler/Danielli/Gisler 2007). Eine solche wäre jedoch notwendig, um eine differenzierte Beurteilung der Versorgung von Gemeinden, Regionen und Kantonen mit Sportstätten vornehmen zu können.

Vor diesem Hintergrund gewinnt eine von Interface Politikstudien im Auftrag und in Zusammenarbeit mit Swiss Olympic durchgeführte Studie an Interesse: Im Sommer 2007 hat Interface Politikstudien eine Erhebung der Rauchreglemente in Sportanlagen in allen Schweizer Gemeinden durchgeführt. Dazu wurden die rund 2'700 Gemeinden mit weniger als 50'000 Einwohnerinnen und Einwohnern mit einem zweiseitigen Fragebogen schriftlich zu den Sportstätten in ihrer Gemeinde befragt. Die acht Städte mit über 50'000 Einwohnerinnen und Einwohnern wurden sowohl schriftlich wie auch telefonisch kontaktiert. Die Befragung weist eine hervorragende Rücklaufquote von rund 78 Prozent aus. Es liegen Antworten aus über 2'100 Gemeinden mit weniger als 50'000 sowie aus allen acht Städten mit mehr als 50'000 Einwohnerinnen und Einwohnern vor. Die gute Datenlage ermöglicht eine vertiefte Untersuchung der Ausstattung der Schweizer Gemeinden mit Sportstätten, obwohl die Bestandesaufnahme nicht in erster Linie als Erhebung der Sportstätten konzipiert worden ist.

Dank der Förderung im Rahmen des Forschungskonzepts Sport und Bewegung 2008 bis 2011 konnten die Angaben der Gemeinden – ergänzt um Daten zu einzelnen, in der Untersuchung für Swiss Olympic nicht erhobenen Anlagetypen – erneut ausgewertet

werden. Im Mittelpunkt des Interesses steht die Verbreitung von Sportanlagen in den Gemeinden der Schweiz.

## 2.2 ZIELSETZUNG UND FORSCHUNGSFRAGEN

Wesentliche Zielsetzung des Projekts ist die Beantwortung der Frage „Wo gibt es welche Sportanlagen in der Schweiz?“. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sollen schwerpunktmässig einen Beitrag zum Ausbau und zur Validierung des Indikators 5.2 (Versorgung mit Sportanlagen) des Observatoriums Sport und Bewegung Schweiz liefern. Ergänzend dazu sollen Hinweise auf die Versorgung der Schweiz mit Sportanlagen gewonnen werden. Zudem werden methodische Überlegungen angestellt: Einerseits soll die Qualität der gewonnenen Daten bewertet werden. Andererseits sollen Hinweise betreffend die Entwicklung einer geeigneten Methodik für eine regelmässig durchgeführte und aussagekräftige Erhebung der Sportstätten gesammelt werden. Nachfolgend werden die drei zentralen Fragestellungen der vorliegenden Untersuchung ausgeführt.

### 2.2.1 WO GIBT ES WELCHE SPORTANLAGEN IN DER SCHWEIZ?

In einem ersten Schritt wird der vorhandene, ergänzte Datensatz unter allgemeinen, beschreibenden Gesichtspunkten im Hinblick auf die *Verbreitung* von Sportanlagen in Schweizer Gemeinden ausgewertet:

- Wo gibt es welche Sportanlagen in der Schweiz?
- Welche Sportanlagen sind besonders weit verbreitet, welche dagegen eher selten?
- Welche Angaben können zur Sportanlagendichte (absolut und pro Einwohner/-in) auf gesamtschweizerischer und auf kantonaler Ebene gemacht werden?
- Welche Besonderheiten im Hinblick auf die Verbreitung von Sportstätten gibt es zwischen den Sprachregionen, zwischen den Kantonen sowie zwischen städtischen, ländlichen und Agglomerationsgemeinden?

### 2.2.2 WELCHE HINWEISE LASSEN SICH IM HINBLICK AUF DIE VERSORGUNG MIT SPORTANLAGEN GEWINNEN?

Aufbauend auf diesen Fragen wurden die vorhandenen Daten in einem *zweiten Schritt* aus einer eher analytischen, vergleichenden Perspektive betrachtet. Dabei geht es uns um Fragen der *Versorgung* mit Sportstätten:

- Wie ist die Versorgung der Schweizer Gemeinden mit ausgewählten Sportanlagen insgesamt zu bewerten? Gibt es diesbezüglich Unterschiede zwischen den Sprachregionen, zwischen den Kantonen sowie zwischen städtischen, ländlichen und Agglomerationsgemeinden? Entspricht das Angebot an Sportanlagen den in anderen Studien erhobenen Sportartenpräferenzen der Bevölkerung (vgl. dazu Lamprecht/Fischer/Stamm 2008, S. 15 ff.)?

### 2.2.3 WELCHE ERKENNTNISSE LASSEN SICH FÜR WEITERE SPORTSTÄTTENERHEBUNGEN FORMULIEREN?

Der *dritte Schritt* unserer Studie dient der Bewertung unserer Untersuchungsergebnisse sowie der Entwicklung von Perspektiven betreffend die Weiterführung der Sportstättenstatistik. Dabei geht es vor allem darum, wie ein sozialwissenschaftliches Erkenntnisinteresse zur Verbreitung und zur Qualität von Sportstätten in der Schweiz in Zukunft sinnvoll abgedeckt werden kann. Planerische Gesichtspunkte, etwa zur Grösse und zu Ausstattungsmerkmalen einzelner Sportstättentypen, haben wir in diesem Zusammenhang bewusst ausgeklammert. Folgende Fragen stehen im Mittelpunkt unserer Überlegungen:

- Wie sind die Ergebnisse der Untersuchung im Vergleich mit anderen nationalen und (sofern vorhanden) internationalen Studien zu beurteilen?
- Welchen Handlungsbedarf gibt es in methodischer Hinsicht bei der statistischen Erfassung von Sportanlagen?
- Wo liegen die organisatorischen und methodischen Grenzen einer regelmässigen Erhebung des Bestandes von Sportstätten?
- Welche Verfahren und Instrumente sind für eine regelmässige Bestandesaufnahme auf Gemeindeebene geeignet? Welche speziellen Anforderungen gilt es bei der Entwicklung dieser Verfahren und Instrumente zu beachten?

In diesem Kapitel schildern wir, unter welchen Rahmenbedingungen und mit welcher Methode die von uns erhobenen Daten gewonnen, aufbereitet und ausgewertet werden konnten.

### 3.1 HERAUSFORDERUNGEN DER SPORTSTÄTTEN-FORSCHUNG IN DER SCHWEIZ

Betrachtet man die Entwicklung und den Stand der Forschung zum Bestand der Sportstätten in der Schweiz, so lassen sich vier systematische Herausforderungen erkennen. Will man heutige oder zukünftige Forschungsvorhaben anschlussfähig an die vorhandenen Daten gestalten, gilt es, die folgenden Punkte besonders zu berücksichtigen:

- In der Schweiz wurden die Sportanlagen ab den 1960er Jahren bis gegen Ende der 1980er Jahre regelmässig und umfassend statistisch erfasst. Damit liegen valide Informationen über die Zahl und die Entwicklung der wichtigsten Sportstätten bis 1986 vor. Leider wurde die schweizerische Sportstättenstatistik jedoch ab den 1990er Jahren nicht mehr fortgeschrieben. Das *Fehlen aktueller Zahlen* erschwert es, sinnvoll an die damals generierten, umfassenden Daten anzuknüpfen. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf die Entwicklung von neuen (und damals noch nicht absehbaren) Trends im Bereich der Sportanlagen, etwa bei den Fitnessstudios.
- Sportstättenplaner/-innen, Vertreter/-innen von Verbänden und Vereinen, Fachverantwortliche auf Gemeindeebene, Raumplaner/-innen, Forschende aus den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie nicht zuletzt die Nutzenden selbst verwenden oftmals eine jeweils *unterschiedliche Terminologie* in der Beschreibung von Sportanlagen. Auch gibt es in den Fachdiskursen je nach individueller Perspektive unterschiedliche Positionen dazu, wie der Begriff „Sportanlage“ zu definieren und insbesondere von anderen Infrastrukturen (z. B. Verkehrswegen wie Velo- oder Wanderwegen) abzugrenzen ist. Daraus wiederum ergeben sich unterschiedliche, teils widersprüchliche Bedürfnisse an die statistische Erfassung und Beschreibung von Sportstätten.
- Bei der Erfassung der Sportanlagen kann heute – im Gegensatz zu den Sportstättenstatistiken der 1960er, 1970er und 1980er Jahre – nicht mehr auf eine gesetzliche Mitwirkungspflicht der Gemeinden gesetzt werden. Dennoch gehören die Gemeinden auch weiterhin zu den wichtigsten Quellen für die Erfassung von Sportanlagen. Dies hat Folgen auf die Ausgestaltung und Detaillierung des *Erhebungsverfahrens* und der eingesetzten Instrumente: Es gilt beispielsweise, einen Fragebogen möglichst einfach und kurz zu gestalten, um einen möglichst hohen Rücklauf zu erreichen. Die Probleme der zuverlässigen Erfassung von Sportanlagen werden durch die starke Zunahme der *Sportstätten in kommerzieller Trägerschaft* (z.B. Fitnessstudios) noch verschärft. Dies führt dazu, dass sich der Bestand dieser Anlagen über Befragungen von öffentlichen Institutionen und/oder Fachstellen nicht zuverlässig erheben lässt.

- Eine Einbettung der Daten in *internationale Kontexte* fällt schwer – vermutlich, weil sich auch in anderen Ländern Probleme im Hinblick auf die Terminologie und die Erfassung von Sportanlagen ergeben. Betrachtet man nur allein die Sportstättenstatistiken von ausgewählten europäischen Ländern, so zeigen sich bereits in Bezug auf das Vorgehen, die Zuordnung, die Darstellungsweise und den Fortschreibungsstand der Daten zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen der Schweiz und Ländern gleicher Sprache oder ähnlicher Grösse.

Nachfolgend gehen wir auf die vier skizzierten Herausforderungen vertieft ein.

### 3.1.1 HERAUSFORDERUNG: AN VORHANDENE STATISTISCHE ERHEBUNGEN ANKNÜPFEN

Wie in Kapitel 2 geschildert, stammt die letzte breit angelegte Erhebung von Sportanlagen auf Gemeindeebene in der Schweiz aus dem Jahr 1986: Die Studie „Turn- und Sportanlagen in der Schweiz“ (vgl. Bundesamt für Statistik 1989) knüpft an Untersuchungen aus den Jahren 1963 und 1975 an, sodass ein Vergleich über die Zeit hinweg möglich und die Entwicklung einzelner Sportstättentypen deutlich wurde. So zeigte sich unter anderem, dass in den späten Siebziger- und den frühen Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts zahlreiche neue Sportanlagen geschaffen wurden. Vergleicht man beispielsweise die Zahlen zu den Rasenfußballfeldern von 1975 mit den Daten aus dem Jahr 1986, ergibt sich eine Zunahme der Anlagen dieses Typs von knapp 25 Prozent. Ähnliches gilt für die Sporthallen, wo innerhalb von elf Jahren fast 900 zusätzliche Hallen geschaffen wurden – eine Zunahme von gut 20 Prozent. Zu den Trendsportarten der damaligen Zeit gehörten – gemessen am Anteil der neu geschaffenen Anlagen – offenbar Tennis und Squash: Die Zahl der Freiluft-Tennisfelder stieg von 1975 bis 1986 um gute 83 Prozent, die Zahl der Squashcourts schnellte in dieser Zeit um das Dreissigfache in die Höhe (vgl. Bundesamt für Statistik 1988).

Die Studien des Bundesamts für Statistik basierten auf Erhebungen bei Gemeinden und Kantonen. Die befragten Behörden waren gemäss einer bundesrechtlichen Verordnung zur Mitwirkung an den Untersuchungen verpflichtet. Vor diesem Hintergrund konnten sich die Forscherinnen und Forscher damals eng an der in der Norm 001 des Bundesamts für Sport (BASPO) festgelegten Terminologie für Sportanlagen orientieren (vgl. Bundesamt für Sport 2002): Der vom BASPO festgelegte Normenkatalog ordnet einzelne Sportanlagentypen einem klaren Raster von Haupt- und Teilbereichen zu und definiert Abmessungen, Flächenbedarf sowie Nutzungsmöglichkeiten relativ strikt. 1975 und 1986 wurde der Bestand an Sportanlagen in den Gemeinden anhand des BASPO-Normenkatalogs minutiös abgefragt. Das Beantworten der entsprechend umfangreichen Fragebogen brauchte eine grosse Detailkenntnis zu Massen und Nutzungsmöglichkeit der im Ort vorhandenen Sportstätten. Durch die Verpflichtung der befragten Behörden zur Teilnahme konnte trotz dieser methodischen Hypothek ein vollständiger Rücklauf der versandten Fragebogen erreicht werden (vgl. Bundesamt für Statistik 1989, S. 15).

Nach 1986 ist eine solch breit angelegte Erhebung zur Fortschreibung der Sportstättenstatistik nicht mehr durchgeführt worden. Die vergleichsweise junge Tradition der regelmässigen und vollumfänglichen Erfassung des Bestandes an Sportanlagen in der Schweiz kam damit zum Erliegen. Die Gründe für die Nicht-Fortschreibung der Sport-

stättenstatistik scheinen insbesondere in der damit verbundenen Belastung der Gemeinden zu liegen. Der Detaillierungsgrad der Befragung bedeutete für die Befragten einen erheblichen Aufwand, der – verbunden mit dem starken Zuwachs an Sportanlagen seit den 1970er Jahren – von Erhebung zu Erhebung grösser wurde. Mit Blick auf die vor allem ab den 1990er Jahren einsetzenden Bestrebungen zur Verwaltungsvereinfachung und zum Bürokratieabbau scheint es daher opportun gewesen zu sein, auf derart umfangreiche Gemeindebefragungen zu verzichten. In der Folge sind nach der Untersuchung von 1986 bis in die heutige Zeit keine nennenswerten Studien zum Bestand und zur Verbreitung von Sportanlagen in der Schweiz erschienen.

Um das dadurch fehlende Wissen zur Zahl und zur Verbreitung von Sportanlagen auf ihrem Kantonsgebiet zu kompensieren, haben die Kantone Aargau, Basel-Landschaft und Zürich vor einigen Jahren die Internetdatenbank [www.sportstaetten.ch](http://www.sportstaetten.ch) lanciert.<sup>2</sup> Ursprünglich als Suchportal für interessierte Sporttreibende konzipiert, entwickelt sich die Datenbank zunehmend zum Analyse- und Planungstool für Fragen der Sportanlagenentwicklung sowie der Sportstätten(entwicklungs)planung. Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg war die Orientierung der Datenbank an den BASPO-Normen für Sportstätten (vgl. Bundesamt für Sport 2002). Parallel dazu liefert eine Suchfunktion jedoch auch weiterhin interessierten Sporttreibenden Angaben zu Lage, Öffnungszeiten und Nutzungsmöglichkeiten von Sportanlagen. Es wird angestrebt, dass die Datenbank bis Mitte 2009 voll funktionsfähig ist und alle Sportanlagen in den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft und Zürich beinhaltet.

Auf nationaler Ebene stellt die von Stettler/Danielli/Gisler im Jahr 2007 veröffentlichte Untersuchung zur wirtschaftlichen Bedeutung der Sportinfrastrukturen in der Schweiz wieder einen wichtigen Meilenstein dar. Diese Daten wurden jedoch nicht wie in den Untersuchungen von 1975 und 1986 bei den Gemeinden direkt erhoben, sondern beruhen „in erster Linie auf Angaben von Vereinen und Verbänden und auf Internetquellen sowie Telefonbucheinträgen“ (Stettler/Danielli/Gisler 2007, S. 5) sowie auf ergänzenden Hochrechnungen. Vor dem Hintergrund des eigentlichen Studieninteresses von Stettler/Danielli/Gisler, nämlich die wirtschaftliche Bedeutung der Sportinfrastrukturen in der Schweiz zu analysieren, bietet ihre Untersuchung erstaunliche und erhellende Einblicke in den Bestand der Sportanlagen auf gesamtschweizerischer Ebene. Die Frage nach der (regionalen) Verbreitung von Sportstätten – „Wo gibt es welche Sportanlagen in der Schweiz?“ – und den sich daraus ergebenden Implikationen kann mit der Erhebung von Stettler/Danielli/Gisler jedoch nicht abschliessend beantwortet werden.

Es liegt daher nahe, die von Interface Politikstudien im Jahr 2007 bei Gemeinden erhobenen Angaben zu den Rauchreglementen von Sportstätten (vgl. Kapitel 2), welche um weitere Daten ergänzt wurden, unter dem Aspekt der Verbreitung von Sportanlagen erneut auszuwerten.

<sup>2</sup> In einer Erprobungsphase waren auch die Kantone Bern und St. Gallen an der Datenbank beteiligt. Diese haben sich jedoch aufgrund kantonsinterner Überlegungen wieder aus der Trägerschaft von [www.sportstaetten.ch](http://www.sportstaetten.ch) zurückgezogen.

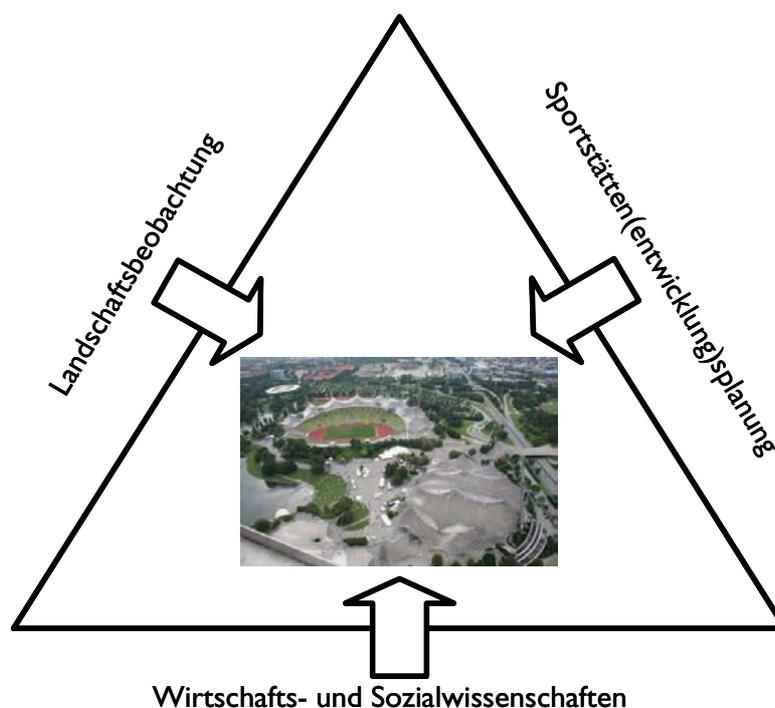
### 3.1.2 HERAUSFORDERUNG: UNTERSCHIEDLICHEN BEDÜRFNISSEN GERECHT WERDEN

Für die Durchführung und die Relevanz einer breit angelegten Erfassung der Sportanlagen in der Schweiz ist die Frage, welche Terminologie dabei Anwendung findet, von zentraler Bedeutung. Dies gilt im Besonderen, wenn dabei auf die freiwillige Mitarbeit von Personen und Institutionen gesetzt wird – zum Beispiel, indem Fachpersonen und -verantwortliche aus Gemeindeverwaltungen nach der Art und Ausstattung der auf dem Gemeindegebiet vorhandenen Sportanlagen befragt werden. Um in einem solchen Setting einen möglichst hohen Rücklauf und damit eine möglichst stabile Datenbasis zu erreichen, muss das eingesetzte Erhebungsinstrument einfach gestaltet, klar strukturiert und die dort gestellten Fragen in kurzer Zeit zu beantworten sein. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf die zur Abfrage von Sportanlagentypen verwendeten Begrifflichkeiten – schliesslich muss vor allem für kleine und mittlere Gemeinden vermutet werden, dass es sich bei den antwortenden Personen in erster Linie um Generalistinnen und Generalisten aus dem Bereich der Gemeindeführung handelt. Es ist kann weder angenommen werden, dass sich dieser Personenkreis mit den Ausstattungsdetails (insbesondere den Abmessungen) der Sportanlagen vor Ort auskennt, noch ist davon auszugehen, dass die Befragten den Bestand anhand fest definierter Normen klar zuordnen können.<sup>3</sup> Um valide Informationen zu Art und Anzahl der Sportanlagen bei den Gemeinden zu erheben, müssen die abzufragenden Sportanlagen deshalb möglichst eindeutig und orientiert an den umgangssprachlichen Termini der Befragten benannt werden.

Dieser Anspruch steht inmitten eines Spannungsfeldes von Anforderungen aus der Perspektive der Datennutzenden, wobei sich mit den Bedürfnissen der Sportstätten(entwicklungs)planung, der Landschaftsbeobachtung, Raumplanung und Topografie sowie der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften drei Pole des Spannungsfeldes ausmachen lassen.

<sup>3</sup> Das folgende Beispiel mag diese Problematik illustrieren: Viele Gemeinden verfügen nach Auskunft der Verantwortlichen der Sportstätten-Datenbank [www.sportstaetten.ch](http://www.sportstaetten.ch) über eine Turnhalle, in der sich mittels zweier mobiler Trennwände bis zu drei Hallenräume einrichten lassen. Jedoch erfüllen nicht alle diese Hallen die BASPO-Normmasse für Dreifachhallen. Hallen, die kleiner sind, als es die Normmasse vorschreiben, müssen deshalb als Doppelhallen gezählt werden, obwohl sie als Dreifachhallen genutzt werden können. Dies führt gemäss der [Sportstaetten.ch](http://www.sportstaetten.ch)-Verantwortlichen immer wieder zu Zuordnungsproblemen.

## D 3.1: DREI PERSPEKTIVEN DER SPORTSTÄTTENSTATISTIK



## Sportstätten(entwicklungs)planung

Die Anforderungen aus der Perspektive der *Sportstätten(entwicklungs)planung* sind vor allem vom Bedürfnis nach möglichst detaillierten Daten zu Ausstattungsmerkmalen, Massen, Alter/Zustand, Eigentumsverhältnissen und der Normeinhaltung gemäss der BASPO-Norm 001 geprägt (vgl. Bundesamt für Sport 2002). Dieses Bedürfnis ist insbesondere vor dem Hintergrund der für den Bau und die Erhaltung von Sportanlagen notwendigen Ressourcen zu verstehen: Je umfassender und detaillierter solcherlei Daten vorliegen, umso verlässlicher lässt sich der zukünftige Ressourcenbedarf für Gemeinden und Kantone sowie auf eidgenössischer Ebene planen. Es erstaunt deshalb nicht, dass aus dieser Perspektive heraus grosser Wert auf die Verwendung einer an den BASPO-Normen orientierten Terminologie der Sportstättenstatistik gelegt wird. Auch werden möglichst detaillierte ergänzende Angaben zu den oben genannten Anlagendetails gewünscht. Dies impliziert, dass die für die Erfassung von Sportanlagen zu befragenden Personen über eine hohe Detailkenntnis zu den jeweiligen Sportstätten verfügen oder sich entsprechend bei anderen Stellen informieren müssen, bevor sie an der Befragung teilnehmen. Zudem können derart genaue Daten nur mit sehr umfangreichen Erhebungsinstrumenten (z.B. mehrseitigen Fragebogen oder umfassenden Datenbanken) erhoben werden.

Diesen Ansatz verfolgt insbesondere die kantonsübergreifende Datenbank [www.sportstaetten.ch](http://www.sportstaetten.ch). Die beteiligten Sportämter und Sportverbände der Kantone Aargau, Basel-Landschaft und Zürich haben es sich zum Ziel gesetzt, den Totalbestand

und die Ausstattungsdetails aller Sportanlagen auf ihrem Kantonsgebiet zu erheben und in der Datenbank zu verzeichnen. Laut Auskunft der Verantwortlichen von [www.sportstaetten.ch](http://www.sportstaetten.ch) verfügt man diesbezüglich bereits über einen guten Datenbestand, der zudem im Jahr 2009 nochmals ergänzt und validiert werden soll. Handlungsbedarf bestehe jedoch noch bei der technischen Umsetzung der Online-Recherche-möglichkeiten. Bis Mitte des Jahres 2009 sei jedoch zu erwarten, dass die Datenbank in ihrer vollen Funktionalität zur Verfügung steht. Dann soll [www.sportstaetten.ch](http://www.sportstaetten.ch) auch detailliert Auskunft über einzelne Anlagenteile und spezifische Ausstattungsmerkmale geben. Mit der Datenbank soll den beteiligten Kantonen und deren Gemeinden dann eine Basis zur Entwicklung beziehungsweise zur Fortschreibung eigener Sportanlagenkonzepte (Gemeindesportanlagenkonzepte GESAK sowie kantonale Sportanlagenkonzepte KASAK) bieten.

Theoretisch wäre es möglich, so die Verantwortlichen von [www.sportstaetten.ch](http://www.sportstaetten.ch), die Datenbank auf alle Kantone der Schweiz auszudehnen und damit zu einem nationalen Verzeichnis und Recherchetool auszubauen. Im Moment ist eine Beteiligung aller 26 Kantone jedoch nicht absehbar.

#### Landschaftsbeobachtung

Aus der Sicht der *Landschaftsbeobachtung, Raumplanung und Topografie* ist es vor allem von Interesse, einen möglichst genauen Überblick über die geographische Lage (Koordinaten), den Landschaftsverbrauch, die Verkehrsanbindung und die Nutzungsintensität von Sportstätten zu erhalten. Diese Informationen werden benötigt, um Gemeinden, Kantone und den Bund bei Planungsentscheidungen zu unterstützen. Zudem lassen insbesondere Berechnungen des Landschaftsverbrauchs und zur Verkehrsanbindung beziehungsweise zum Verkehrsaufkommen Rückschlüsse auf die von den Sportanlagen ausgehende Umweltbelastung zu. Eine Erhebung von genauen Lagedaten (Koordinaten) der Sportstätten ermöglicht es darüber hinaus, diese exakt zu kartieren – was wiederum für die Planung, aber auch für die Nutzung der Anlagen von erheblicher Bedeutung ist.

Zunehmend rücken darüber hinaus die so genannten „unproduktiven Flächen“ (naturüberlassene Gebiete wie offene Gewässer, Gletscher, Firn, Felsen, Sand, Schutthalden) in den Fokus der Landschaftsbeobachtung. Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) hält fest, dass diese Flächen besonders empfindlich auf Nutzungen reagieren und zugleich (fast) ausschliesslich zur Erholung beziehungsweise für sportliche Aktivitäten genutzt werden (vgl. Bundesamt für Umwelt 2008). In diesem Zusammenhang ist das Monitoringprogramm Landschaftsbeobachtung Schweiz (LABES) des Bundesamts für Umwelt vor allem an Daten zur Anzahl und zum Flächenverbrauch von Sportanlagen, wie Skipisten, Kanu-, Wander-, Klettersteig-, Skitouren- und Mountainbikerouten, interessiert. Auch Informationen zur gebauten Infrastruktur und deren Nutzung beziehungsweise Auslastung, wie etwa Seilbahnen/Skilifte, Bootshäuser, Berghütten oder Gleitschirmstartplätze, sind für das Programm LABES von erheblicher Bedeutung. Um diese Daten zu generieren, arbeitet LABES bereits mit Akteuren wie Swisstopo, dem Schweizer Alpen-Club SAC und der Stiftung SchweizMobil zusammen. Von Untersuchungen im Bereich der Sportstättenstatistik erhofft sich LABES detaillierte Informationen zur Lage, zum Ausbaustand und zur Nutzung der Sportinfrastruktur auf unproduktiven Flächen.

Auch hier ist jedoch ist zu berücksichtigen, dass die Landschaftsbeobachtung, Raumplanung und Topografie eine je eigene Terminologie pflegen sowie einen speziellen Datenbedarf haben. Beides dürfte wiederum den Ansprechpersonen für Sportanlagen auf Gemeindeebene nicht bekannt sein, sodass ein anderer methodischer Zugang gewählt werden müsste. Erste Hinweise auf die aus dieser Perspektive relevanten Informationen sind aus dem amtlichen Vermessungswesen oder aus Luftbildern zu erwarten.

Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Die *Wirtschafts- und Sozialwissenschaften* schliesslich benötigen insbesondere Daten zur Verbreitung, zur Nutzung und zur Ressourcenausstattung (Personal, Finanzen) von Sportstätten. Auch ist es für sie von besonderem Interesse, welche Sportarten konkret in einer bestimmten Anlage ausgeübt werden können. Die genaue Definition der Anlagen anhand der BASPO-Normen steht dagegen weniger im Zentrum. Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften nutzen zur Erhebung der von ihnen benötigten Daten zwei Zugänge. Im Rahmen von Schätzungen und Hochrechnungen sowie mittels sekundärstatistischen Analysen bearbeiten sie ihre Forschungsfragen aus einer Top-down-Perspektive – so zum Beispiel die Untersuchungen zur wirtschaftlichen Bedeutung des Sports beziehungsweise der Sportstätten in der Schweiz von Berwert et al. (2007) sowie von Stettler/Danielli/Gisler (2007). Die Sportstättenstatistiken des Bundesamts für Statistik und die vorliegende Untersuchung gehen dagegen bottom-up vor, indem sie den Bestand an Sportanlagen bei den zuständigen Stellen abfragen. Beide Vorgehensweisen haben zweifellos ihre Berechtigung und stehen doch vor unterschiedlichen Herausforderungen: Bei top-down angelegten Forschungsdesigns gilt es, die oft aus einer gänzlich anderen Perspektive (etwa der der Sportstättenplanung) definierte Terminologie in die Begrifflichkeiten der eigenen Untersuchung zu übersetzen. Bei bottom-up angelegten Untersuchungen hingegen empfiehlt es sich, sich an der Terminologie der Befragten zu orientieren und die eigenen Erhebungsinstrumente daran anzupassen. Ihre Forschungsergebnisse stellen die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wiederum in ihrer eigenen Terminologie dar – ein Umstand, der es Akteuren/-innen aus der Sportstätten(entwicklungs)planung oder aus Landschaftsbeobachtung, Raumplanung und Topografie nicht immer leicht macht, diese Ergebnisse für die eigene Arbeit zu nutzen.

### 3.1.3 HERAUSFORDERUNG: PRAKTISCHES EMPIRISCHES VORGEHEN GESTALTEN

Wie bereits in den vorigen Abschnitten mehrfach angedeutet, sind Untersuchungen zu Anzahl, Ausstattung und Lage von Sportanlagen mit vielerlei methodischen Schwierigkeiten verbunden. So ist es bei Hochrechnungen, Schätzungen und sekundärstatistischen Analysen zwar möglich, das vorhandene Datenmaterial nach allen Regeln der sozialwissenschaftlichen Kunst zu bearbeiten und auszuwerten. Zugleich muss bei einem solchen Vorgehen jedoch immer eine gewisse Ungenauigkeit einkalkuliert werden – etwa wegen der Varianz der Daten bei Hochrechnungen oder weil die Daten nicht selbst für sekundärstatistische Untersuchungen erhoben wurden.

Sollen die für die Untersuchung notwendigen Daten in Breitenbefragungen oder Totalerhebungen erhoben werden, so ist zunächst zu klären, welche Personen beziehungsweise Institutionen dafür befragt werden. Zur Erhebung von Sportanlagen wäre es etwa denkbar, die kantonalen Sportämter, die Sportverbände oder andere Dachinstitutionen zu befragen – sie sind vermutlich am ehesten mit der Terminologie und den

Nutzungsmöglichkeiten der Sportstätten vertraut. Andererseits sind die „Gemeinden als grösste Sportanlagenbesitzer“ (Schneider 2007) normalerweise am besten darüber informiert, welche und wie viele Sportanlagen sich auf ihrem Gebiet befinden – nicht zuletzt deshalb, weil sie Eigentümerinnen der Sportanlagen sind oder zumindest deren Verwaltung/Pflege in ihren Händen liegt. Sollen also möglichst valide Daten jenseits von Schätzungen beziehungsweise Hochrechnungen erhoben werden, so führt vermutlich kein Weg an einer Befragung der Gemeinden vorbei. Davon sind umfassende Informationen über den Bestand an Sportanlagen zu erwarten. Allerdings wird der Detaillierungsgrad der auf diese Weise gewonnenen Informationen eher bescheiden sein. Insbesondere wenn die Studie auf die freiwillige Teilnahme der Befragten angewiesen ist, lässt sich ein hoher Rücklauf nur erreichen, wenn die Zahl der Fragen und damit der Detaillierungsgrad der Informationen beschränkt wird.

Erschwert wird eine zuverlässige Erhebung der Sportanlagen in den Gemeinden auch durch die deutliche Zunahme der privaten, kommerziell ausgerichteten Sportstätten, wie etwa der Fitness- und Gesundheitszentren (vgl. Hidding 2004). Zur Zahl, Ausstattung und Lage dieser Sportanlagen sind die Gemeinden in der Regel nicht auskunftsfähig. Zwar ermöglicht das vom Bundesamt für Statistik gepflegte Betriebs- und Unternehmensregister Rückschlüsse zur Anzahl der Fitnesscenter (Arbeitsstätten) und der dort beschäftigten Personen (vgl. Bundesamt für Statistik 2005a). Nähere Auskünfte zur Ausstattung und zur Lage dieser Einrichtungen sowie zu anderen Sportstättentypen sind auf diese Weise jedoch nicht in Erfahrung zu bringen. Da die Fitnesscenter als privat-kommerzielle Anlagen jedoch auf zahlende Besucher/-innen beziehungsweise Mitglieder angewiesen sind, lassen sich diese Sportstätten auch relativ zuverlässig durch die Nutzung öffentlich zur Verfügung stehender Daten (Telefonbucheinträge und Onlineportale, ergänzt durch das Betriebs- und Unternehmensregister) erheben. Allerdings ist der Differenzierungsgrad der auf diese Art gewonnenen Informationen eingeschränkt.

#### 3.1.4 HERAUSFORDERUNG: INTERNATIONALE ANSCHLUSSFÄHIGKEIT HERSTELLEN

Zur Bewertung der Relevanz und Validität von nationalen Forschungsergebnissen werden diese oftmals mit ähnlichen Untersuchungen aus anderen Ländern verglichen. Im Hinblick auf die Versorgung mit Sportanlagen könnten Vergleiche mit Untersuchungen aus dem Ausland etwa eine Einordnung des Versorgungsstands der Schweiz mit Sportanlagen in den internationalen Kontext ermöglichen. Es würde nahe liegen, die Daten aus der Schweiz etwa mit Sportstättenstatistiken aus dem deutschsprachigen Raum und aus Frankreich zu vergleichen. Auch ein Abgleich der schweizerischen Daten etwa mit Sportstättenstatistiken aus den Niederlanden oder Dänemark wäre gegebenenfalls von Interesse, da diese Länder im Hinblick auf ihre Grösse und Einwohnerzahl eher mit der Schweiz vergleichbar sind als etwa Frankreich oder Deutschland.

Eine Recherche zu Art, Aufbereitung und Fortschreibung der Sportstättenstatistiken in Dänemark, Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und Österreich zeigt jedoch, dass der Stand der Forschung und die genutzte Terminologie in diesen Ländern sehr unterschiedlich sind.

#### Dänemark

In *Dänemark* liegen aktuelle Zahlen (Stand März 2008) zu Sportanlagen, gegliedert nach Gemeinde-, regionaler und nationaler Ebene, vor (vgl. Lokale- og Anlægsfonden 2008). Die als Internetdatenbank aufbereitete Sportstättenstatistik ermöglicht Vergleiche zwischen einzelnen Gemeinden und Regionen. Zudem wird neben den absoluten Zahlen zu den einzelnen Sportstätten auf der jeweiligen Ebene auch der Versorgungsgrad (Anzahl Einwohner/-innen je Sportstätte) dargestellt. Im Hinblick auf die Terminologie unterscheidet sich die dänische Sportstättenstatistik etwa von den stark vereinfachten Begrifflichkeiten in den Niederlanden, aber auch von den schweizerischen BASPO-Normen. Zwar berücksichtigt die dänische Statistik Ausstattungsmerkmale und Masse, jedoch kennt sie im Vergleich zu den Niederlanden und der Schweiz keine klare Systematik von Anlagentypen. Auch werden in der dänischen Statistik Kultureinrichtungen, wie beispielsweise Museen und Theater, gemeinsam mit Sportstätten geführt. Unklar bleibt bei der dänischen Statistik auch, ob und inwiefern bereits zu einem früheren Zeitpunkt entsprechende Daten erhoben wurden und ob diese mit dem heutigen Datenstand vergleichbar sind. Hier ist jedoch zu berücksichtigen, dass in Dänemark zum 1. Januar 2007 eine umfassende Kommunalreform durchgeführt wurde. Ältere Daten sind vor diesem Hintergrund vermutlich nur eingeschränkt mit neueren Erhebungen vergleichbar.

#### Deutschland

In *Deutschland* hat die Konferenz der Sportminister der 16 Bundesländer in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Sportbund und dem Deutschen Städtetag zuletzt im Jahr 2002 eine Sportstättenstatistik der Länder vorgelegt (vgl. Sportministerkonferenz 2002). Die Statistik wurde gespeist aus den Erhebungen in den Ländern, die sich zwar an einheitlichen Kriterien orientierten, jedoch zum Teil unterschiedlich konzipiert und umgesetzt wurden. In Bezug auf ihre Terminologie liegt die Sportstättenstatistik der Länder vergleichsweise nah an den BASPO-Normen, die deutsche Statistik kennt eine ähnliche begriffliche Grundstruktur und orientiert sich in der Feinstruktur stark an Ausstattungsmerkmalen und Massen. Private Sporteinrichtungen und spezielle Sportstätten, wie Wasser- und Reitsportanlagen, wurden nicht erfasst. Hingegen macht die Studie Aussagen zur Versorgung mit Sportstätten sowie zur Betreiberstruktur und zum Sanierungsbedarf der Anlagen. Ein Anknüpfen der Statistik des Jahres 2002 an frühere Erhebungen ist schwierig, da diese zum Teil sehr lange zurückliegen (alte Länder 1988, neue Länder 1993) und jeweils nur einen Teil der Bundesländer berücksichtigten. Unklar ist auch, ob und gegebenenfalls wann die Sportstättenstatistik der Länder fortgeschrieben wird.

#### Frankreich

*Frankreich* verfügt im Vergleich der hier betrachteten Länder über die umfangreichsten Daten zu seinen Sportanlagen. Im Jahr 2005 wurde eine äusserst umfassende und detaillierte Inventarisierung aller Sportanlagen im Lande vorgenommen. Im Rahmen einer Totalerhebung wurden dazu sämtliche Bürgermeisterämter Frankreichs sowie der Überseegebiete nach den Sportanlagen in ihrer Kommune befragt. Die Teilnahme an der Befragung war verpflichtend. Der Befragung gingen dreijährige Vorarbeiten voraus, die insbesondere der Entwicklung einer möglichst an den Nutzer/-innen orientierten Terminologie und der Organisation der Erhebung dienten (zum Verfahren vgl. Ministère de la Santé, de la Jeunesse, des Sports et de la Vie associative 2007a). Die mit der Er-

hebung generierten Daten wurden eingehend analysiert – beispielsweise im Hinblick auf die Eigentumsverhältnisse, das Alter, die regionale Verbreitung der Sportstätten sowie die Versorgung der Bevölkerung mit entsprechenden Anlagen. Das zentrale Produkt der Erhebung ist jedoch die datenbankgestützte Online-Rechercheplattform „Recensement des équipements sportifs, espaces et sites de pratiques“ (vgl. <http://www.res.jeunesse-sports.gouv.fr>). Seit Mai 2006 steht die Plattform interessierten Sportler/-innen, aber insbesondere auch Fachpersonen aus dem Feld der Sportstättenforschung und -planung zur Verfügung. Die Plattform gibt nicht nur nach den Kriterien der Suchanfrage sortierte Auflistungen der gesuchten Sportanlagen heraus, sondern sie ermöglicht auch einfache statistische Auswertungen und entsprechende grafische Darstellungen. Der Datenbestand und damit die französische Sportstättenstatistik wird laufend nachgeführt (vgl. Ministère de la Santé, de la Jeunesse, des Sports et de la Vie associative 2007b).

#### Niederlande

Die *Niederlande* kennen eine vergleichsweise lange ununterbrochene Tradition der statistischen Erhebung von Sportanlagen: Seit 1988 werden im Dreijahresrhythmus alle Sportstätten, die Zahl dort vorhandener Arbeitsstellen, die Zahl der dort tätigen Personen und die für die Anlagen aufgewendeten finanziellen Ressourcen systematisch erfasst und dargestellt (vgl. Centraal Bureau voor de Statistiek, 2008). Im Gegensatz zu den sehr detaillierten BASPO-Normen in der Schweiz orientiert sich die niederländische Statistik allerdings an einer deutlich einfacheren Systematik: Zwar kennt die niederländische Terminologie ähnlich den BASPO-Normen die Kategorien „Freianlagen“, „Sporthallen“ und „Bäder“. Innerhalb dieser Kategorien unterscheidet sie aber lediglich grob nach Nutzungsmöglichkeiten; Masse und Ausstattungsmerkmale werden dagegen nicht berücksichtigt.

#### Österreich

Aus *Österreich* liegen derzeit keine verwertbaren Daten zum Bestand und zur Verbreitung von Sportstätten vor. Zwar ist im Jahr 2000 letztmalig ein Österreichischer Sportstättenatlas erschienen (vgl. Österreichisches Institut für Schul- und Sportstättenbau ÖISS 2000). Dieser Atlas informiert jedoch lediglich über sportartenspezifische Anlagen, die für nationale und internationale Wettkämpfe zugelassen sind. Das Dokument richtet sich dabei nicht nach einer speziellen, übergreifenden Systematik, sondern ist in alphabetischer Reihenfolge nach 31 Sportarten gegliedert. Dargestellt werden lediglich die Orte (ohne Adressangabe der Sportstätte), in denen sich vom jeweiligen Sportverband entsprechend zugelassene Wettkampfstätten befinden. Gemäss Information des ÖISS wird zurzeit an einer Neuausgabe der österreichischen Sportstättenstatistik gearbeitet (vgl. <http://www.oeiss.org/statistik>), Zugriff am 19.11.08). Wann mit einem Erscheinen der Statistik zu rechnen ist, auf welcher Datenbasis diese beruhen wird und nach welcher Systematik die Statistik gegliedert sein wird, war auch auf Anfrage beim ÖISS nicht in Erfahrung zu bringen.

#### Vergleichende Bewertung

Die Recherche zum Stand der Sportstättenstatistiken Dänemarks, Deutschlands, Frankreichs, der Niederlande und Österreichs unterstreicht nach unserer Einschätzung die Relevanz der übrigen systematischen Herausforderungen an eine grundlegende Sportstättenstatistik der Schweiz: Nur wenn Daten regelmässig erhoben beziehungsweise

fortgeschrieben werden – wie etwa in den Niederlanden oder neu auch in Frankreich –, ist es möglich, Aussagen zur Entwicklung bestimmter Sportanlagen über die Zeit hinweg zu machen. Das niederländische Beispiel zeigt auch, dass es eine einfache, auch für Laien verständliche Terminologie braucht, um die Daten möglichst zuverlässig erheben und nutzen zu können. Detaillierte Vollerhebungen mit einer elaborierten Terminologie sind möglich, wenn mit der Befragung eine hohe Verbindlichkeit einhergeht oder die Teilnahme zur Befragung verpflichtend ist (Beispiel Frankreich). Weniger nachhaltig sind einmalige Studien ohne festgelegten Fortschreibungsrhythmus (Beispiel Deutschland), da sie schon kurz nach Vorlage der Ergebnisse ihre Relevanz als Instrument der Steuerungsunterstützung verlieren.

### 3.2 ANSATZ DER VORLIEGENDEN UNTERSUCHUNG

Der konzeptionelle Ansatz und das methodische Vorgehen der vorliegenden Untersuchung sind stark von deren Vorgeschichte geprägt: Wie bereits in Abschnitt 2.1 einleitend erwähnt, bilden der hervorragende Rücklauf einer im Sommer 2007 durchgeführten Gemeindebefragung (Vollerhebung) zu den Rauchreglementen von Sportanlagen sowie die damit in gewisser Weise als Nebenprodukt miterhobenen Informationen zur Sportinfrastruktur der Gemeinden die Basis für die nachfolgenden Analysen betreffend die Verbreitung von Sportanlagen in der Schweiz. Daraus ergeben sich Konsequenzen für die in der Untersuchung verwendete Terminologie sowie die Einordnung der Studie in andere Forschungskontexte. Zugleich ergeben sich aus diesem Ansatz aber auch Chancen: Seit der letzten auf Gemeindeangaben basierenden Statistik zu Sportanlagen in der Schweiz im Jahr 1986 (vgl. Bundesamt für Statistik 1989) liegen nun erstmals wieder umfassende Daten aus den Gemeinden der Schweiz vor. In den folgenden Abschnitten schildern wir, wie vor diesem Hintergrund mit den in Abschnitt 3.1 geschilderten Herausforderungen umgegangen wurde, welche konzeptionellen beziehungsweise methodischen Konsequenzen daraus zu ziehen waren und auf welcher Datenlage unsere Studie basiert.

#### 3.2.1 KONZEPT DER UNTERSUCHUNG

Den in Kapitel 2 geschilderten Forschungsfragen – die letztlich alle auf die Grundfrage „Wo gibt es welche Sportanlagen in der Schweiz?“ zurückzuführen sind – wird in dieser Untersuchung aus einer Bottom-up-Perspektive nachgegangen: Basis der Studie ist eine Breitenbefragung aller 2'713<sup>4</sup> Gemeinden in der Schweiz. Diese Daten wurden mit weiteren Erhebungen ergänzt (vgl. dazu Abschnitt 3.2.2).

#### Terminologie

Wie in Abschnitt 3.1.2 geschildert, empfiehlt es sich vor allem in bottom-up angelegten Untersuchungen, die verwendete Terminologie und das Erhebungsinstrument so zu gestalten, dass diese für die Befragten leicht verständlich sind und der Fragebogen einfach auszufüllen ist. In dieser Studie wird der Begriff „Sportanlagen“ ausgehend von der von Stettler/Danielli/Gisler (2007, S. 5) verwendeten Definition für „eindeutig sportbezogene Stätten aus baulichem Bestand [...], die eigens für die Durchführung von

<sup>4</sup> Anzahl zum Zeitpunkt der Befragung im Sommer 2007. Seither ist die Gesamtzahl der Gemeinden in der Schweiz fusionsbedingt minimal zurückgegangen.

sportlichen Handlungen konstruiert wurden“ genutzt. Die Begriffe „Sportanlagen“, „Sportinfrastruktur“ und „Sportstätten“ werden zudem synonym verwendet.

Eine wichtige Grundannahme bei der Konzipierung der Erhebung war, dass es sich insbesondere in kleinen und mittleren Gemeinden bei den Befragten um Mitarbeitende in den Gemeindeverwaltungen handelt, die neben zahlreichen anderen Aufgaben auch für die Belegung und Betreuung der Sportanlagen zuständig sind. Wir mussten deshalb davon ausgehen, dass den Befragten die BASPO-Terminologie für Sportanlagen nicht geläufig ist. Zudem war anzunehmen, dass die Befragten zwar im Groben über die Zahl und die Ausstattung der Sportanlagen in ihrer Gemeinde informiert sind, sie jedoch zu den Details (wie etwa Hallenmassen oder Platz- und Beckenflächen) nicht ad hoc auskunftsfähig sind. Im Gegensatz zu der Erhebung des Bundesamts für Statistik war diese Untersuchung auf die freiwillige Mitwirkung der Gemeinden angewiesen, sodass zu Gunsten eines möglichst hohen Rücklaufs eine vereinfachte Terminologie und ein mit zwei A4-Seiten sehr kurzer Fragebogen eingesetzt wurden. Es ist deshalb nicht immer möglich, mit den Ergebnissen dieser Studie bruchlos an die Terminologie und vor allem die Daten der vom Bundesamt für Statistik 1986 vorgenommenen Untersuchung anzuknüpfen. Konkret wurden die folgenden Sportstättentypen abgefragt:

#### D 3.2: ÜBERSICHT ABGEFRAGTE SPORTSTÄTTENTYPEN

Sportstättentyp	Art der Abfrage
Fussballanlage	vorhanden/nicht vorhanden, Nennung der drei wichtigsten Anlagen
Tennisanlage	vorhanden/nicht vorhanden, Nennung der drei wichtigsten Anlagen
Sport-/Mehrzweckhalle	vorhanden/nicht vorhanden, Nennung der drei wichtigsten Anlagen
Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhalle	vorhanden/nicht vorhanden, Nennung der drei wichtigsten Anlagen
Freibad	vorhanden/nicht vorhanden
Hallenbad (Restaurant)	vorhanden/nicht vorhanden
Eissporthalle	vorhanden/nicht vorhanden
Eissport-Aussenanlage	vorhanden/nicht vorhanden
Leichtathletikanlage	vorhanden/nicht vorhanden
Squashanlage	vorhanden/nicht vorhanden
Badmintonanlage	vorhanden/nicht vorhanden
Schiessanlage	vorhanden/nicht vorhanden
Mehrzwecksportplatz	vorhanden/nicht vorhanden
Golfanlage (Klubhaus)	vorhanden/nicht vorhanden
Klubhaus Wassersport	vorhanden/nicht vorhanden
Klubhaus Kampfsport	vorhanden/nicht vorhanden
Weitere Sportanlagen	offene Antwortmöglichkeit

In unserer Untersuchung haben wir zudem darauf verzichtet, die Zahl der in einer Anlage befindlichen Einzelplätze, -felder, -becken, -ringe, -courts oder Ähnliches abzufragen. Auch dieser Entscheid ist vor dem Hintergrund der ursprünglichen Fragestellung

der Erhebung zu verstehen: Da Rauchreglemente in der Regel für eine ganze Anlage gelten, ist es wenig sinnvoll, diese auf der Ebene des Einzelplatzes abzufragen. Aus diesem Umstand ergibt sich für die nun vorliegende Studie eine Einschränkung und eine neue Perspektive gleichermaßen: Zwar verfügen wir über keine Informationen über die Ausstattung einzelner Anlagen. Hingegen ist es auf Basis der von uns erhobenen Daten möglich, Aussagen darüber zu machen, welche Anlagentypen in einer Gemeinde vorhanden sind und welche nicht. Für die Fussballanlagen, Tennisanlagen, Sport-/Mehrzweckhallen sowie die Aussensportanlagen können wir darüber hinaus auch Angaben zur Gesamtzahl der Anlagen machen.

#### Vergleichbarkeit

Trotz der oben geschilderten Einschränkungen sind Vergleiche der in dieser Studie erhobenen Daten mit den Zahlen der Statistik von 1986 bei ausgewählten Sportanlagen möglich. Ähnliches gilt für die Untersuchung von Stettler/Danielli/Gisler (2007) – wenn auch aus anderen Gründen. Eine Übernahme der in der dieser Untersuchung verwendeten Terminologie konnte für die nun vorliegende Studie nicht realisiert werden, da diese Untersuchung zum Zeitpunkt unserer Befragung noch nicht vorlag. Im Nachhinein zeigen sich jedoch zahlreiche begriffliche Überschneidungen zwischen der Untersuchung von Stettler/Danielli/Gisler (2007) und unserer Studie, sodass die Daten zur grundsätzlichen wechselseitigen Validierung durchaus vergleichend genutzt werden können (vgl. dazu auch Kapitel 4).

#### Internationaler Kontext

Eine Vergleichbarkeit unserer Daten mit ausländischen Untersuchungen ist wegen der unterschiedlichen Terminologien und Erhebungsverfahren nur eingeschränkt möglich. Hinsichtlich der deutschsprachigen Länder stellt sich zudem die Frage, welcher Erkenntnisgewinn aus einem solchen Vergleich zu ziehen ist: Die erwähnte Untersuchung aus Deutschland (vgl. Sportministerkonferenz 2002) ist bereits über sechs Jahre alt und aus Österreich liegen keinerlei verwertbare Daten vor. Mit Blick auf den in Abschnitt 3.1.4 geschilderten Stand der Sportstättenforschung im Ausland scheint es jedoch im Hinblick auf die Grösse der betreffenden Länder von Interesse, die Schweizer Daten mit den Statistiken aus Dänemark und den Niederlanden zu vergleichen. Hier gilt es allerdings zu berücksichtigen, dass diese Länder aufgrund geographischer Gegebenheiten und kultureller Unterschiede im Sportverhalten der Bevölkerung über eine entsprechend andere Infrastruktur verfügen.

#### 3.2.2 METHODISCHES VORGEHEN

Die Basis der vorliegenden Studie bildet – wie bereits mehrfach erwähnt – eine im Jahr 2007 in allen Gemeinden (bis und mit 50'000 Einwohnenden) der Schweiz durchgeführte, fragebogengestützte Untersuchung zu den Rauchreglementen der am Ort befindlichen Sportstätten. Quasi als Nebenprodukt wurde mit dieser Befragung auch der Bestand der Sportanlagen in der jeweiligen Gemeinde erhoben. In diesem Zusammenhang wurde jedoch nur gefragt, ob ein bestimmter Anlagentyp in der betreffenden Gemeinde vorhanden ist oder nicht. Eine Ausnahme bilden vier Sportstättentypen, bei denen davon ausgegangen werden musste, dass diese besonders weit verbreitet sind und auch mehrfach in einer Gemeinde vorhanden sind: So wurden die Befragten gebeten, in Bezug auf die Fussballanlagen, die Tennisanlagen, die Sport-/Mehrzweckhallen und die Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen jeweils bis zu drei Anlagen

zu benennen (vgl. Darstellung D 3.2). Bei den acht grössten Schweizer Städten wurde der Bestand der Sportanlagen mittels persönlicher Interviews individuell erfasst.

Um die Daten der Studie zu den Rauchreglementen für die nun vorliegende Bestandeserhebung nutzbar zu machen, wurde in einem zweiten Schritt die aktuell zur Sportstättenstatistik und zur volkswirtschaftlichen Bedeutung von Sportanlagen vorliegende Literatur ausgewertet. Zudem wurden Expertengespräche mit Akteuren aus der sozial- und wirtschaftswissenschaftlich geprägten Sportforschung, der Sportstättenplanung sowie den kantonalen und kommunalen Sportstättenadministrationen durchgeführt.<sup>5</sup> Ziel der Literaturanalyse sowie der Expertengespräche war es, die Daten aus der für Swiss Olympic erarbeiteten Studie zu validieren und auszuloten, welche Anpassungen beziehungsweise Ergänzungen des vorliegenden Datensatzes nötig sind.

Ausgehend von so gewonnenen Rückmeldungen aus dem Feld der Sportstättenforschung, -planung und -administration wurde entschieden, ergänzende Erhebungen zu Fitnessstudios, Vitaparcours und Hallenbädern durchzuführen. Ausserdem wurde festgelegt, Reitsportanlagen, Berg- und Sportbahnen sowie Velo- und Wanderwege nicht in die Untersuchung einzubeziehen. Dieser Entscheidung wurde vor dem Hintergrund folgender Überlegungen gefällt: Im Bereich der *Reitsportanlagen* zeigte die Untersuchung von Stettler/Danielli/Gisler, dass sich diese Anlagen auf Basis von Angaben der entsprechenden Verbände und/oder Betreiber offenbar kaum valide erheben lassen. Die *Berg- und Sportbahnen* sowie die Velo- und Wanderwege wurden hingegen nicht aufgenommen, da hier die Abgrenzung zwischen Verkehrs-, Sport- und touristischer Infrastruktur nicht immer ganz klar ist.

Für die ergänzende Erhebung der *Vitaparcours* wurde der Internetauftritt der Stiftung Vitaparcours beigezogen und die dort aufgelisteten Sportstätten den im Datensatz befindlichen Gemeinden zugeordnet (vgl. Stiftung Vitaparcours 2008). Zum Bestand der *Fitnessstudios* liegen keine schweizweit einheitlichen Angaben von Fachverbänden oder Ähnlichem vor. Die Nacherhebung der Fitnessstudios basiert deshalb auf der Auswertung der im Internet publizierte Mitgliederliste des Schweizerischen Fitness- und Gesundheitscenterverbands (vgl. SFGV 2008), auf den Angaben des Internetportals fitness.ch (vgl. Fitness und Gesundheit Schweiz 2008) sowie auf den Internetpräsentationen verschiedener grosser Fitnessketten. Die durch diese Erhebungen gewonnenen Daten wurden den bereits vorliegenden Daten aus den befragten Städten und Gemeinden zugeordnet. Bei den *Hallenbädern* schliesslich waren ebenfalls Nacherhebungen notwendig: Vor dem Hintergrund der Annahme, dass diese Sportstätten per se rauchfrei seien, wurden die Hallenbäder für die ursprüngliche Studie zur Untersuchung der Rauchreglemente nicht direkt abgefragt.<sup>6</sup> Stattdessen wurde erhoben, welche Rauchreglemente in den Restaurantbereichen der Hallenbäder gelten. Daraus wiederum konnte zwar abgeleitet werden, welche Gemeinden über ein Hallenbad mit Restaurantbereich verfügen. Hallenbäder ohne Restaurantbereich konnten mit der ursprünglichen Erhebung jedoch nicht erfasst werden. Der vorhandene Datensatz wurde deshalb mit der vom Schweizerischen Schwimmverband SSCHV herausgegebenen Liste der registrierten

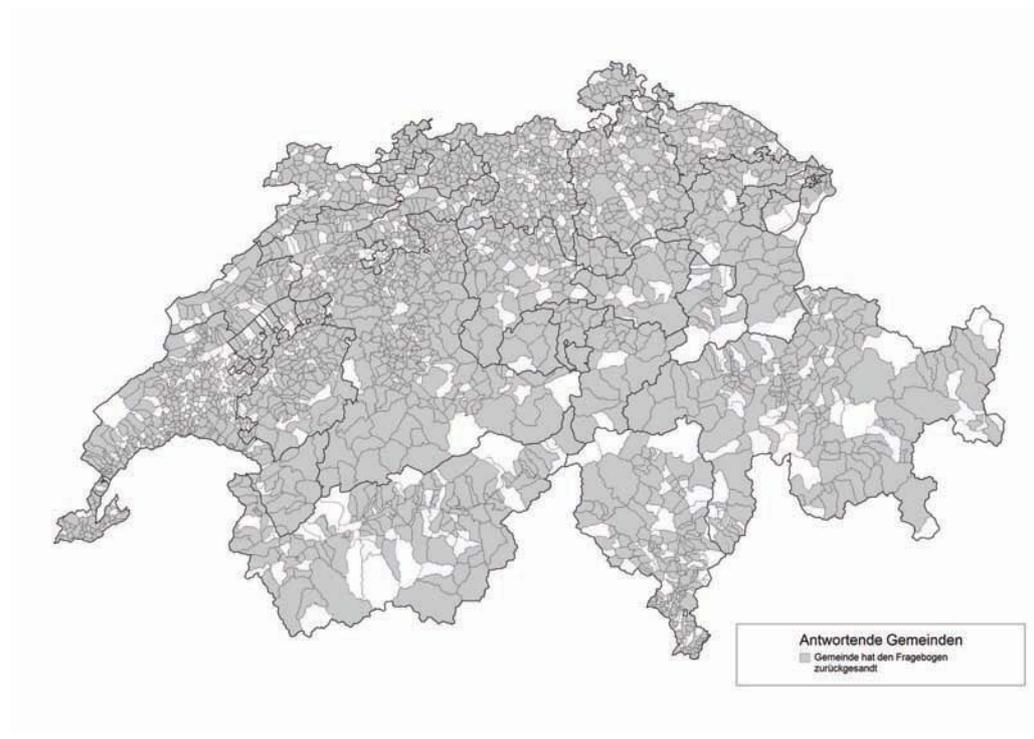
<sup>5</sup> Eine Liste der befragten Personen befindet sich in Anhang A2.

<sup>6</sup> Vgl. auch den im Anhang A3 angeführten verwendeten Fragebogen.

Bäder (vgl. Schweizerischer Schwimmverband 2007) sowie mit den Angaben der Webseite [www.badi-info.ch](http://www.badi-info.ch) abgeglichen und entsprechend ergänzt.

In der als Vollerhebung angelegten Bestandesaufnahme der Sportanlagen wurden alle Schweizer Gemeinden mit bis zu 50'000 Einwohnerinnen und Einwohnern mit einem zweiseitigen Fragebogen befragt. Jede Gemeinde hat einen Fragebogen in der auf ihrem Gemeindegebiet mehrheitlich gesprochenen Landessprache erhalten.<sup>7</sup> Im Zentrum des Fragebogens standen die in der Gemeinde vorhandenen Sportanlagen, gemäss der in Darstellung D 3.2 dokumentierten Terminologie. Der deutschsprachige Fragebogen ist diesem Bericht im Anhang A2 beigelegt. Von den 2'713 befragten Gemeinden haben 2'109 Gemeinden geantwortet. In den acht Schweizer Städten mit mehr als 50'000 Einwohnerinnen und Einwohnern (Basel, Bern, Genf, Lausanne, Luzern, St. Gallen, Winterthur und Zürich) wurde der Bestand an Sportanlagen im Rahmen von Interviews sowie über Dokumentenanalysen erhoben. Insgesamt liegen also Angaben aus 2'117 Städten und Gemeinden vor. Dies entspricht einer schweizweiten Rücklaufquote von knapp 78 Prozent.

#### D 3.3: REGIONALE VERTEILUNG DES RÜCKLAUFS



Darstellung D 3.3 illustriert, dass der Rücklauf auch im Hinblick auf seine regionale Verteilung eine hohe Güte aufweist: Insgesamt betrachtet gibt es sowohl innerhalb der Kantone als auch über die Kantone hinweg keine Region, die grössere Rücklaufücken aufweist. Auffällig ist lediglich, dass insbesondere einige grossflächige Berggemeinden im Wallis, im Tessin und in Graubünden nicht an der Befragung teilgenommen haben.

<sup>7</sup> Eine Ausnahme dazu bilden die rätoromanischen Gemeinden. Diese haben einen deutschsprachigen Fragebogen erhalten.

Mit Blick auf die Zahl der insgesamt antwortenden Gemeinden kann dieser Faktor für die Gesamtuntersuchung jedoch vernachlässigt werden.

Zusammenfassend kann deshalb festgehalten werden, dass der überraschend starke Rücklauf den in Kapitel 4 geschilderten Resultaten eine hohe Repräsentativität verleiht.

#### Rücklauf nach Gemeindegrössenklassen

Betrachtet man den Rücklauf nach Gemeindegrössenklassen, so fällt auf, dass Gemeinden mit weniger als 1'000 Einwohnerinnen und Einwohnern eine leicht geringere Rücklaufquote erreichen als mittlere und grössere Gemeinden. Dies hängt vermutlich mit dem geringeren Professionalisierungsgrad in der Verwaltung kleinerer Gemeinden zusammen: Während mittlere und grosse Gemeinden in der Regel über fest angestellte Mitarbeitende in der Gemeindeverwaltung verfügen, ist dies bei kleineren und Kleinstgemeinden nur selten oder gar nicht der Fall. Insbesondere bei Kleinstgemeinden erfolgt die Gemeindeadministration (und damit auch die Beantwortung unseres Fragebogens) oftmals ehrenamtlich oder höchstens mit wenigen, nebenberuflich abgedeckten Stellenprozenten. Es muss als Erfolg gewertet werden, dass in einer solchen Konstellation trotzdem über zwei Drittel aller Gemeinden dieser Grössenklasse den Fragebogen zurückgesandt haben. Darstellung D 3.4 gibt eine Übersicht über den Rücklauf nach Gemeindegrössenklassen.<sup>8</sup>

D 3.4: RÜCKLAUF NACH GEMEINDEGRÖSSENKLASSEN

Gemeindegrössenklasse (Einwohnerzahl)		Anzahl Gemeinden im Jahr 2007 <sup>9</sup>	Rücklauf (in Klammern: Rücklaufquote)
I	bis 1'000	1'360	1'001 (73.6%)
II	1'001 bis 2'000	536	428 (79.9%)
III	2'001 bis 5'000	513	419 (81.7%)
IV	5'001 bis 10'000	190	162 (85.3%)
V	10'001 bis 50'000	114	99 (86.8%)
VI	mehr als 50'000	8	8 (100.0%)
<b>Total</b>		<b>2'721</b>	<b>2'117 (77.8%)</b>

Auch wenn die Rücklaufquoten nach Gemeindegrössenklassen zum Teil deutlich voneinander abweichen, kann bei allen Gruppen von einer hohen Repräsentativität der Daten ausgegangen werden. Vergleicht man nämlich den Anteil der einzelnen Gemeindegrössenklassen am Gesamtrücklauf mit ihrem jeweiligen Anteil an der Grundgesamt-

<sup>8</sup> Bei der Rücklaufmessung nach Gemeindegrössenklassen besteht ein statistisches Problem in Bezug auf die Grundgesamtheit: Die aktuellsten verfügbaren Angaben des Bundesamtes für Statistik zur Bevölkerung nach Gemeinden und Gemeindegrössenklassen datieren von Ende 2005. Im Zeitraum zwischen 1. Januar 2006 und 1. Januar 2007 sind jedoch schweizweit 62 Gemeinden zu neu 25 Gemeinden fusioniert. Insgesamt bestehen heute also 37 Gemeinden weniger als noch im Jahr 2005. Es ist zu vermuten, dass der grösste Teil dieser „fehlenden“ Gemeinden weniger als 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner hatte. Diese Annahme wurde der Rücklaufmessung und allen weiteren Berechnungen zu Grunde gelegt.

<sup>9</sup> Basierend auf Bundesamt für Statistik 2005b und Bundesamt für Statistik 2007b sowie eigenen Plausibilitätsüberlegungen zu fusionsbedingten Rückgängen.

heit aller Gemeinden, so zeigen sich nur sehr geringe Abweichungen. Dies wird in Darstellung D 3.5 deutlich.

#### D 3.5: VERGLEICH GRUNDGESAMTHEIT UND RÜCKLAUF NACH GEMEINDEGRÖSSENKLASSEN

Gemeindegrössenklasse (Einwohnerzahl)		Anteil an der Grundgesamtheit aller Gemeinden	Anteil am Rücklauf
I	bis 1'000	50.0%	47.3%
II	1'001 bis 2'000	19.7%	20.2%
III	2'001 bis 5'000	18.8%	19.8%
IV	5'001 bis 10'000	7.0%	7.6%
V	10'001 bis 50'000	4.3%	4.8%
VI	mehr als 50'000	0.3%	0.4%

#### Rücklauf nach Sprachregionen

Neben der Rücklaufanalyse nach Gemeindegrössenklassen ergibt auch die Auswertung des Rücklaufs nach den drei grossen Sprachregionen<sup>10</sup> der Schweiz wichtige Hinweise auf die Repräsentativität der erhobenen Daten. Wie Darstellung D 3.6 zeigt, erreicht der Rücklauf in allen drei Sprachregionen mindestens rund 73 Prozent. Die gegenüber dem Gesamtrücklauf mit 74.1 Prozent und 72.9 Prozent leicht niedrigeren Rücklaufquoten in der französisch- und der italienischsprachigen Region sind neben möglichen Mentalitätsunterschieden vermutlich darauf zurückzuführen, dass in diesen Regionen der Anteil kleiner und kleinster Gemeinden grösser ist als in der Deutschschweiz.

#### D 3.6: RÜCKLAUF NACH SPRACHREGIONEN

Sprachregion	Anzahl der Gemeinden	Rücklauf (in Klammern: Rücklaufquote)
deutschsprachig	1'684	1'351 (80.2%)
französischsprachig	823	610 (74.1%)
italienischsprachig	214	156 (72.9%)
<b>Total</b>	<b>2'721</b>	<b>2'117 (77.8%)</b>

Bei einem Vergleich des Rücklaufs nach Sprachregionen mit der Grundgesamtheit aller Gemeinden ergeben sich noch geringere Abweichungen. Wie aus Darstellung D 3.7 deutlich wird, sind die deutschsprachigen Gemeinden im Rücklauf nur geringfügig stärker vertreten als in der Grundgesamtheit. Der Anteil der französisch- und italienischsprachigen Gemeinden weicht im Rücklauf dagegen im Vergleich zur Grundgesamtheit lediglich um 1.4 beziehungsweise 0.5 Prozentpunkte nach unten ab. Vor diesem Hintergrund kann den vorliegenden Daten auch in Bezug auf die Sprachregion eine hohe Repräsentativität zugeschrieben werden. Vergleichende Aussagen zu den Sprachregionen sind demnach auch ohne eine gezielte Gewichtung der zu Grunde liegenden Daten möglich.

<sup>10</sup> Wie bereits erwähnt, haben die rätoromanischen Gemeinden einen deutschsprachigen Fragebogen erhalten und werden deshalb in dieser Untersuchung als „deutschsprachig“ ausgewertet.

## D 3.7: VERGLEICH GRUNDGESAMTHEIT UND RÜCKLAUF NACH SPRACHREGIONEN

Sprachregion	Anteil an Grundgesamtheit aller Gemeinden	Anteil am Rücklauf
deutschsprachig	61.9%	63.8%
französischsprachig	30.2%	28.8%
italienischsprachig	7.9%	7.4%

## Rücklauf nach Kantonen

Auch bei einer kantonsbezogenen Betrachtung des Rücklaufs wird die insgesamt hohe Güte der vorliegenden Daten deutlich. Zwar ergeben sich bei der Berechnung der kantonalen Rücklaufquoten zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen den Kantonen. Interkantonale Vergleiche der Rücklaufquoten allein sind jedoch für die Bewertung der Datengüte oft nicht ausreichend tragfähig: Antworten beispielsweise aus einem kleineren Kanton nur wenige Gemeinden nicht, wirkt sich dies auf die kantonale Rücklaufquote ungleich massiver aus als in grösseren Kantonen. Aus diesem Grund wird zur Bewertung der Datengüte ergänzend ein Vergleich des jeweiligen kantonalen Anteils an der Grundgesamtheit aller Gemeinden mit dem kantonalen Anteil am Rücklauf herangezogen. Bei einem solchen Vergleich zeigen sich bei der vorliegenden Untersuchung nur geringe Abweichungen, wie aus der nachfolgenden Tabelle deutlich wird.

## D 3.8: RÜCKLAUF NACH KANTONEN

Kanton	Rücklaufquote	Anteil an der Grundgesamtheit aller Gemeinden	Anteil am Gesamtrücklauf
ZH	73.1%	6.28%	5.90%
BE	86.1%	14.55%	16.11%
LU	75.0%	3.53%	3.40%
UR	90.0%	0.74%	0.85%
SZ	86.7%	1.10%	1.23%
OW	85.7%	0.26%	0.28%
NW	100.0%	0.40%	0.52%
GL	64.0%	0.92%	0.76%
ZG	100.0%	0.40%	0.52%
FR	80.9%	6.17%	6.42%
SO	69.6%	4.59%	4.11%
BS	100.0%	0.11%	0.14%
BL	86.0%	3.16%	3.50%
SH	90.6%	1.18%	1.37%
AR	80.0%	0.74%	0.76%
AI	66.67%	0.22%	0.19%
SG	87.5%	3.23%	3.64%
GR	74.8%	7.57%	7.27%
AG	79.5%	8.42%	8.60%
TG	72.5%	2.94%	2.74%
TI	73.7%	6.98%	6.61%
VD	72.7%	13.89%	12.99%
VS	71.2%	5.62%	5.15%

Kanton	Rücklaufquote	Anteil an der Grundgesamtheit aller Gemeinden	Anteil am Gesamtrücklauf
NE	79.0%	2.28%	2.31%
GE	82.2%	1.65%	1.75%
JU	73.5%	3.05%	2.88%

Validierung, Grenzen und letzte Anpassungen des Datenbestandes  
 Mit Blick auf die Zeit zwischen der Datenerhebung (im Sommer 2007) und den für diese Studie vorgenommenen Auswertungen im Herbst 2008 wurden die Daten aus der Studie, welche für Swiss Olympic erstellt wurde, im Sommer 2008 nochmals validiert. Dazu wurde in einer Stichprobe von drei Gemeinden über telefonische Abklärungen der in der Befragung angegebene Bestand mit den tatsächlichen Gegebenheiten abgeglichen. Dabei zeigte sich, dass sich in den betreffenden Gemeinden in der Zwischenzeit keine wesentliche Veränderung des Bestandes an Sportanlagen ergeben hat und dass die 2007 erhobenen Daten weitgehend zutreffend sind.

Dennoch bleiben Unsicherheiten und Grenzen hinsichtlich des Datenbestandes: Aus Ressourcengründen musste auf eine umfassende und breit angelegte Validierung der im 2007 erhobenen Daten im Jahr 2008 verzichtet werden. Es muss deshalb davon ausgegangen werden, dass in der Zwischenzeit in einzelnen Gemeinden weitere Sportanlagen entstanden sind beziehungsweise renovationsbedürftige oder unrentable Sportanlagen geschlossen wurden. Ausserdem dürfte die Gesamtzahl der Gemeinden bedingt durch Gemeindefusionen im Jahr 2008 leicht abgenommen haben. Mit Blick auf den äusserst soliden Gesamtrücklauf gehen wir aber davon aus, dass sich durch diesen Umstand keine wesentlichen Verfälschungen im Datensatz ergeben.

Aus pragmatischen Überlegungen wurde für die nun vorliegende Studie zudem vor Beginn der Auswertungen entschieden, die drei Gemeinden des Kantons Basel-Stadt (Basel, Riehen und Bettingen) zusammengefasst als eine Gemeinde in die Auswertung einzubeziehen. Dieser Entscheid wurde mit Blick auf den Umstand gefällt, dass die Sportstätten aller drei Gemeinden vom Kanton Basel-Stadt verwaltet werden und die Grenzen der drei Gemeinden im alltäglichen Leben der Agglomeration Basel nur eine zu vernachlässigende Bedeutung haben. Für die in Kapitel 4 geschilderten Ergebnisse ist also eine Datenbasis von 2'115 Gemeinden massgeblich.

### 3.3 FAZIT ZU DATENLAGE UND METHODE

Untersuchungen zum Bestand und zur Verbreitung von Sportanlagen in der Schweiz stehen vor vielerlei Herausforderungen: Die je nach Forschungsinteresse unterschiedlichen Ansprüche an die zu erhebenden Daten, eine elaborierte Terminologie und das Fehlen einer übergreifenden, einheitlichen Tradition der Sportstättenstatistik erschweren es, mittels breit angelegter Untersuchungen allseits anerkannte und gleichermassen relevante Daten zu generieren.

Die vorliegende Studie positioniert sich in diesem Spannungsfeld dahingehend, dass sie eine stark vereinfachte Terminologie verwendet und dass sie sich in wesentlichen Teilen

darauf beschränkt, zu erfassen, ob eine Gemeinde über einen spezifischen Anlagentyp verfügt oder nicht. Diese Fokussierung erfolgte im Wesentlichen in der Absicht, eine breite Beteiligung der Gemeinden an der Befragung zu erreichen. Dieses Ziel wurde erreicht, sodass die Datenbasis auf gesamtschweizerischer Ebene sowie in Bezug auf die Kantone, die Sprachregionen und die Gemeindegrössenklassen valide Auskunft zur Verbreitung von Sportstättentypen zulässt. Je nach Anlagentyp sind darüber hinaus auch Einschätzungen zur Gesamtzahl der jeweiligen Sportstätten möglich.

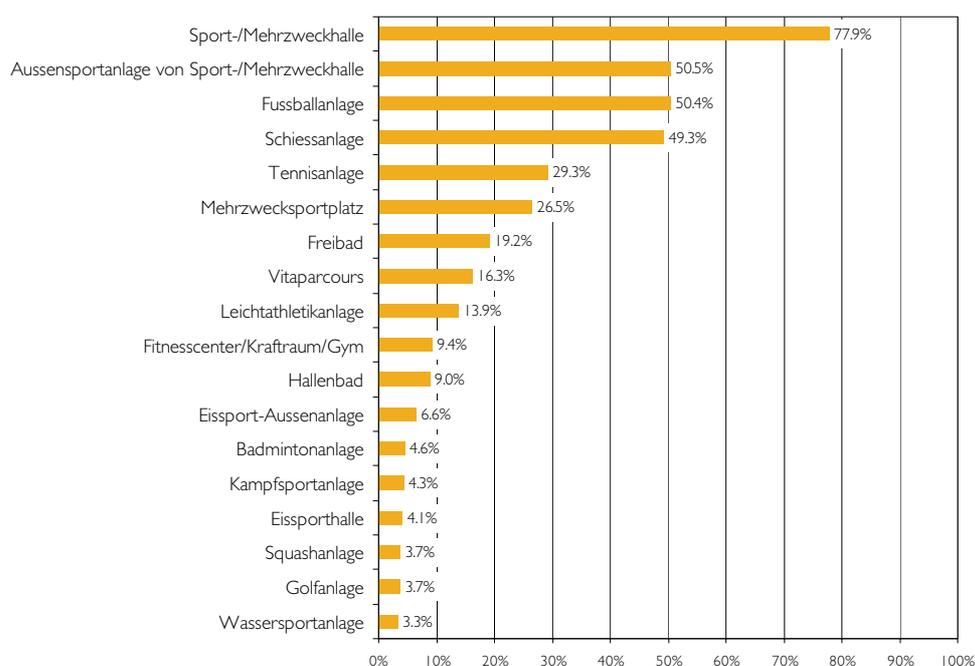
## 4 WO GIBT ES WELCHE SPORTANLAGEN IN DER SCHWEIZ?

Im Folgenden wird die Verbreitung von Sportanlagen in den Gemeinden der Schweiz dargestellt. Wir betrachten die gesamtschweizerische Situation (Abschnitt 4.1) sowie kantonale (Abschnitt 4.2), gemeindestrukturelle (Abschnitt 4.3) und sprachregionale Besonderheiten (Abschnitt 4.4).

## 4.1 NATIONALE EBENE

Betrachtet man die Verbreitung von Sportanlagen in der Schweiz insgesamt, so zeigt sich, dass die Sport-/Mehrzweckhalle der mit Abstand am weitesten verbreitete Sportstättentyp ist.

D 4.1: VERBREITUNG VON SPORTANLAGEN IN SCHWEIZER GEMEINDEN



Legende: Anteil derjenigen Gemeinden, die über mindestens eine Anlage des entsprechenden Typs verfügen.

Wie Darstellung D 4.1 zeigt, verfügen knapp acht von zehn Gemeinden (77.9%) über mindestens eine Sport-/Mehrzweckhalle. Deutlich seltener, aber immer noch in etwa jeder zweiten Gemeinde vorhanden sind Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen (50.5%), Fussballanlagen (50.4%) und Schiessanlagen (49.3%). Im Hinblick auf die Verbreitung liegen Tennisanlagen und Mehrzwecksportplätze im Mittelfeld: Etwa jede dritte Gemeinde (29.3%) verfügt über mindestens eine Tennisanlage, in einem guten Viertel der Gemeinden (26.5%) gibt es einen oder mehrere Mehrzwecksportplätze. Ein Freibad (19.2%), ein Vitaparcours (16.3%) oder eine Leichtathletikanlage (13.9%) ist in weniger als in jeder fünften Gemeinde vorhanden. Nur in knapp jeder zehnten Gemeinde befindet sich mindestens ein Fitnesscenter (9.4%), ein

Hallenbad (9.0%) oder eine Eissport-Aussenanlage (6.6%). Sehr selten sind Badmintonanlagen (4.6%), Kampfsportanlagen (4.3%), Eissporthallen (4.1%), Squashanlagen (3.7%), Golfanlagen (3.7%) und Wassersportanlagen (3.3%): Nur knapp jede zwanzigste Gemeinde verfügt über eine dieser Anlagen.

Die Informationen betreffend die Sport-/Mehrzweckhallen, die Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen, die Fussballanlagen, die Tennisanlagen und die Fitnesscenter lassen sich noch weiter präzisieren.

#### 4.1.1 SPORT-/MEHRZWECKHALLEN

Gut die Hälfte (50.6%) der befragten Gemeinden verfügt über eine Sport-/Mehrzweckhalle. Knapp jede fünfte Kommune (17.9%) hat zwei, und in 9.4 Prozent der Gemeinden befinden sich drei oder mehr Anlagen dieses Typs. Daraus ergibt sich, dass es schweizweit mehr als 2'422 Sport-/Mehrzweckhallen gibt, die sich auf 1'647 Gemeinden verteilen.

#### 4.1.2 AUSSENSORTANLAGEN VON SPORT-/MEHRZWECKHALLEN

38.6 Prozent der befragten Gemeinden verfügen über eine Aussensportanlage von Sport-/Mehrzweckhallen. In weiteren 8.3 Prozent der Gemeinden gibt es zwei Anlagen dieses Typs. In 3.6 Prozent der Gemeinden befinden sich sogar drei oder mehr Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen. Im Rahmen dieser Untersuchung wurde ein Mindestbestand von 1'398 dieser Anlagen identifiziert, der sich auf 1'069 Gemeinden verteilt.

#### 4.1.3 FUSSBALLANLAGEN

37.6 Prozent aller befragten Gemeinden verfügen über eine, weitere 9.5 Prozent der Gemeinden über zwei Fussballanlagen. Über drei oder mehr Anlagen verfügen 3.3 Prozent der Gemeinden. Daraus kann abgeleitet werden, dass es in der Schweiz insgesamt mindestens 1'407 Fussballanlagen gibt. Die im Rahmen diese Untersuchung erhobenen Fussballanlagen verteilen sich auf 1'066 Gemeinden.

#### 4.1.4 TENNISANLAGEN

In 24.3 Prozent aller befragten Gemeinden gibt es eine Tennisanlage. Weitere 3.7 Prozent der Gemeinden verfügen über zwei Anlagen dieses Typs. In 24 befragten Gemeinden (1.1%) gibt es sogar drei oder mehr Tennisanlagen. Aus der Erhebung kann abgeleitet werden, dass es in der Schweiz mindestens 721 Tennisanlagen gibt, die sich auf 619 Gemeinden verteilen.

#### 4.1.5 FITNESSCENTER

Durch die Nacherhebungen im Bereich der Fitnesscenter können Aussagen zur absoluten Zahl dieser Anlagen gemacht werden. Insgesamt konnten schweizweit 467 Fitnesscenter erfasst werden, davon 411 in denjenigen Gemeinden, die sich an unserer Erhebung beteiligt haben. Die Betriebszählung des Bundesamts für Statistik für das Betriebs- und Unternehmensregister verzeichnete hingegen im Jahr 2005 insgesamt 669 Fitnesscenter (vgl. Bundesamt für Statistik 2005a). Unklar ist, ob die Zahl der Fitnesscenter seither tatsächlich zurückgegangen ist oder ob im Rahmen unserer Nacherhebungen nicht alle Fitnesscenter erfasst werden konnten.

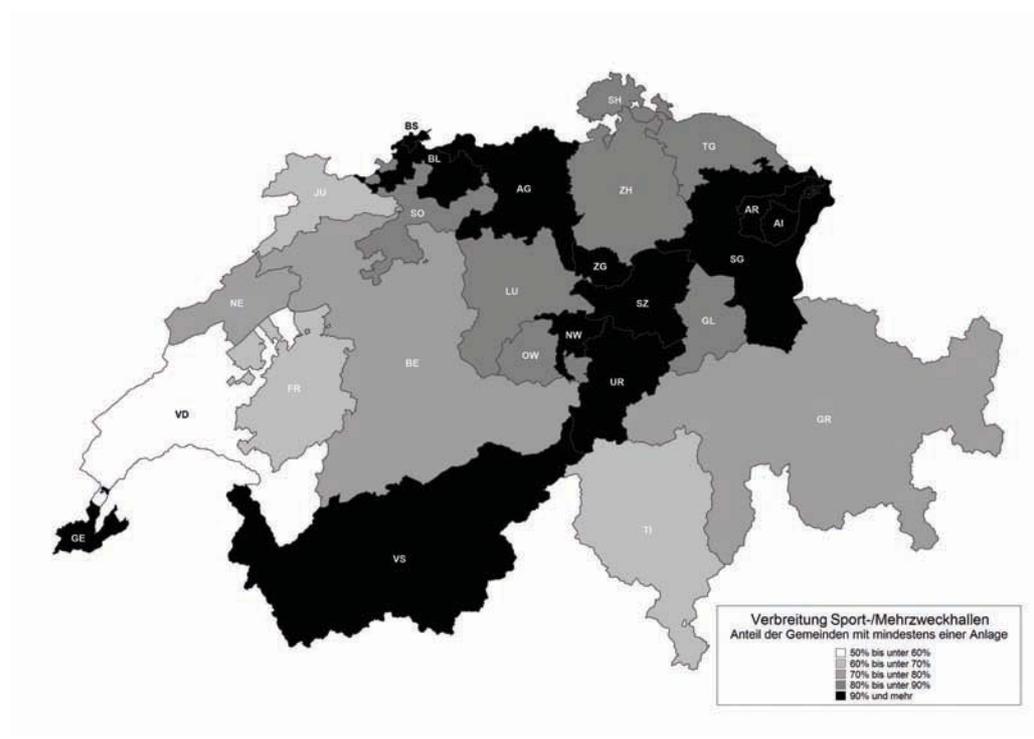
## 4.2 KANTONALE EBENE

Im Hinblick auf die kantonale Ebene zeigen sich zum Teil deutliche Unterschiede in der Verbreitung von Sportanlagen.<sup>11</sup> Im Folgenden soll dies anhand der schweizweit besonders weit verbreiteten Anlagentypen (Sport-/Mehrzweckhallen, Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen, Fussballanlagen und Schiessanlagen) illustriert werden. Ausserdem sollen mit den Hallenbädern und den Fitnesscentern zwei Anlagentypen näher betrachtet werden, die aufgrund der dort ausgeübten Sportarten besonders stark nachgefragt werden (vgl. Lamprecht/Fischer/Stamm 2008, S. 16).

### 4.2.1 SPORT-/MEHRZWECKHALLEN

Die Sport-/Mehrzweckhallen bilden den schweizweit am häufigsten vorkommenden Sportstättentyp – gut drei Viertel aller Gemeinden verfügen über eine solche Anlage.

#### D 4.2: VERBREITUNG SPORT-/MEHRZWECKHALLEN



Es verwundert daher nicht, dass sich bei einer vertieften Analyse der Verbreitung von Sport-/Mehrzweckhallen auch auf kantonaler Ebene ein eher homogenes Bild ergibt: In zahlreichen Kantonen verfügen zwischen 60 und 90 Prozent der Gemeinden über min-

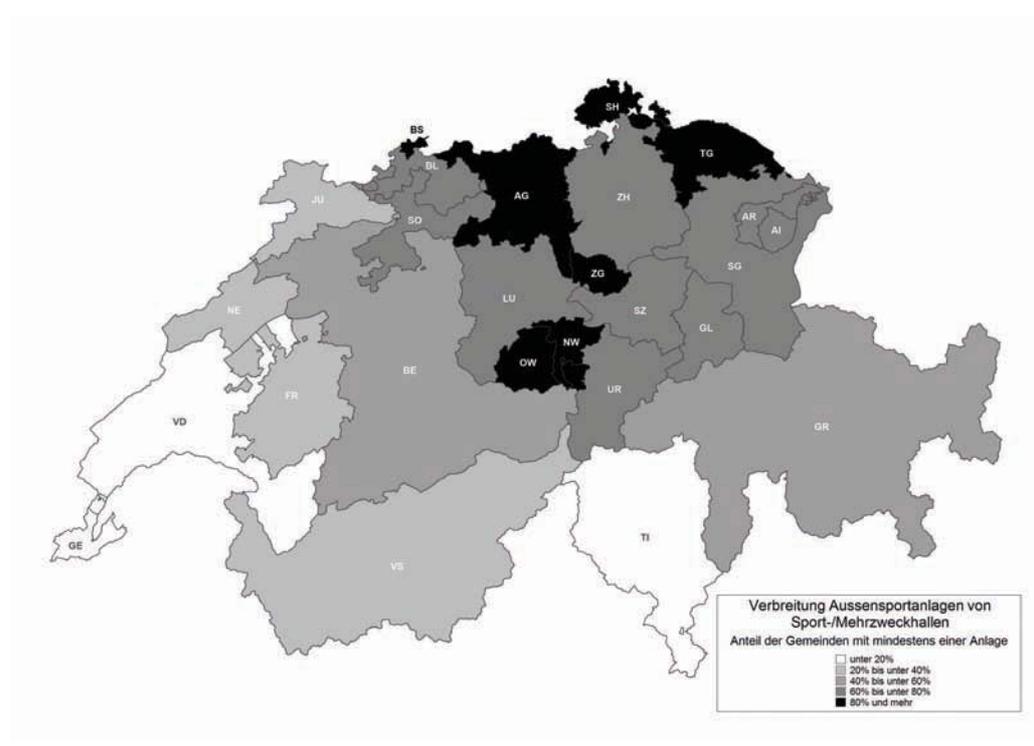
<sup>11</sup> Gerade im Hinblick auf kleinere Kantone gilt es zu berücksichtigen, dass die Datenbasis für kantonale Berechnungen zum Teil sehr klein ist. So verfügt beispielsweise der Kanton Appenzell-Innerrhoden nur über sechs Gemeinden (im dortigen Sprachgebrauch: Bezirke), von denen vier Gemeinden an der Befragung teilgenommen haben. Die Angaben einer einzelnen Gemeinde ergeben demnach 25 Prozent der Datenbasis für diesen Kanton. Dem stehen Kantone mit einer Vielzahl von Gemeinden gegenüber, wie etwa Bern oder Waadt: So steht eine einzelne Berner Gemeinde lediglich für 0.3 Prozent der kantonalen Datenbasis, die Angaben einer einzelnen Gemeinde im Kanton Waadt machen knapp 0.4 Prozent der kantonalen Datenbasis aus.

destens eine Sport-/Mehrweckhalle. Wie aus Darstellung D 4.2 hervorgeht, haben die Gemeinden in knapp der Hälfte aller Kantone (Appenzell-Ausserrhoden, Appenzell-Innerrhoden, Aargau, Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Genf, Nidwalden, Uri, Schwyz, St. Gallen, Wallis, Zug) sogar in über 90 Prozent der Fälle mindestens eine Anlage dieses Typs. Einzig im Kanton Waadt finden sich Sport-/Mehrweckhallen etwas seltener. Dort findet sich mit knapp 58 Prozent nur in gut der Hälfte der befragten Gemeinden eine Sport-/Mehrweckhalle. Dieses Phänomen ist in erster Linie auf die Vielzahl der kleinen und Kleinstgemeinden in diesem Kanton zurückzuführen: Rund 67 Prozent der antwortenden Gemeinden aus dem Kanton Waadt haben weniger als 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner.

#### 4.2.2 AUSSENSPORTANLAGEN VON SPORT-/MEHRZWECKHALLEN

Deutlich weniger weit verbreitet, aber immer noch in schweizweit jeder zweiten Gemeinde vorhanden sind Aussensportanlagen von Sport-/Mehrweckhallen. In 17 von 26 Kantonen sind diese Anlagen sogar in mehr als zwei Dritteln aller Gemeinden vorhanden.

D 4.3: VERBREITUNG AUSSENSPORTANLAGEN VON SPORT-/MEHRZWECKHALLEN

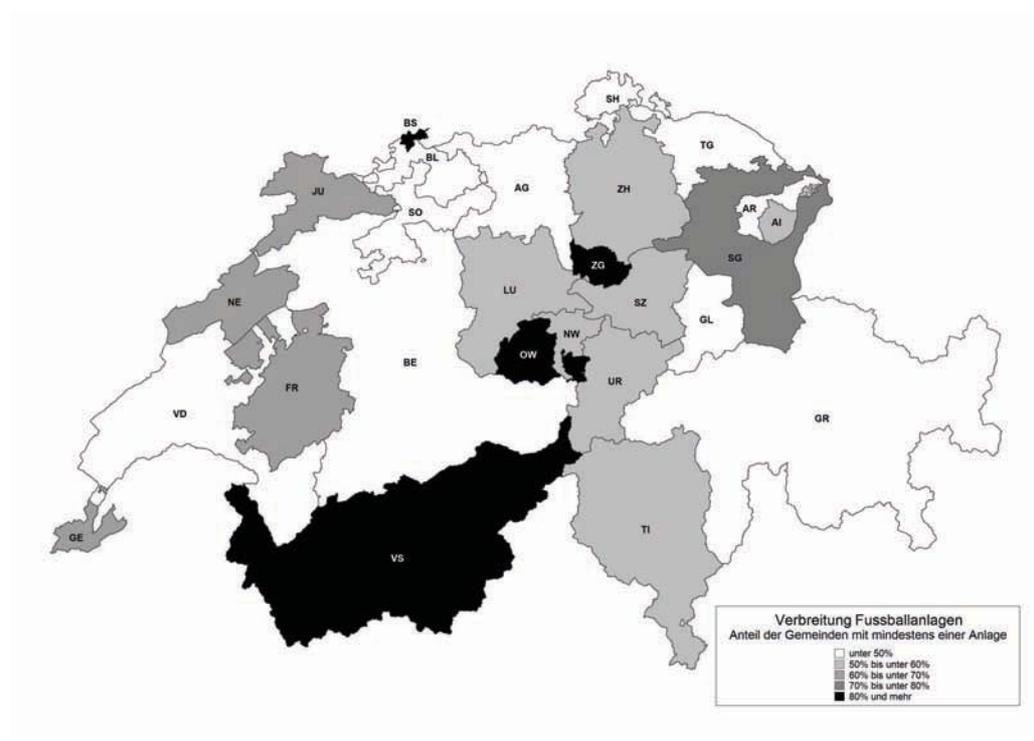


Wie aus Darstellung D 4.3 hervorgeht, verfügen in sieben dieser Kantone sogar mehr als 80 Prozent der Gemeinden über mindestens eine Aussensportanlage von Sport-/Mehrweckhallen. Vor allem in den Westschweizer Kantonen und im Tessin ist dieser Anlagentyp unterdurchschnittlich verbreitet. Dort verfügen weniger als 40 Prozent (Freiburg, Jura, Neuenburg, Wallis) beziehungsweise weniger als 20 Prozent (Genf, Tessin, Waadt) der Gemeinden über diesen Anlagentyp.

### 4.2.3 FUSSBALLANLAGEN

Die Verbreitung von Fussballanlagen kann mit Blick auf die 26 Kantone als vergleichsweise heterogen beschrieben werden. Schweizweit verfügt etwa jede zweite Gemeinde (50.4%) über mindestens eine Fussballanlage.

#### D 4.4: VERBREITUNG FUSSBALLANLAGEN

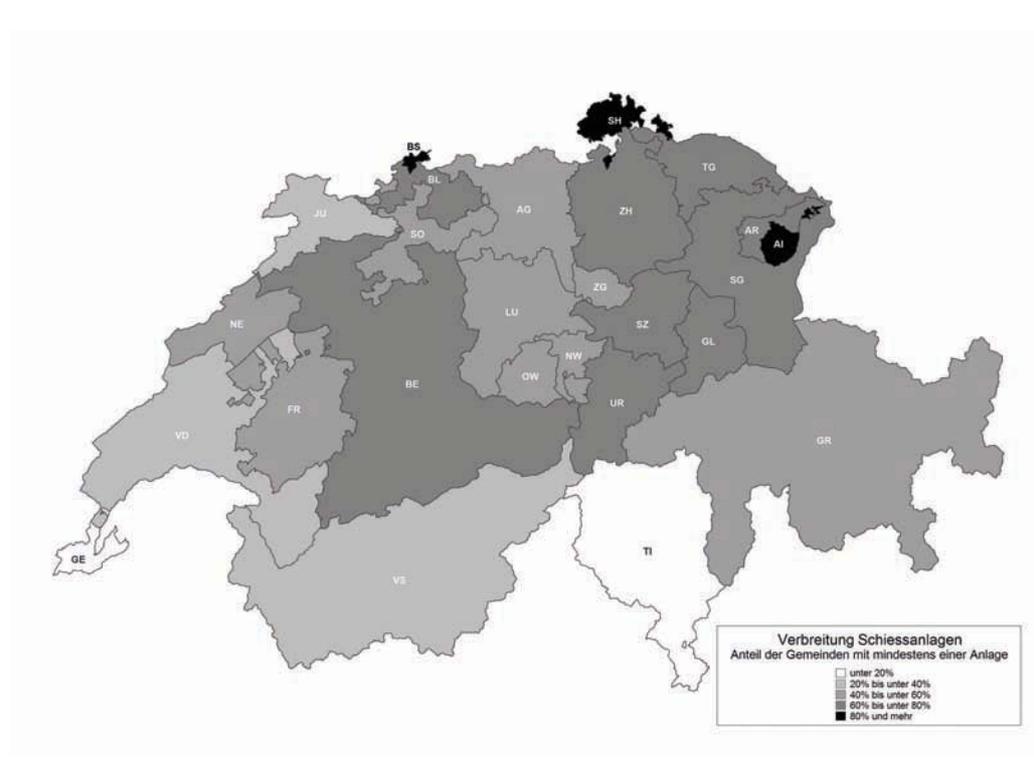


Darstellung D 4.4 zeigt jedoch, dass dieser Durchschnittswert in zehn Kantonen nicht erreicht wird. Besonders selten sind Fussballanlagen in den Kantonen Bern und Graubünden. Dort verfügen nur gut 35 Prozent (GR) beziehungsweise 37 Prozent (BE) der Gemeinden über mindestens eine Fussballanlage. Gut bis sehr gut ausgestattet sind die Kantone Obwalden, Wallis und Zug. In diesen Kantonen befindet sich in gut 80 Prozent (VS) beziehungsweise gut 90 Prozent (ZG) der Gemeinden mindestens eine Fussballanlage. In Obwalden verfügt sogar jede befragte Gemeinde über mindestens eine solche Anlage. Basel-Stadt kommt ebenfalls auf diesen Wert. Dieser Kanton wird aber wie erwähnt im Rahmen dieser Untersuchung wie eine einzelne Gemeinde behandelt.

### 4.2.4 SCHIESSANLAGEN

Mit Blick auf das Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung ist die hohe Dichte an Schiessanlagen in der Schweiz überraschend. Obwohl gemäss aktuellen Erhebungen nur etwa 1.1 Prozent der Bevölkerung den Schiesssport ausüben (vgl. Lamprecht/Fischer/Stamm 2008, S. 16), verfügen schweizweit knapp 50 Prozent aller Gemeinden über mindestens eine Schiessanlage. Die weite Verbreitung dieses Anlagentyps lässt sich in erster Linie auf historische und verteidigungspolitische Gründe zurückführen. Es lassen sich aber auch in Bezug auf die Verbreitung von Schiessanlage kantonale Unterschiede erkennen. Dabei ist tendenziell von einem Ost-West-Gefälle auszugehen.

## D 4.5: VERBREITUNG SCHIESSANLAGEN

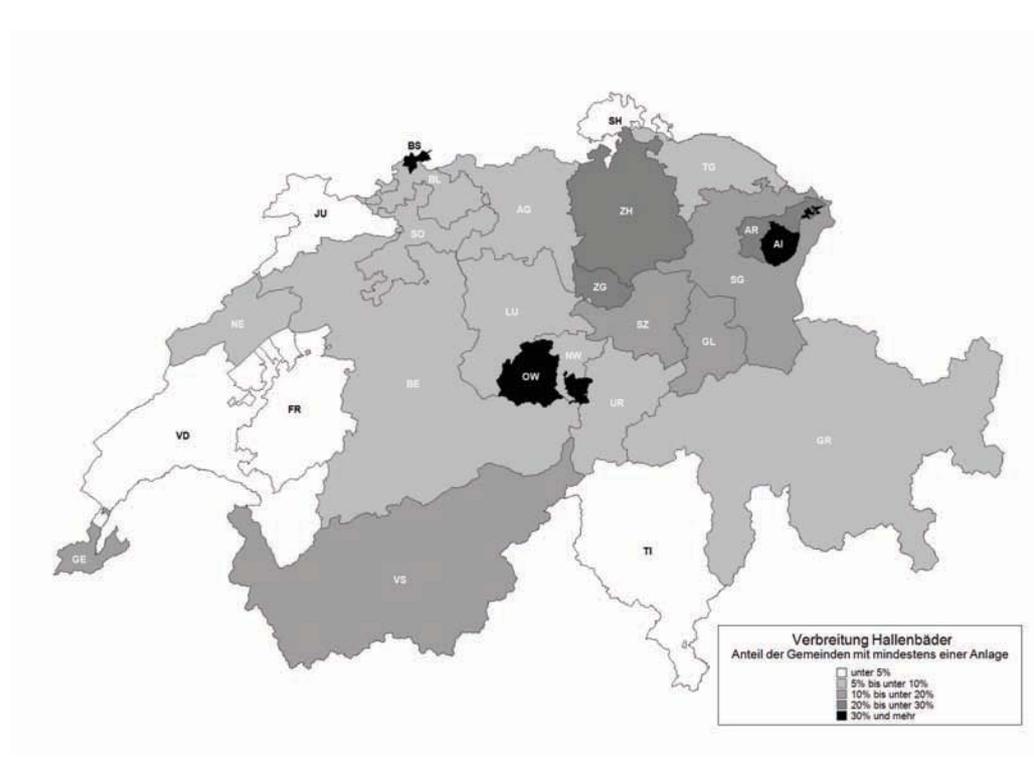


Darstellung D 4.5 illustriert, dass Schiessanlagen in den Gemeinden der Kantone Genf (16.2%) und Tessin (17.9%) besonders selten sind. Ebenfalls unterdurchschnittlich verbreitet ist dieser Anlagentyp in den Kantonen Waadt (26.9%), Wallis (35.8%) und Jura (37.7). Besonders häufig dagegen sind Schiessanlagen in den Gemeinden der Kantone Appenzell-Innerrhoden (100%) und Schaffhausen (89.7%) zu finden. Ebenfalls weit verbreitet sind Schiessanlagen in der Nordostschweiz und im Kanton Uri. So verfügen in den Kantonen Zürich und Uri über 72 Prozent aller Gemeinden über mindestens eine Schiessanlage, in St. Gallen und im Thurgau gilt dies für gut 71 Prozent der Gemeinden.

## 4.2.5 HALLENBÄDER

Im Gegensatz zu den Schiessanlagen gehören die Hallenbäder zu den stark nachgefragten Sportstätten. Über 25 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer betreiben regelmässig Schwimmsport (vgl. Lamprecht/Fischer/Stamm 2008, S. 16). Mit Blick auf diesen Befund überrascht es, dass sich schweizweit nur in knapp 9 Prozent aller Gemeinden mindestens ein Hallenbad findet. Betrachtet man die Verbreitung von Hallenbädern auf kantonaler Ebene, so zeigen sich zum Teil deutliche Unterschiede zwischen den Kantonen.

## D 4.6: VERBREITUNG HALLENBÄDER



Aus Darstellung D 4.6 geht hervor, dass die Gemeinden der Kantone Appenzell-Innerrhoden und Obwalden besonders häufig über ein oder mehrere Hallenbäder verfügen: In der Hälfte der Gemeinden des Kantons Appenzell-Innerrhoden und in jeder dritten Gemeinde (33.3%) des Kantons Obwalden ist mindestens eine solche Anlage vorhanden. Ebenfalls gut ausgestattet sind die Kantone Zürich, Zug und Waadt. Dort findet sich jeweils in gut 27 Prozent der Gemeinden mindestens ein Hallenbad. Selten sind Hallenbäder dagegen in den Kantonen Freiburg, Jura, Schaffhausen und Tessin. In diesen Kantonen verfügen nur jeweils unter 5 Prozent der Gemeinden über eine solche Anlage. Von den antwortenden Gemeinden aus Glarus hat keine einzige angegeben, über ein Hallenbad zu verfügen. In Glarus sind jedoch in den Sportzentren Kerenzerberg (Gemeinde Filzbach) und Linth-Arena (Gemeinde Näfels) zwei Hallenbäder vorhanden.<sup>12</sup>

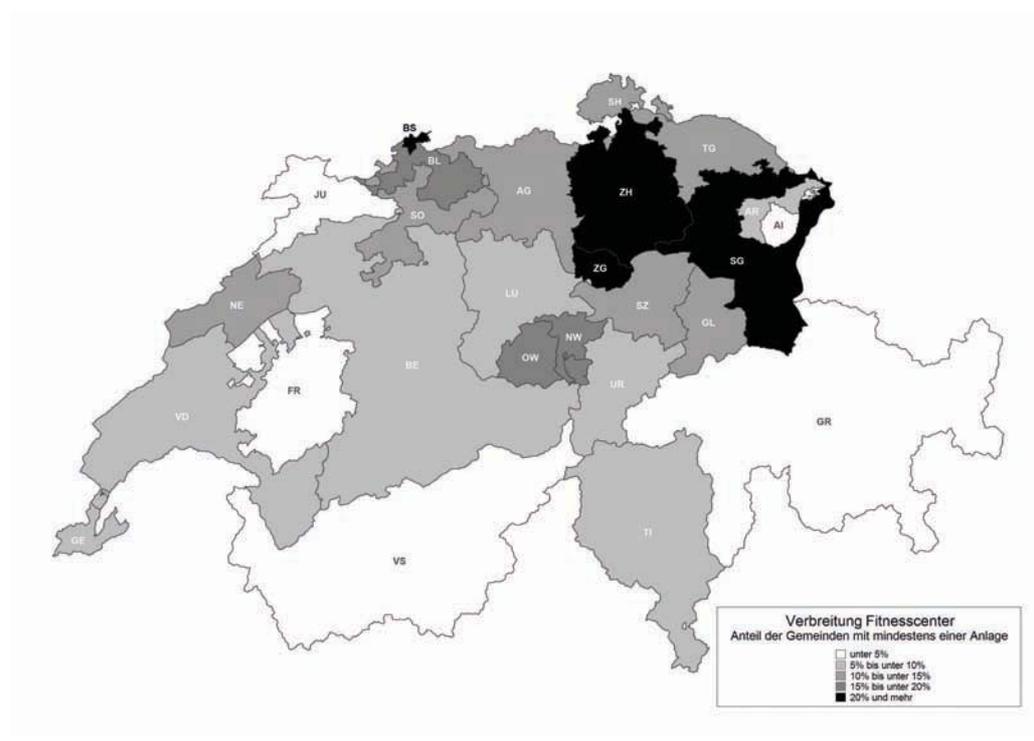
## 4.2.6 FITNESSCENTER

Mit Blick auf das Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung ebenfalls von grosser Bedeutung sind Fitnesscenter. Gut 17 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer betreiben regelmässig Fitnesstraining, Aerobics, Krafttraining oder Bodybuilding (vgl. Lamprecht/Fischer/Stamm 2008, S. 16). Im Vergleich zu der daraus abzuleitenden Nachfrage findet sich dieser Anlagentyp in den Gemeinden der Schweiz jedoch relativ selten: Zwar konnten im Rahmen dieser Untersuchung insgesamt 467 Fitnesscenter erfasst werden,

<sup>12</sup> Obwohl keine der beiden betreffenden Gemeinden den Fragebogen zurückgesandt hat, wurden diese Bäder in der obigen Darstellung D 4.6 berücksichtigt. In den weiteren Auswertungen dieser Untersuchung wurden die Anlagen von Filzbach und Näfels jedoch nicht einbezogen.

diese verteilen sich jedoch schweizweit auf nur 9.4 Prozent der Gemeinden. Fitnesscenter werden in der Regel gewerblich betrieben und sind damit im Gegensatz zu von der öffentlichen Hand getragenen Anlagen stark auf kommerziellen Erfolg ausgerichtet. Dieser lässt sich vor allem in urbanen, städtischen Strukturen realisieren – eben dort, wo eine Vielzahl von potenziellen Kundinnen und Kunden erreichbar ist. Mit Blick auf die mehrheitlich ländlich strukturierten Gemeinden der Schweiz überrascht die schweizweit vergleichsweise geringe Verbreitung der Fitnesscenter deshalb nicht.

#### D 4.7: VERBREITUNG FITNESSCENTER



Darstellung D 4.7 zeigt allerdings, dass eine nähere Betrachtung der Situation auf kantonaler Ebene dennoch aufschlussreich ist. So verfügen in den städtisch geprägten Kantonen des Mittellands und der Nordostschweiz relativ viele Gemeinden über ein oder mehrere Fitnesscenter. Dies gilt insbesondere für Zug (27.3%), Zürich (21.6%) und St. Gallen (20.8%). Hingegen überrascht es, dass es in dem äusserst urban geprägten Kanton Genf nur in gut 5 Prozent der Gemeinden (nämlich in der Stadt Genf selbst und in einer weiteren Gemeinde) Fitnesscenter gibt.

#### 4.2.7 FAZIT ZUR BETRACHTUNG DER KANTONALEN EBENE

Bei einer zusammenfassenden Betrachtung der Verbreitung von Sportanlagen auf der Ebene der Kantone fällt neben der breiten Verfügbarkeit von Sportstätten im Kanton Basel-Stadt vor allem auf, dass fast alle in diesem Abschnitt genannten Sportanlagentypen in den Kantonen der Westschweiz seltener vertreten sind als in den übrigen Kantonen. Dies gilt in besonderem Masse für den Kanton Waadt. Dieser Umstand lässt sich nicht allein mit der grossen Zahl kleiner und kleinster Gemeinden in diesem Kanton

erklären – die Kantone Jura und Graubünden weisen eine ähnliche Gemeindestruktur auf. Zur Klärung der Gründe dafür, warum der Anteil von Gemeinden mit den hier untersuchten Sportanlagen im Kanton Waadt in der Regel deutlich unter dem gesamtschweizerischen Durchschnitt liegt, bedarf es deshalb weitergehender Erhebungen – etwa im Rahmen spezifischer, kantonaler Fallstudien.

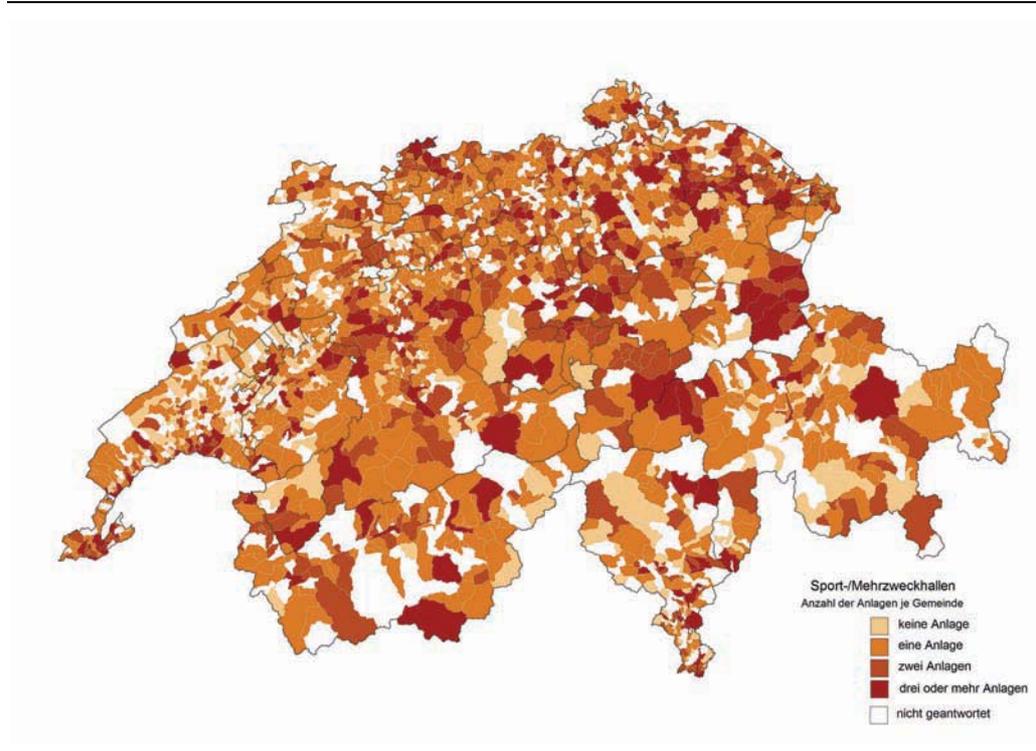
### 4.3 KOMMUNALE EBENE

Ein grosser Teil der Unterschiede in Bezug auf die Verbreitung von Sportanlagen ist auf die Struktur der Gemeinden zurückzuführen: Es liegt auf der Hand, dass grosse Gemeinden tendenziell häufiger über eine Vielzahl von Sportstätten verfügen als kleine und Kleinstgemeinden. Deshalb sollen im Folgenden die gemeindespezifischen Faktoren im Hinblick auf die Verbreitung von Sportanlagen in der Schweiz dargestellt werden. Dies geschieht – wie bereits bei der Betrachtung der kantonalen Ebene – wiederum exemplarisch anhand der schweizweit besonders weit verbreiteten Anlagentypen (Sport-/Mehrzweckhallen, Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen, Fussballanlagen) sowie unter Berücksichtigung besonders stark nachgefragter Sportstättentypen (Hallenbäder, Fitnesscenter). Die bei der Betrachtung der kantonalen Ebene mit einbezogenen Schiessanlagen werden auf Gemeindeebene nicht vertieft ausgewertet, da dieser Anlagentyp im Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung nur eine nachrangige Rolle spielt – lediglich 1.1 Prozent der Bevölkerung betreiben regelmässig Schiesssport (vgl. Lamprecht/Fischer/Stamm 2008, S. 16).

#### 4.3.1 SPORT-/MEHRZWECKHALLEN

Im Hinblick auf die Anzahl der Sport-/Mehrzweckhallen je Gemeinde ergibt sich bei einer Betrachtung aller Gemeinden der Schweiz kein schlüssiges Bild, etwa in Bezug auf regionale Unterschiede. Darstellung D 4.8 zeigt, dass es in allen Regionen der Schweiz etwa gleichermassen Gemeinden gibt, die über keine Anlagen dieses Typs verfügen, wie Gemeinden, auf deren Gebiet sich drei oder mehr Sport-/Mehrzweckhallen befinden.

## D 4.8: SPORT-/MEHRZWECKHALLEN: HÄUFIGKEIT JE GEMEINDE



Lohnender ist hingegen der Blick auf die Verbreitung der Sport-/Mehrweckhallen nach Gemeindegrössenklassen.

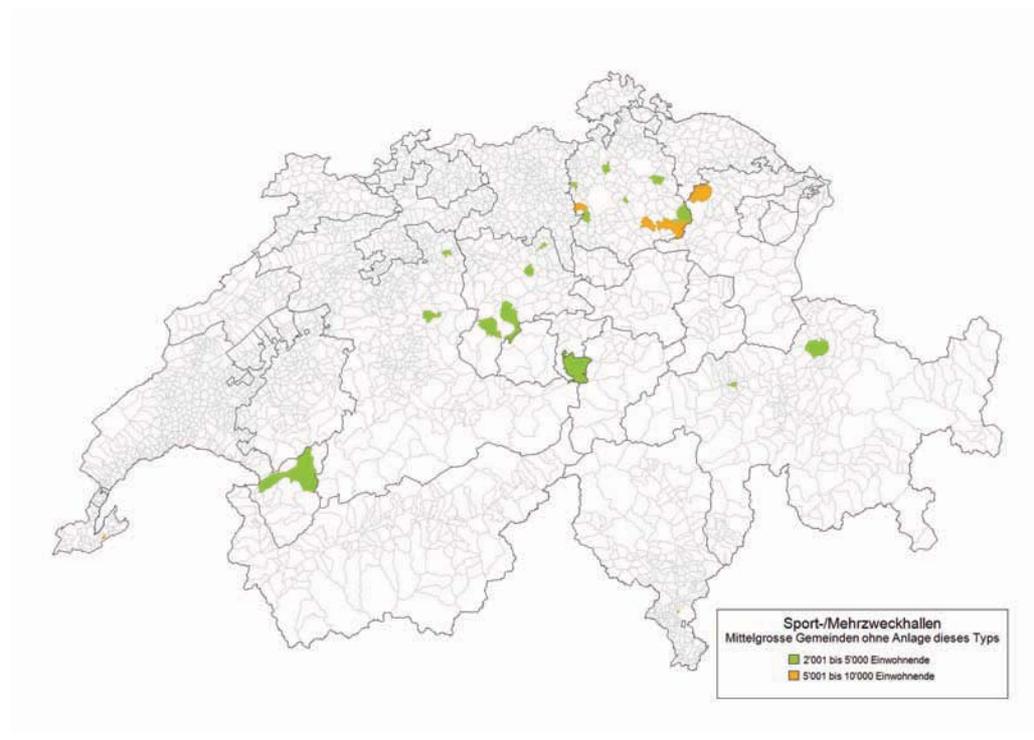
## D 4.9: VERBREITUNG SPORT-/MEHRZWECKHALLEN NACH GEMEINDEGRÖSSENKLASSE

Gemeindegrössenklasse (Einwohnerzahl)		Keine Anlage dieses Typs	Eine Anlage	Zwei Anlagen	Drei oder mehr Anlagen
I	bis 1'000	41.3%	53.1%	4.9%	0.7%
II	1'001 bis 2'000	6.6%	68.6%	20.1%	4.7%
III	2'001 bis 5'000	4.8%	39.9%	40.1%	15.3%
IV	5'001 bis 10'000	3.1%	28.4%	34.0%	34.6%
V	10'001 bis 50'000	2.0%	32.7%	21.4%	43.9%
VI	mehr als 50'000	0.0%	0.0%	0.0%	100.0%

Wie aus Darstellung D 4.9 hervorgeht, verfügt in allen Gemeindegrössenklassen eine Mehrheit der Gemeinden über mindestens eine Sport-/Mehrweckhalle. Es zeigt sich jedoch auch, dass über 41 Prozent der Gemeinden mit bis zu 1'000 Einwohnerinnen und Einwohnern keine Sport-/Mehrweckhalle besitzen. Ebenfalls wenig überraschend ist vor diesem Hintergrund die Tatsache, dass sich umgekehrt vor allem in grossen Gemeinden oftmals mehrere Anlagen dieses Typs befinden.

Die wenigen Gemeinden der Gemeindegrössenklassen III und IV, die nicht über eine Sport-/Mehrzweckhalle verfügen, verteilen sich ohne grössere regionale Auffälligkeiten über die gesamte Schweiz. Betrachtet man Darstellung D 4.10, so wird deutlich, dass lediglich im Südosten des Kantons Zürich beziehungsweise im Nordwesten des Kantons St. Gallen eine Häufung aus mehreren mittelgrossen Gemeinden ohne Sport-/Mehrzweckhalle besteht.

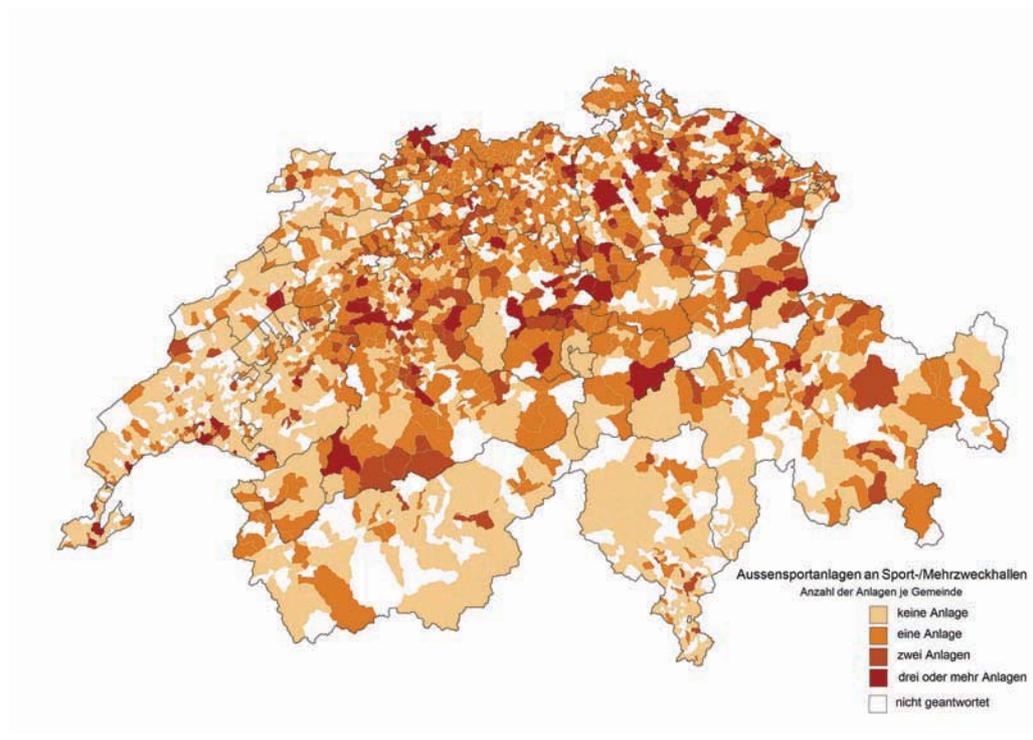
D 4.10: MITTELGROSSE GEMEINDEN OHNE SPORT-/MEHRZWECKHALLE



#### 4.3.2 AUSSENSORTANLAGEN VON SPORT-/MEHRZWECKHALLEN

Betrachtet man die Verbreitung und Dichte der Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen, so fallen deutliche regionale Unterschiede auf. Darstellung D 4.11 illustriert eindrücklich, dass dieser Sportanlagentyp in weiten Teilen der Romandie, im Tessin sowie in den Berggebieten der Kantone Wallis und Graubünden nicht oder nur selten vorhanden ist.

D 4.11: AUSSENSORTANLAGEN VON SPORT-/MEHRZWECKHALLEN:  
HÄUFIGKEIT JE GEMEINDE



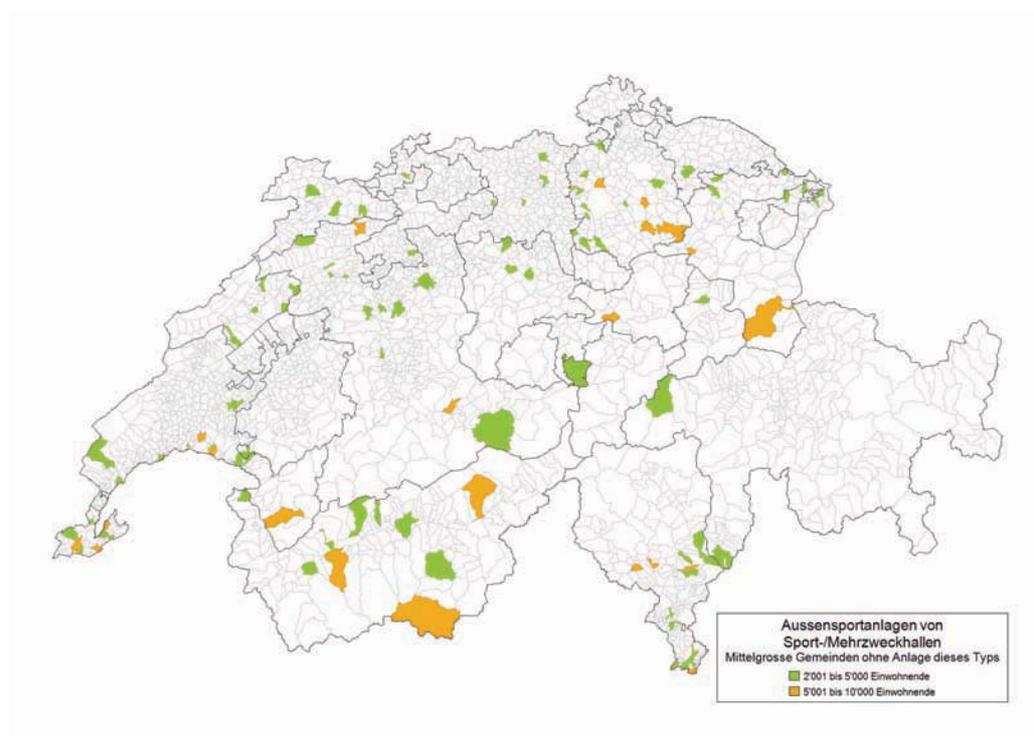
Einen Erklärungsansatz für dieses Phänomen könnte die Gemeindegrösse bieten. Wie aus Darstellung D 4.12 hervorgeht, verfügt eine deutliche Mehrheit (68.2%) der kleineren und kleinsten Gemeinden (Gemeindegrössenklasse I) nicht über Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen. Auf der anderen Seite zeigt sich, dass die Zahl der Anlagen innerhalb einer Gemeinde mit zunehmender Grösse ebenfalls zunimmt. So verfügt bereits mehr als ein Viertel der Gemeinden in der Grössenordnung von 5'001 bis 10'000 Einwohnerinnen und Einwohnern über zwei Anlagen dieses Typs und in immerhin gut 14 Prozent dieser Gemeinden finden sich sogar drei oder mehr Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen.

D 4.12: VERBREITUNG AUSSENSORTANLAGEN VON SPORT-/MEHRZWECKHALLEN  
NACH GEMEINDEGRÖSSENKLASSE

Gemeindegrössenklasse (Einwohnerzahl)		Keine Anlage dieses Typs	Eine Anlage	Zwei Anlagen	Drei oder mehr Anlagen
I	bis 1'000	68.2%	30.2%	1.4%	0.2%
II	1'001 bis 2'000	38.9%	54.1%	6.1%	0.9%
III	2'001 bis 5'000	30.1%	46.8%	17.9%	5.3%
IV	5'001 bis 10'000	22.8%	35.2%	27.8%	14.2%
V	10'001 bis 50'000	34.7%	31.6%	15.3%	18.4%
VI	mehr als 50'000	0.0%	0.0%	0.0%	100.0%

Auffällig ist mit Blick auf Darstellung D 4.12, dass knapp 30.1 beziehungsweise 22.8 Prozent der mittelgrossen Gemeinden (Grössenklassen III und IV) angeben, über keine Anlage dieses Typs zu verfügen. Auch eine Betrachtung der regionalen Verteilung der Gemeinden, die über keine Aussensportanlagen von Sport-/Mehrweckhallen verfügen, lässt keine unmittelbaren Rückschlüsse über die Gründe zu. Darstellung D 4.13 zeigt, dass sich diese Gemeinden relativ gleichmässig über die Schweiz verteilen – wenngleich sich in den Gemeinden der Genferseeregion und des Kantons Tessin ein Schwerpunkt abzeichnet.

D 4.13: MITTELGROSSE GEMEINDEN OHNE AUSSENSORTANLAGEN VON SPORT-/MEHRZWECKHALLEN

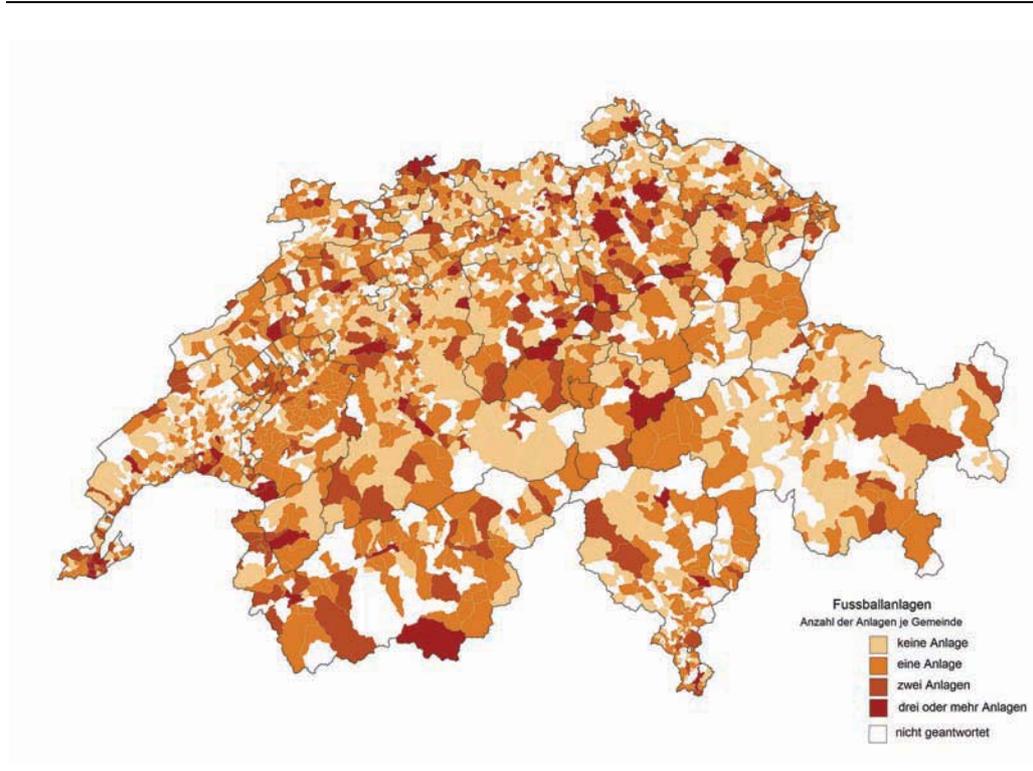


Über die Gründe für das Fehlen von Aussensportanlagen von Sport-/Mehrweckhallen in einem guten Drittel der Gemeinden mit 10'001 bis 50'000 Einwohnenden (Gemeindegrossenklasse V) kann hier nur spekuliert werden: Denkbar wäre beispielsweise, dass in den sich zunehmend urbanisierenden Grossgemeinden schlicht die Flächen fehlen, um die im Zentrum konzentrierten Sport-/Mehrweckhallen mit entsprechenden Aussensportanlagen zu versehen. Endgültig lassen sich diese Vermutungen jedoch wohl nur über vertiefende Analysen klären.

#### 4.3.3 FUSSBALLANLAGEN

Auch bei einer Untersuchung der Verbreitung und Dichte von Fussballanlagen ergibt sich in regionaler Hinsicht kein einheitliches Bild. Darstellung D 4.14 zeigt, dass sich Gemeinden ohne Fussballanlage und Gemeinden mit einer beziehungsweise mehreren Fussballanlagen relativ gleichmässig über die Schweiz verteilen. Allerdings zeigen sich in den Berggebieten sowie im Kanton Waadt grössere Lücken.

D 4.14: FUSSBALLANLAGEN: HÄUFIGKEIT JE GEMEINDE



Die Lücken in der Verbreitung von Fussballanlagen sind vermutlich in erster Linie auf die Grösse der dortigen Gemeinden zurückzuführen. Darstellung D 4.15 weist darauf hin, dass über 70 Prozent der kleinen und kleinsten Gemeinden über keine Fussballanlage verfügen. In den Kantonen Graubünden, Jura und Waadt ist der Anteil der Gemeinden mit bis zu 1'000 Einwohnenden besonders hoch, sodass sich dieser Faktor im Hinblick auf die Dichte der Fussballanlagen in diesen Regionen verstärkend niederschlägt.

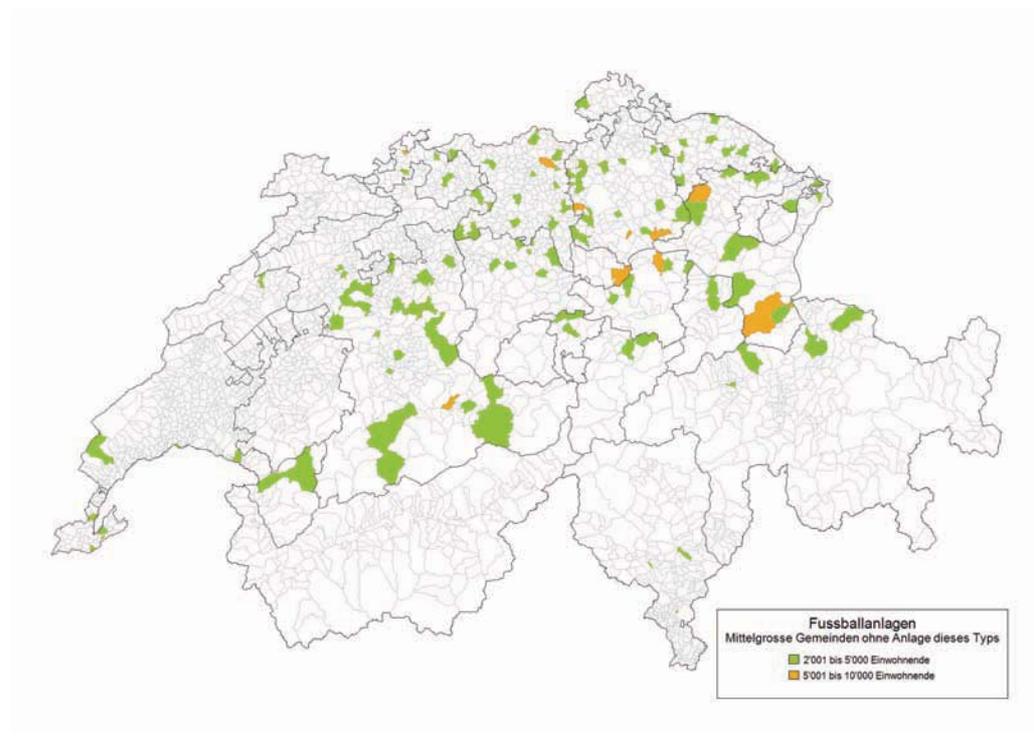
Ebenfalls wenig überraschend ist die Tatsache, dass grössere Gemeinden nicht nur in beinahe jedem Fall über mindestens eine Fussballanlage verfügen. Auf ihrem Gemeindegebiet finden sich auch deutlich häufiger zwei, drei oder mehr Anlagen als in kleinen und mittleren Gemeinden.

D 4.15: VERBREITUNG FUSSBALLANLAGEN NACH GEMEINDEGRÖSSENKLASSE

Gemeindegrössenklasse (Einwohnerzahl)		Keine Anlage dieses Typs	Eine Anlage	Zwei Anlagen	Drei oder mehr Anlagen
I	bis 1'000	71.3%	27.0%	1.5%	0.2%
II	1'001 bis 2'000	45.7%	45.4%	8.0%	0.9%
III	2'001 bis 5'000	3.5%	51.6%	13.6%	4.3%
IV	5'001 bis 10'000	7.4%	49.4%	33.3%	9.9%
V	10'001 bis 50'000	0.0%	35.7%	41.8%	22.4%
VI	mehr als 50'000	0.0%	0.0%	0.0%	100.0%

Wie Darstellung D 4.16 illustriert, finden sich die mittelgrossen Gemeinden (Gemeindegrossenklasse III und IV) ohne Fussballanlage vor allem im deutschsprachigen Mittelland sowie entlang der Nordalpen. Daraus lässt sich jedoch nur schwer ein Trend ableiten, zumal auch der Anteil der Gemeinden dieser Grössenordnung an der Grundgesamtheit aller Gemeinden in den übrigen Regionen der Schweiz zum Teil deutlich geringer ist.

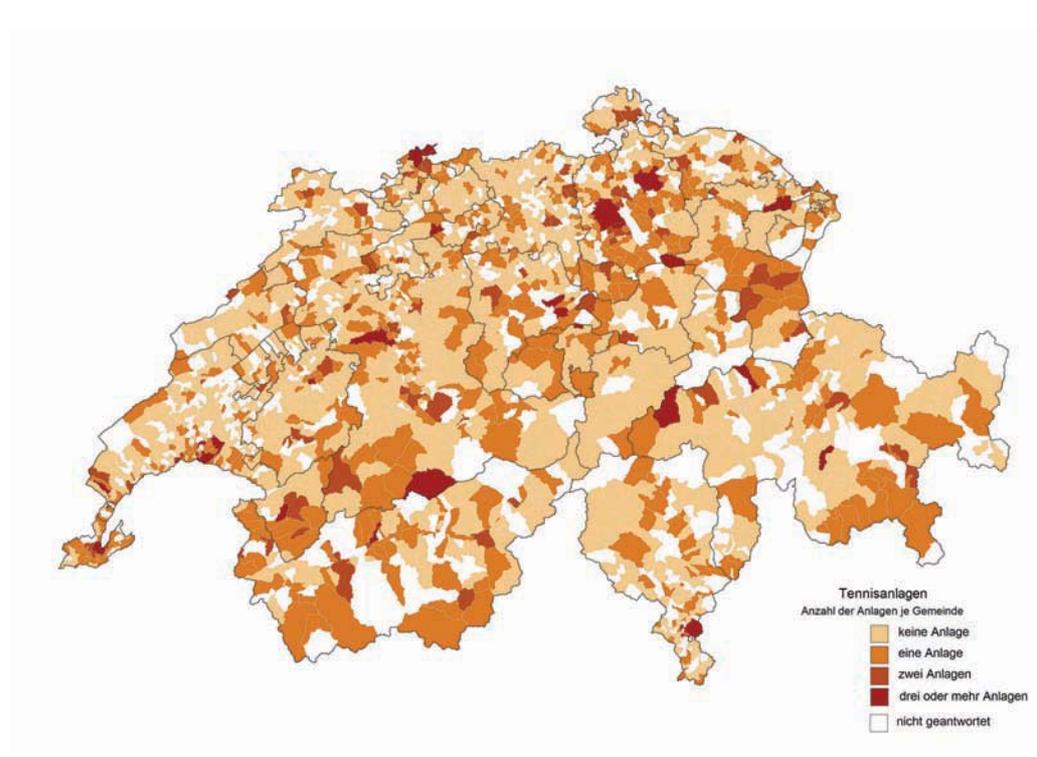
D 4.16: MITTELGROSSE GEMEINDEN OHNE FUSSBALLANLAGE



#### 4.3.4 TENNISANLAGEN

Tennisanlagen sind deutlich weniger weit verbreitet als die bereits erwähnten Sport-/Mehrzweckhallen, Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen oder Fussballanlagen. Darstellung D 4.17 illustriert, dass insbesondere die Grossstädte, die Agglomerationen um die Grossstädte sowie Gemeinden in Feriengebieten über eine oder mehrere Tennisanlagen verfügen. Der noch in den 1980er Jahren konstatierte breite Trend zum Bau von Tennisanlagen (vgl. Bundesamt für Statistik 1988) scheint demnach in der Zwischenzeit gebrochen zu sein.

D 4.17: TENNISANLAGEN: HÄUFIGKEIT JE GEMEINDE



Auch in Bezug auf die Zahl der Anlagen je Gemeinde wird deutlich, dass die Tennisanlagen in den Gemeinden eine weit geringere Bedeutung haben als Sport-/Mehrzweckhallen, Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen oder Fussballanlagen. Wie aus Darstellung D 4.18 erkennbar ist, verfügt eine deutliche Mehrheit der Gemeinden mit bis zu 5'000 Einwohnenden über keine Tennisanlagen. Von den mittelgrossen Gemeinden haben etwa zwei Drittel (Gemeindegrössenklasse IV) beziehungsweise gut die Hälfte (Gemeindegrössenklasse V) der Gemeinden lediglich eine Anlage. Gemeinden mit zwei, drei oder mehr Tennisanlagen sind – die acht grossen Städte ausgenommen – über alle Gemeindegrössenklassen hinweg deutlich in der Minderheit.

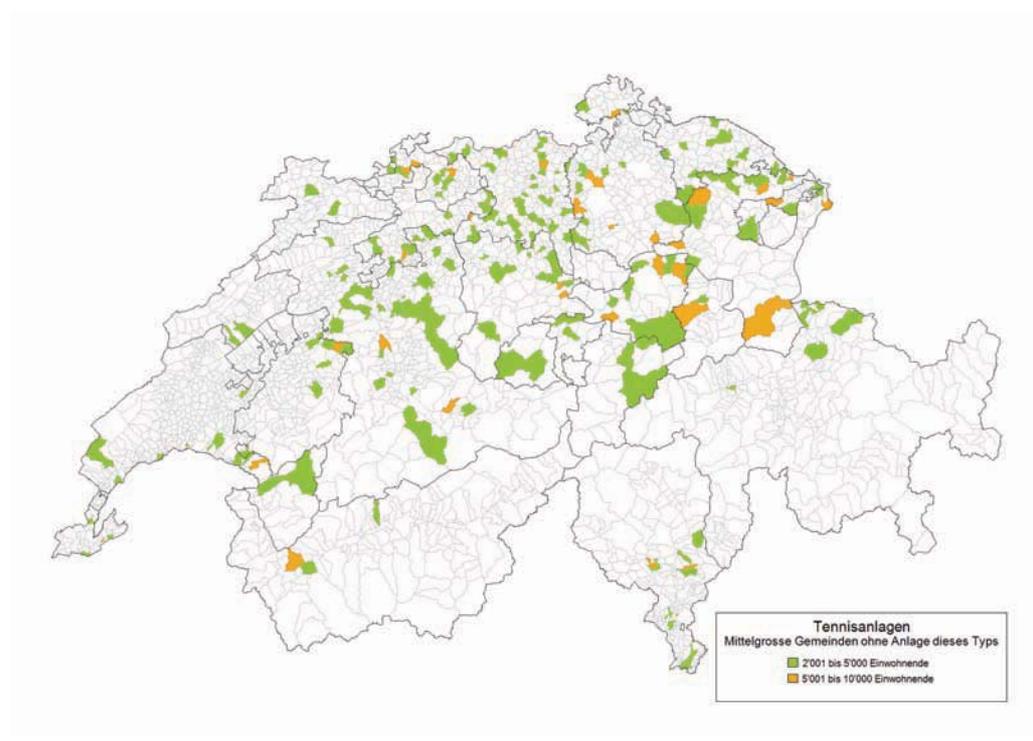
D 4.18: TENNISANLAGEN: VERBREITUNG NACH GEMEINDEGRÖSSENKLASSE

Gemeindegrössenklasse (Einwohnerzahl)		Keine Anlage dieses Typs	Eine Anlage	Zwei Anlagen	Drei oder mehr Anlagen
I	bis 1'000	91.8%	7.8%	0.3%	0.1%
II	1'001 bis 2'000	77.3%	19.0%	2.8%	0.9%
III	2'001 bis 5'000	48.4%	47.0%	3.8%	0.7%
IV	5'001 bis 10'000	21.0%	64.2%	13.6%	1.2%
V	10'001 bis 50'000	11.2%	56.1%	26.5%	6.1%
VI	mehr als 50'000	0.0%	0.0%	0.0%	100.0%

Betrachtet man die regionale Verteilung der Gemeinden mit 2'000 bis 10'000 Einwohnenden, die über keine Tennisanlage verfügen, so lassen sich keine regionalen Auffäl-

lichkeiten erkennen. Darstellung D 4.19 illustriert, dass sich diese Gemeinden relativ gleichmässig über das Schweizer Mittelland verteilen. In den Bergkantonen sind Gemeinden dieser Grössenordnung deutlich seltener, sodass sie dementsprechend auch nicht in Darstellung D 4.19 abgebildet sind.

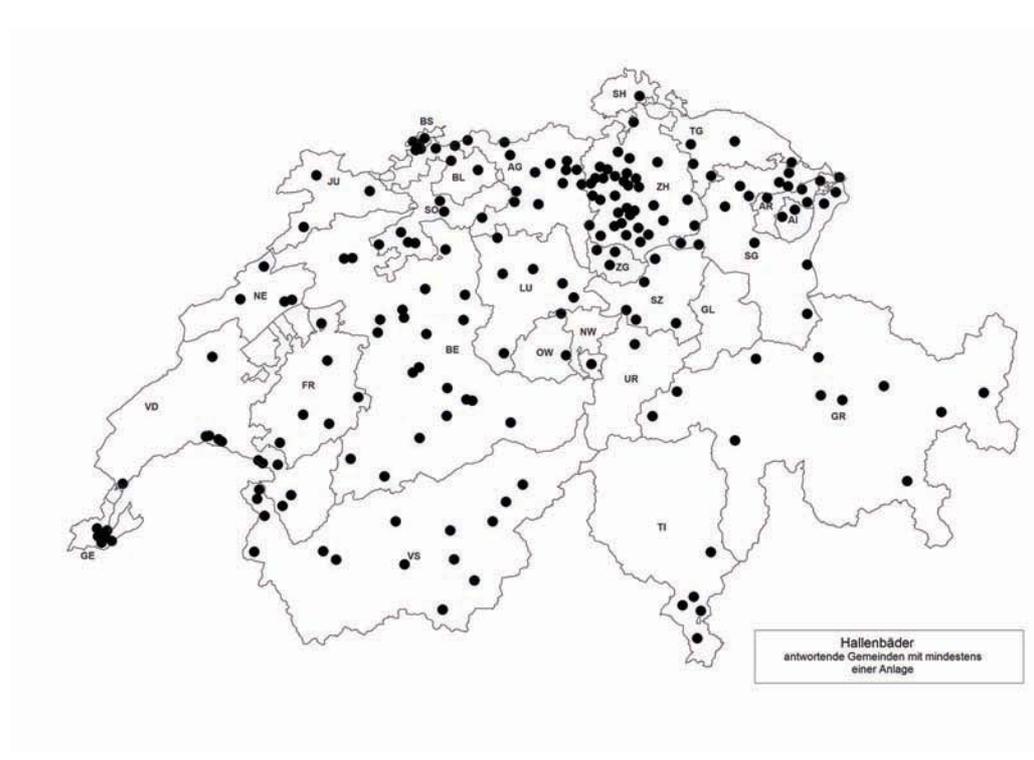
D 4.19: MITTELGROSSE GEMEINDEN OHNE TENNISANLAGE



#### 4.3.5 HALLENBÄDER

Wie bereits erwähnt, gehören Hallenbäder nicht zu den besonders weit verbreiteten Sportstätten: Lediglich 9 Prozent aller Gemeinden der Schweiz verfügen über mindestens eine Sportstätte dieser Art. Da der Schwimmsport in der Schweiz jedoch als eine der beliebtesten Sportarten gilt (vgl. Lamprecht/Fischer/Stamm 2008, S. 16), lohnt sich ein Blick auf die regionale Verbreitung der Hallenbäder in der Schweiz.

## D 4.20: GEMEINDEN MIT MINDESTENS EINEM HALLENBAD

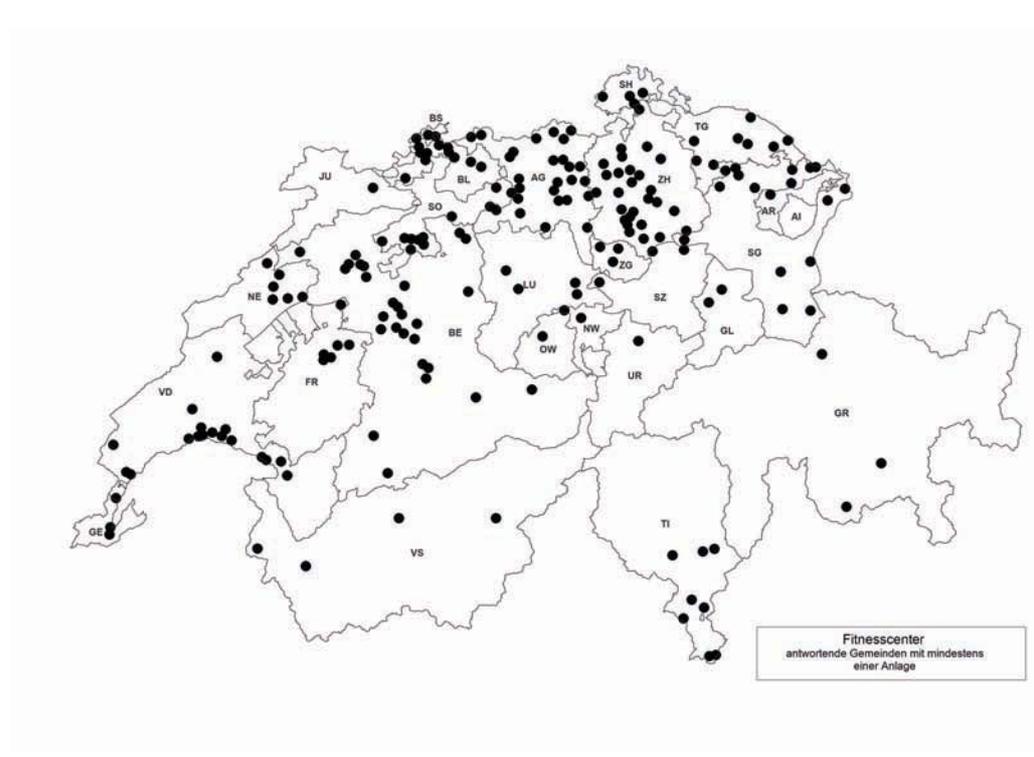


Darstellung D 4.20 zeigt, dass sich insbesondere in den Ballungsräumen um die Städte Basel, Genf, Lausanne, Zürich und Winterthur viele Gemeinden mit einem Hallenbad finden. In den eher ländlich geprägten Regionen des Mittellands und in den Berggebieten sind Hallenbäder dagegen deutlich seltener. In weiten Teilen des Kantons Waadt, im nördlichen Tessin und in Südbünden fehlen diese Anlagen sogar weitgehend. Im Kanton Glarus gibt es zwar Hallenbäder, die entsprechenden Gemeinden haben jedoch nicht an der Befragung teilgenommen, sodass diese Hallenbäder nicht in der obigen Darstellung verzeichnet sind.

## 4.3.6 FITNESSCENTER

Ähnlich wie bei den Hallenbädern zeigt sich auch bei den Fitnesscentern, dass diese vor allem in den Gemeinden der Ballungsräume und im Mittelland verbreitet sind. Die Gemeinden entlang des Alpenkamms und im Jura hingegen verfügen nur selten über ein oder mehrere Fitnesscenter, wie Darstellung D 4.21 illustriert. Dieser Umstand ist mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die geringere Bevölkerungsdichte dieser Regionen zurückzuführen: Als in der Regel kommerziell betriebene Sportstätten müssen Fitnesscenter für eine möglichst grosse Zahl potenzieller Kundinnen und Kunden erreichbar sein, was in den betreffenden Gebieten jedoch nicht immer gegeben ist.

## D 4.21: GEMEINDEN MIT MINDESTENS EINEM FITNESSCENTER



## 4.3.7 FAZIT ZUR BETRACHTUNG DER GEMEINDEEBENE

Insgesamt gilt es festzuhalten, dass Sport-/Mehrzweckhallen und Fussballanlagen in den Gemeinden der Schweiz relativ weit verbreitet sind – dies gilt sowohl hinsichtlich der Zahl der Gemeinden, die über mindestens eine solche Anlage verfügen, als auch mit Blick auf die regionale Verteilung der Anlagen. Lediglich bei den kleineren und kleinsten Gemeinden verfügt nur eine Minderheit über eine Sport-/Mehrzweckhalle oder eine Fussballanlage. Dieser Befund gilt jedoch nicht nur für die erwähnten Anlagentypen, sondern kann auf alle untersuchten Sportstätten erweitert werden. Auch ist die Tatsache, dass kleinere und kleinste Gemeinden in der Regel nicht über eigene Sportanlagen verfügen, nicht überraschend: Der Bau und Unterhalt von Sportanlagen ist mit Kosten und Personalaufwendungen verbunden, die kleine und kleinste Gemeinden nur selten bewältigen können.

Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen, Tennisanlagen, Hallenbäder und Fitnesscenter sind in den Gemeinden der Schweiz deutlich ungleichmässiger verbreitet. Auf einen einfachen Nenner gebracht, gilt für diese Anlagentypen die Formel: Je urbaner die Gemeinde ist, umso grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie über eine oder mehrere Sportstätten des betreffenden Anlagentyps verfügt.

#### 4.4 SPRACHREGIONALE EBENE

Bei einer näheren Analyse der Verbreitung von Sportanlagen in den drei grossen Sprachregionen der Schweiz zeigen sich zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen den Sprachregionen.

D 4.22: ANTEILE DER GEMEINDEN MIT ENTSPRECHENDEN SPORTSTÄTTEN

Sportstättentyp	Sprachregion			gesamte Schweiz
	deutsch	französisch	italienisch	
Sport-/Mehrweckhalle	84.7%	65.9%	66.0%	77.9%
Aussensportanlage von Sport-/Mehrweckhalle	67.7%	21.3%	16.7%	50.5%
Fussballanlage	46.8%	56.4%	58.3%	50.4%
Schiessanlage	59.5%	34.3%	19.2%	49.3%
Tennisanlage	30.2%	27.9%	26.9%	29.3%
Mehrwecksportplatz	33.5%	15.7%	8.3%	26.5%
Freibad	24.2%	9.2%	15.4%	19.2%
Vitaparcours	18.8%	11.8%	12.8%	16.3%
Leichtathletikanlage	15.4%	11.8%	9.0%	13.9%
Fitnesscenter/Kraftraum/ Gymnastik	11.6%	5.4%	5.8%	9.4%
Hallenbad	10.6%	6.2%	3.2%	8.8%
Eissport-Aussenanlage	6.8%	5.6%	9.0%	6.6%
Badmintonanlage	4.5%	5.9%	0.0%	4.6%
Kampfsportanlage	3.1%	7.1%	3.8%	4.3%
Eissporthalle	4.2%	3.9%	3.2%	4.1%
Squashanlage	4.4%	3.1%	0.6%	3.7%
Golfanlage	4.4%	2.8%	1.3%	3.7%
Wassersportanlage	3.3%	3.8%	1.3%	3.3%

Aus Darstellung D 4.22 ist ersichtlich, dass insbesondere Sport-/Mehrweckhallen, Aussensportanlagen von Sport-/Mehrweckhallen, Schiessanlagen und Mehrwecksportplätze in den Deutschschweizer Gemeinden deutlich weiter verbreitet sind als in den Gemeinden der Romandie oder der italienischsprachigen Schweiz. Auch bei den schweizweit ebenfalls stark nachgefragten Hallenbädern und Fitnesscentern (vgl. Lamprecht/Fischer/Stamm 2008, S. 16) zeichnet sich ein leichter Überhang zugunsten der Deutschschweizer Gemeinden ab. Von den stark nachgefragten Anlagentypen finden sich lediglich Fussballanlagen in italienischsprachigen Gemeinden und in der Romandie häufiger als in der Deutschschweiz.

Eine Erklärung für diesen Befund könnte die bereits erwähnte Studie zum Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung bieten: Demnach ist der Anteil der sportlich besonders aktiven Personen in der Deutschschweiz (44.5%) deutlich höher als in der Romandie (27.5%) oder in den italienischsprachigen Gebieten der Schweiz (30.1%). Auch in der Beliebtheit einzelner Sportarten zeigt die Untersuchung von Lamprecht/Fischer/Stamm zum Teil deutliche Unterschiede zwischen den Sprachregionen (vgl. Lamprecht/Fi-

scher/Stamm 2008, S. 23 ff.). Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass sich eine geringere Nachfrage nach Sportanlagen auch in einem weniger breiten Angebot niederschlägt.

#### 4.5 FAZIT ZUR VERBREITUNG VON SPORTANLAGEN IN DER SCHWEIZ

Die Schweiz verfügt über ein dichtes Netz an Sport-/Mehrzweckhallen: In etwa acht von zehn Gemeinden gibt es mindestens eine solche Anlage. Hinzu kommt, dass die Gemeinden, die über keine Sport-/Mehrzweckhalle verfügen, relativ gleichmässig über das Land verteilt sind. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, ist die nächste Sport-/Mehrzweckhalle für einen grossen Teil der Schweizer Bevölkerung in der eigenen Gemeinde oder in der Nachbargemeinde erreichbar.

Ebenfalls weit verbreitet sind Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen und Fussballanlagen: Etwa jede zweite Gemeinde verfügt über mindestens jeweils eine dieser Anlagen. Über die gesamte Schweiz gesehen, ist das Netz dieser Anlagen jedoch deutlich weniger dicht: In weiten Teilen der Romandie, im Tessin sowie in den Berggebieten der Kantone Wallis und Graubünden sind keine Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen vorhanden. Für die Fussballanlagen gilt dies in ähnlicher Form.

Im Gegensatz zu den Sport-/Mehrzweckhallen, den Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen und den Fussballanlagen sind Tennisanlagen eher wenig verbreitet. Sie finden sich am ehesten in Gemeinden mit mehr als 2'000 Einwohnenden. Gemeinden mit weniger als 1'000 Einwohnenden haben in der Regel (91.8%) keine Tennisanlagen. Hallenbäder und Fitnesscenter schliesslich sind – obwohl die dort auszuübenden Sportarten in der Schweizer Bevölkerung besonders beliebt sind – vergleichsweise selten und insbesondere in den Ballungsräumen sowie in den Gemeinden des Mittellands verbreitet. In den weniger dicht besiedelten Regionen des Alpenkamms und des Juras fehlen sie hingegen weitgehend.

Neben der Gemeindegrösse und der geographischen Lage ist offenbar auch die sprachregionale Zugehörigkeit ein wichtiger Einflussfaktor in Bezug auf die Verbreitung von Sportstätten. Es zeigt sich, dass bis auf wenige Ausnahmen alle untersuchten Sportanlagen in der Deutschschweiz deutlich weiter verbreitet sind als in der Romandie oder der italienischsprachigen Schweiz.

## 5 WIE IST DIE VERSORGUNG MIT SPORTANLAGEN?

In diesem Abschnitt möchten wir – ausgehend von unseren in Kapitel 4 dargestellten Untersuchungsergebnissen – Einschätzungen zur Versorgung der Schweiz mit Sportanlagen vornehmen.<sup>13</sup> Dazu werden wir mit Blick auf die Untersuchung von Lamprecht/Fischer/Stamm (2008) zum Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung eine Bewertung von Angebot und Nachfrage bei ausgewählten Sportanlagen vornehmen (Abschnitt 5.1). Anschliessend möchten wir Überlegungen zum Verhältnis von regionaler Kaufkraft und dem Angebot an Sportanlagen anstellen (Abschnitt 5.2). Aufbauend auf den so gewonnenen Erkenntnissen werden wir in Abschnitt 5.3 Einschätzungen zur Versorgung der Schweiz mit Sportanlagen skizzieren.

Bei unseren Einschätzungen zur Versorgung mit Sportanlagen orientieren wir uns an dem Befund, dass insbesondere die räumliche Nähe beziehungsweise die Erreichbarkeit von Bewegungsanlagen in einem engen Zusammenhang zur sportlichen Aktivität der Bevölkerung steht (vgl. Martin-Diener 2008 in Anlehnung an Bauman/Bull 2007). Für Einschätzungen zur Versorgung der Bevölkerung mit Sportstätten ist deshalb neben deren *Anzahl* insbesondere deren *Erreichbarkeit* am Wohnort bedeutsam. Vor diesem Hintergrund gehen wir im Folgenden nicht nur der Frage nach, wie vielen (potenziellen) Sporttreibenden eine entsprechende Anlage zur Verfügung steht, sondern untersuchen wir auch, in welchen Regionen beziehungsweise Gemeindestrukturen die Sporttreibenden am Wohnort oder in der näheren Umgebung keinen Zugang zu den jeweiligen Sportanlagen haben. Martin-Diener hält in diesem Zusammenhang fest, dass „die bedeutendsten Sportanlagen [...] zu Fuss erreichbare und benutzerfreundliche multifunktionale Hallen, Schwimmbäder, Krafräume und Rasenplätze“ sind (Martin-Diener 2008, S. 25). Wir betrachten deshalb in diesem Kapitel – auch mit Blick auf die von Lamprecht/Fischer/Stamm (2008, S. 13 ff.) identifizierte Nachfrage nach Sportanlagen – ausschliesslich Hallenbäder, Sport-/Mehrzweckhallen, Fitnesscenter und Fussballanlagen.

### 5.1 EINSCHÄTZUNGEN ZU ANGEBOT UND NACHFRAGE

Zwei Drittel (66.7%) der Schweizer Bevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren treiben regelmässig Sport, weitere 6.2 Prozent sind ab und zu sportlich aktiv. Zu den beliebtesten sportstättengebundenen Sportarten gehören Schwimmen, Fitnesstraining, Turnen/Gymnastik, Fussball sowie diverse Spiel- und Mannschaftssportarten, die zumeist

<sup>13</sup> Hierzu ist einschränkend anzumerken, dass im Rahmen der vorliegenden Untersuchung lediglich erfasst wurde, ob ein bestimmter Anlagentyp in einer Gemeinde vorhanden ist oder nicht. Es wurde – wie bereits in Kapitel 3 erwähnt – nicht erhoben, über welche und wie viele Plätze, Becken oder Bahnen diese Anlagen verfügen. Der im Folgenden verwendete Versorgungsbegriff berücksichtigt also nicht, welche und wie viel Infrastruktur den Nutzenden innerhalb dieser Anlagen zur Verfügung steht. Stattdessen richtet sich das Augenmerk dieser Untersuchung darauf, ob ein bestimmter Anlagentyp im individuellen Nahraum, also innerhalb der Wohngemeinde, vorhanden ist oder nicht. In weitergehenden Untersuchungen gilt es gegebenenfalls, im Hinblick auf mögliche Aussagen zur Versorgung auch die Ausstattungsmerkmale der Sportanlagen zu erheben.

in Hallen ausgeübt werden: 25.4 Prozent der Sporttreibenden<sup>14</sup> im Alter von 15 bis 74 Jahren nennen Schwimmen als eine von ihnen ausgeübte Sportart, 19.2 Prozent turnen, tanzen oder betreiben Gymnastik/Yoga/Qi Gong/Tai Chi, 9.7 Prozent üben weitere diverse Hallensportarten aus. 17.4 Prozent der Sporttreibenden machen Fitnessstraining, Aerobics oder Krafttraining/Bodybuilding, 6.9 Prozent spielen Fussball (vgl. Lamprecht/Fischer/Stamm 2008, S. 13 ff.). Demzufolge kann vor allem in Bezug auf die Hallenbäder, Sport-/ Mehrzweckhallen, Fitnesscenter und Fussballanlagen von einer hohen Nachfrage in der Bevölkerung ausgegangen werden. Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage dieser Anlagentypen soll deshalb im Folgenden näher betrachtet werden.<sup>15</sup>

#### 5.1.1 HALLENBÄDER

Hallenbäder sind besonders stark nachgefragte Sportstätten: Ende 2007 umfasste die ständige Wohnbevölkerung in der Schweiz rund 7'593'000 Personen, davon 5'493'000 in der Altersgruppe von 15 bis 74 Jahren (vgl. Bundesamt für Statistik 2007a und 2007c). 72.9 Prozent dieser Altersgruppe – also rund 4'004'000 Personen – treiben Sport. Wie bereits erwähnt, gehört das Schwimmen für 25.4 Prozent der Sporttreibenden zu den beliebtesten Sportarten. Es kann also davon ausgegangen werden, dass etwa 1'017'000 Personen in der Schweiz mehr oder weniger regelmässig ein Hallenbad aufsuchen. Schweizweit verfügen 9 Prozent der Gemeinden über mindestens ein Hallenbad beziehungsweise über mehrere Hallenbäder. Geht man davon aus, dass – mit Ausnahme der grossen Städte – die meisten Gemeinden mit einem Hallenbad lediglich über eine Anlage dieses Typs verfügen, so kann die Gesamtzahl der Hallenbäder in der Schweiz auf etwa 250 Anlagen hochgerechnet beziehungsweise geschätzt werden. Daraus ergibt sich ein schweizweiter Durchschnittswert von gut 4'000 potenziellen Schwimmerinnen und Schwimmern je Hallenbad. Auf den ersten Blick scheint damit eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Hallenbädern gegeben.

#### D 5.1: VERSORGUNG DER BEVÖLKERUNG MIT HALLENBÄDERN

Gemeindegrössenklasse (Einwohnerzahl)		Anteil der Gemeinden mit mindestens einem Hallenbad
I	bis 1'000	0.9%
II	1'001 bis 2'000	4.4%
III	2'001 bis 5'000	10.7%
IV	5'001 bis 10'000	34.0%
V	10'001 bis 50'000	56.1%
VI	mehr als 50'000	100.0%
<b>Mittelwert schweizweit</b>		<b>9.0%</b>

<sup>14</sup> Zu den „Sporttreibenden“ werden im Folgenden alle Personen gezählt, „die angeben, sportlich aktiv zu sein, auch wenn die Aktivität nur unregelmässig oder selten erfolgt (72.9% der Bevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren)“ (Lamprecht/Fischer/Stamm 2008, S. 10.) und der Altersgruppe der 15- bis 74-jährigen angehören.

<sup>15</sup> Die Untersuchung von Lamprecht/Fischer/Stamm (2008) lässt Rückschlüsse zur Zahl der Sporttreibenden und damit zur Nachfrage nach Sportstätten nur auf gesamtschweizerischer Ebene und auf Ebene der Sprachregionen zu. Untersuchungen, die Auskunft über die Nachfrage auf der Ebene der Gemeinden in der Schweiz geben könnten, liegen bislang nicht vor. Aus diesem Grund ist eine Gegenüberstellung des im Rahmen der vorliegenden Untersuchung erhobenen kommunalen Angebots mit entsprechenden Nachfragedaten nicht möglich.

Betrachtet man jedoch die Versorgung der Bevölkerung mit Hallenbädern nach Gemeindegrössenklassen, so fallen deutliche Unterschiede auf: Wie obige Darstellung D 5.1 illustriert, haben vor allem die Einwohnerinnen und Einwohner der grossen Gemeinden (Grössenklassen V und VI) Zugang zu einem Hallenbad in ihrer Wohngemeinde. Die Bevölkerung in den kleineren und kleinsten Gemeinden hingegen muss in der Regel in eine andere Gemeinde reisen, um ein Hallenbad zu besuchen. Dabei gilt es, zusätzlich noch die in Abschnitt 4.3.5 dargestellte regionale Verteilung der Gemeinden mit mindestens einem Hallenbad (vgl. Darstellung D 4.20) zu berücksichtigen: Je nach Region sind zum Teil erhebliche Entfernungen zu überwinden, um das nächste Hallenbad zu erreichen. Wie bereits in Darstellung D 4.20 illustriert, gilt dies insbesondere für die Berggebiete und die Westschweiz.

### 5.1.2 SPORT-/MEHRZWECKHALLEN

Auch die Sport-/Mehrzweckhallen gehören zu den sehr stark nachgefragten Sportstätten. Gemäss der Erhebung von Lamprecht/Fischer/Stamm (2008) geben rund 30 Prozent der Sporttreibenden Turnen, Gymnastik und diverse andere Hallensportarten als eine Sportartenpräferenz an. Umgerechnet auf den Anteil der Sporttreibenden kann man also von 1'201'000 Personen ausgehen, die für ihre sportlichen Aktivitäten eine Sport-/Mehrzweckhalle aufsuchen. Im Gegensatz zu den Hallenbädern sind Sport-/Mehrzweckhallen jedoch sehr weit verbreitet, mit 77.9 Prozent aller Gemeinden verfügt die grosse Mehrheit der Gemeinden über eine Sport-/Mehrzweckhalle. Mit der vorliegenden Untersuchung konnte schweizweit mindestens ein Bestand von 2'422 Sport-/Mehrzweckhallen identifiziert werden (vgl. Darstellung D 6.1). Nimmt man diese Zahl zur Grundlage weiterer Berechnungen, so ergibt sich schweizweit eine durchschnittliche Zahl von knapp 500 potenziellen Nutzerinnen und Nutzern je Sport-/Mehrzweckhalle. Geht man davon aus, dass auch ein Teil der nicht antwortenden Gemeinden über Sport-/Mehrzweckhallen verfügt und dass sich insbesondere in den grossen Städten mehr als die drei je Gemeinde abgefragten Anlagen dieses Typs befinden, so dürfte die Zahl der potenziellen Nutzenden je Sport-/Mehrzweckhalle tatsächlich sogar noch geringer sein. Die Versorgung mit Sport-/Mehrzweckhallen kann demnach schweizweit durchaus als komfortabel bezeichnet werden.

#### D 5.2: VERSORGUNG DER BEVÖLKERUNG MIT SPORT-/MEHRZWECKHALLEN

Gemeindegrössenklasse (Einwohnerzahl)		Anteil der Gemeinden mit mindestens einer Sport-/Mehrzweckhalle
I	bis 1'000	58.7%
II	1'001 bis 2'000	93.4%
III	2'001 bis 5'000	95.2%
IV	5'001 bis 10'000	96.9%
V	10'001 bis 50'000	98.0%
VI	mehr als 50'000	100.0%
<b>Mittelwert schweizweit</b>		<b>77.9%</b>

Dieser Befund wird auch durch eine Auswertung der Zugangsmöglichkeiten zu einer Sport-/Mehrzweckhalle innerhalb der Wohngemeinde gestützt: Wie Darstellung D 5.2 deutlich macht, hat die Bevölkerung auch über alle Gemeindegrössenklassen hinweg

zumeist innerhalb der eigenen Wohngemeinde Zugang zu einer Sport-/Mehrzweckhalle. Eine Ausnahme bilden lediglich die Gemeinden mit bis zu 1'000 Einwohnerinnen und Einwohnern: Nur knapp 60 Prozent dieser Gemeinden verfügen über eine eigene Sport-/Mehrzweckhalle. Allerdings sind – im Vergleich zu den Hallenbädern – die Reisewege zur nächsten Sport-/Mehrzweckhalle in der Regel kurz. Wie bereits in Abschnitt 4.3.1 illustriert (vgl. Darstellung D 4.8), befindet sich die nächste Sport-/Mehrzweckhalle zumeist schon in der Nachbargemeinde. Dies gilt – mit Ausnahme einzelner Gebiete in den Bergregionen – für die gesamte Schweiz.

### 5.1.3 FITNESSCENTER

17.4 Prozent der sporttreibenden Bevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren geben gemäss der Untersuchung von Lamprecht/Fischer/Stamm (2008) Fitnesstraining/Aerobics sowie Krafttraining/Bodybuilding als bevorzugte Sportarten an. Dies entspricht einer Zahl von rund 697'000 Personen in der Schweiz, die potenziell ein Fitnesscenter nutzen. Ähnlich wie bei den Hallenbädern ist die Zahl der Gemeinden, auf deren Gebiet sich mindestens ein Fitnesscenter befindet, jedoch relativ gering. Wie aus Darstellung D 5.3 hervorgeht, haben insbesondere die Einwohnerinnen und Einwohner von mittelgrossen, kleineren und kleinsten Gemeinden nur selten Zugang zu einem wohnortnahen Fitnesscenter.

D 5.3: VERSORGUNG DER BEVÖLKERUNG MIT FITNESSCENTERN

Gemeindegrössenklasse (Einwohnerzahl)		Anteil der Gemeinden mit mindestens einem Fitnesscenter
I	bis 1'000	0.6%
II	1'001 bis 2'000	1.9%
III	2'001 bis 5'000	11.7%
IV	5'001 bis 10'000	33.3%
V	10'001 bis 50'000	74.5%
VI	mehr als 50'000	100.0%
<b>Mittelwert schweizweit</b>		<b>9.4%</b>

Hinzu kommt, dass sich die Gemeinden mit mindestens einem Fitnesscenter insbesondere in den urbanen Ballungsräumen und im Mittelland konzentrieren. Darstellung D 4.21 illustriert eindrücklich, dass insbesondere in den Bergkantonen und in weiten Teilen der Westschweiz zum Teil erhebliche Distanzen zum nächsten Fitnesscenter zurückzulegen sind.

Insgesamt betrachtet ist die Versorgung der Bevölkerung mit Fitnesscentern deutlich schlechter als etwa die Versorgung mit Sport-/Mehrzweckhallen: Den 697'000 potenziellen Nutzerinnen und Nutzern stehen schweizweit nur etwa 470 Fitnesscenter gegenüber. Dies entspricht einer durchschnittlichen Zahl von rund 1'500 Nutzerinnen und Nutzern je Fitnesscenter. Allerdings gilt es im Hinblick auf die Versorgung mit Fitnesscentern zu beachten, dass diese in der Regel als profitorientierte, gewerbliche Unternehmen betrieben werden und somit marktwirtschaftliche Regelungsmechanismen über die Zahl und Verbreitung von Fitnesscentern bestimmen. Vor diesem Hintergrund erklärt sich wiederum der vergleichsweise geringe Versorgungsgrad, insbesonde-

re in kleineren und kleinsten Gemeinden. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass bei einer entsprechenden Zahlungsbereitschaft der Kundinnen und Kunden rasch mehr Fitnesscenter entstehen würden.

#### 5.1.4 FUSSBALLANLAGEN

Fussballanlagen gehören ebenfalls zu den vergleichsweise stark nachgefragten Anlagentypen, wenn sie auch im Vergleich zu Hallenbädern, Sport-/Mehrzweckhallen und Fitnesscentern von einem deutlich geringeren Bevölkerungsanteil genutzt werden. Gemäss der Erhebung von Lamprecht/Fischer/Stamm (2008) zählen 6.9 Prozent der Sporttreibenden Fussball zu ihren bevorzugten Sportarten. Dies entspricht einer Zahl von etwa 276'000 Fussballspielerinnen und -spielern. Schweizweit konnten mit der vorliegenden Untersuchung mindestens 1'407 Fussballanlagen erfasst werden. Dementsprechend steht im schweizweiten Durchschnitt jeweils knapp 200 Nutzerinnen und Nutzern eine Fussballanlage zur Verfügung. Auch hier kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die tatsächliche Zahl der Anlagen schweizweit grösser ist, etwa weil auch nicht antwortende Gemeinden über Fussballanlagen verfügen oder weil sich in einzelnen Gemeinden mehr als die drei abgefragten Anlagen je Gemeinde befinden.

#### D 5.4: VERSORGUNG DER BEVÖLKERUNG MIT FUSSBALLANLAGEN

Gemeindegrössenklasse (Einwohnerzahl)		Anteil der Gemeinden mit mindestens einer Fussballanlage
I	bis 1'000	28.7%
II	1'001 bis 2'000	54.3%
III	2'001 bis 5'000	69.5%
IV	5'001 bis 10'000	92.6%
V	10'001 bis 50'000	100.0%
VI	mehr als 50'000	100.0%
Mittelwert schweizweit		50.4%

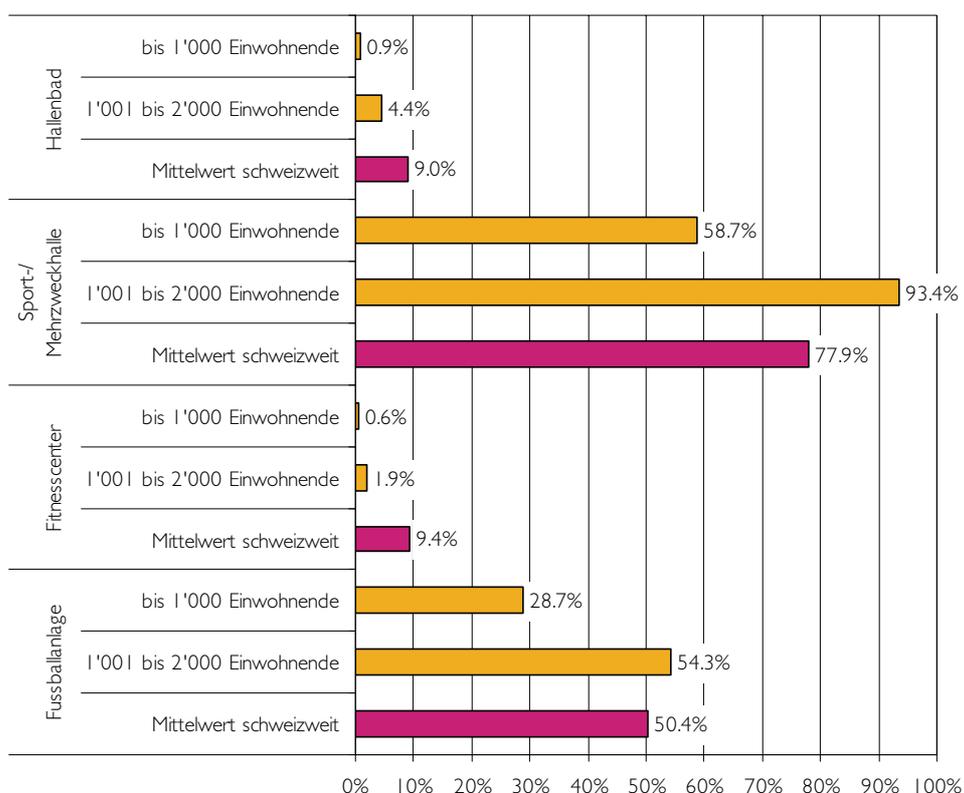
Wie aus Darstellung D 5.4 ersichtlich ist, kann auch im Hinblick auf den Zugang zu einer Fussballanlage am Wohnort von einer komfortablen Versorgung mit Anlagen dieses Typs gesprochen werden: Nahezu alle Bewohner/-innen von Gemeinden mit mehr als 5'000 Einwohnerinnen und Einwohnern finden in der eigenen Wohngemeinde mindestens eine Fussballanlage vor. Die Gemeinden der Grössenklassen IV bis VI verfügen (nahezu) flächendeckend über mindestens eine Fussballanlage. Auch in den kleineren Gemeinden ist die Versorgung mit Fussballanlagen im Vergleich zu deutlich stärker nachgefragten Sportstättentypen in weiten Teilen der Schweiz durchaus gewährleistet. Lediglich in der Gemeindegrössenklasse I verfügt nur eine Minderheit über mindestens eine Fussballanlage.

Mit Blick auf die in Abschnitt 4.3.3 geschilderte regionale Verbreitung von Fussballanlagen (vgl. dazu auch Darstellung D 4.14) gilt es jedoch zu beachten, dass in weiten Teilen der Berggebiete sowie im Kanton Waadt Fussballanlagen gänzlich fehlen. Daraus ergeben sich für die Bevölkerung dieser Gebiete zum Teil erhebliche Anreisewege zur nächsten Fussballanlage.

### 5.1.5 VERBREITUNGSAUSSICHTEN IN ABHÄNGIGKEIT ZUR GEMEINDEGRÖSSE

Betrachtet man die Verbreitung von Sportanlagen in den unterschiedlichen Gemeindegrößenklassen, so lassen sich auf dieser Basis Aussagen dazu machen, mit welcher Wahrscheinlichkeit eine bestimmte Sportanlage auf dem Gebiet einer Gemeinde der entsprechenden Größe vorhanden ist.

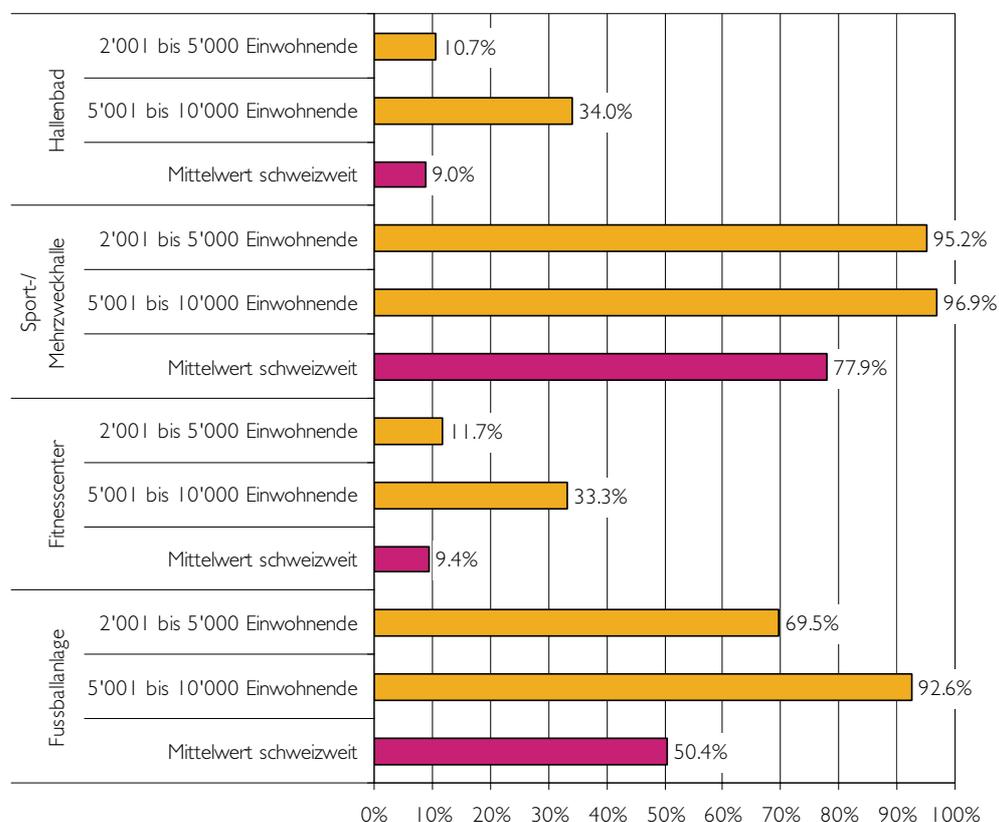
D 5.5: WAHRSCHEINLICHKEIT, DASS AUSGEWÄHLTE ANLAGEN IN KLEINSTEN UND KLEINEN GEMEINDEN VORHANDEN SIND



Angegeben ist jeweils der Anteil der Gemeinden, die über mindestens eine der entsprechenden Sportanlagen verfügen.

Die obige Darstellung D 5.5 zeigt zunächst wenig Überraschendes: So ist die Wahrscheinlichkeit, in einer Gemeinde mit bis zu 1'000 Einwohnenden ein Hallenbad, ein Fitnesscenter, eine Sport-/Mehrzweckhalle oder eine Fussballanlage vorzufinden, weit geringer als der schweizweite Durchschnitt. Dies gilt im Hinblick auf Hallenbäder und Fitnesscenter auch für Gemeinden mit 1'001 bis 2'000 Einwohnenden. Bei den Sport-/Mehrzweckhallen und den Fussballanlagen stellt sich die Situation in der Gemeindegrößenklasse mit 1'001 bis 2'000 Einwohnenden jedoch bereits etwas anders dar: Dort entspricht die Wahrscheinlichkeit, eine Fussballanlage vorzufinden, bereits weitgehend dem schweizweiten Mittelwert und in Bezug auf die Sport-/Mehrzweckhallen ist die Verbreitungswahrscheinlichkeit bereits deutlich überdurchschnittlich.

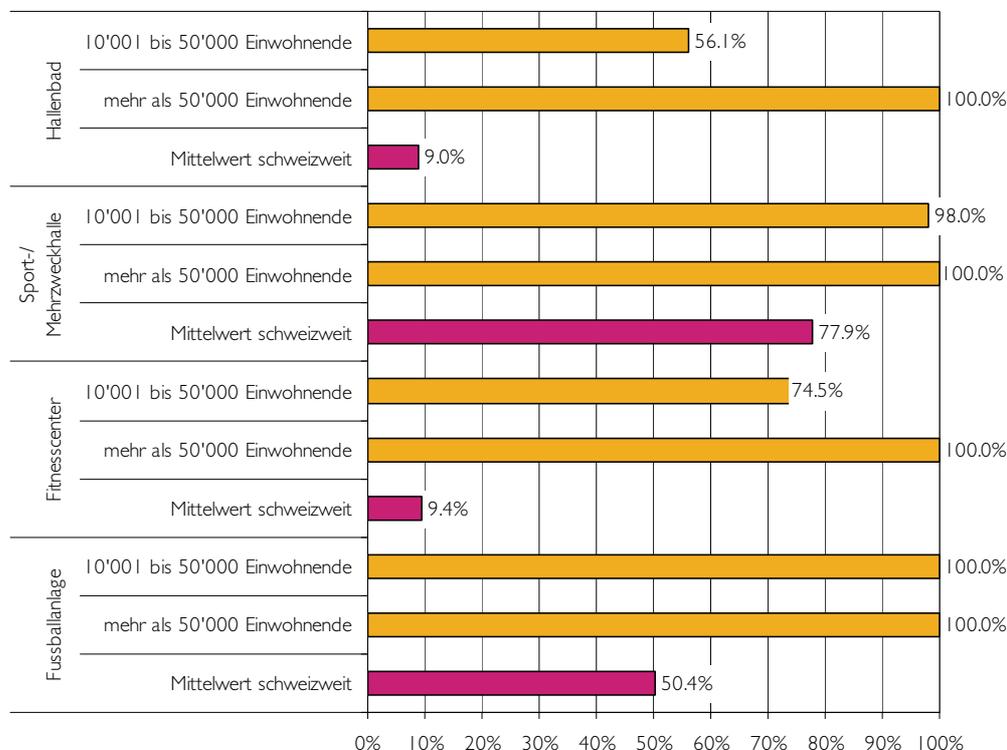
D 5.6: WAHRSCHEINLICHKEIT, DASS AUSGEWÄHLTE ANLAGEN IN MITTELGROSSEN GEMEINDEN VORHANDEN SIND



Angegeben ist jeweils der Anteil der Gemeinden, die über mindestens eine der entsprechenden Sportanlagen verfügen.

Der Trend, dass mit zunehmender Grösse die Wahrscheinlichkeit zunimmt, in einer Gemeinde eine bestimmte Sportstätte vorzufinden, setzt sich auch in den mittelgrossen Gemeinden fort. Darstellung D 5.6 illustriert, dass die Verbreitungswahrscheinlichkeit von Hallenbädern und Fitnesscentern in Gemeinden mit 2'001 bis 5'000 Einwohnenden bereits weitgehend dem schweizweiten Durchschnitt entspricht. Bei den Sport-/Mehrzweckhallen und den Fussballanlagen wird die durchschnittliche Verbreitungswahrscheinlichkeit dieser Anlagentypen bereits deutlich übertroffen. In Gemeinden mit 5'001 bis 10'000 Einwohnenden liegt die Wahrscheinlichkeit, die vier schweizweit besonders stark nachgefragten Sportanlagentypen am Ort vorzufinden, deutlich über dem landesweiten Mittelwert: Ein gutes Drittel der Gemeinden dieser Grössenklasse verfügt über ein Hallenbad – die Wahrscheinlichkeit, eine solche Anlage in einer Gemeinde dieser Grösse vorzufinden, ist also fast viermal so gross wie der schweizweite Durchschnitt. Ähnlich stellt sich die Situation in Bezug auf die Fitnesscenter dar. Hier ist die Verbreitungswahrscheinlichkeit in Gemeinden mit 5'001 bis 10'000 Einwohnenden ebenfalls mehr als dreimal so gross wie der nationale Mittelwert. Auch Sport-/Mehrzweckhallen und Fussballanlagen sind in Gemeinden dieser Grössenordnung deutlich häufiger vorhanden als im Landesdurchschnitt.

D 5.7: WAHRSCHEINLICHKEIT, DASS AUSGEWÄHLTE ANLAGEN IN GROSSEN GEMEINDEN UND GROSSSTÄDTEN VORHANDEN SIND



Angegeben ist jeweils der Anteil der Gemeinden, die über mindestens eine der entsprechenden Sportanlagen verfügen.

In den grossen Gemeinden mit 10'001 bis 50'000 Einwohnenden sowie in den Grossstädten kann man im Hinblick auf die Fussballanlagen sowie die Sport-/Mehrzweckhallen sogar von einer flächendeckenden Versorgung ausgehen: Diese Anlagen sind in (nahezu) allen Gemeinden vorhanden. Wie aus Darstellung D 5.7 ersichtlich, ist die Wahrscheinlichkeit, in Gemeinden mit 10'001 bis 50'000 Einwohnenden ein Hallenbad vorzufinden, mehr als sechsmal so gross wie der schweizweite Mittelwert. Bei den Fitnesscentern beträgt die gleiche Wahrscheinlichkeit sogar knapp das Achtefache des Landesdurchschnitts.

Insbesondere bei den Hallenbädern und den Fitnesscentern kann also davon ausgegangen werden, dass die Wahrscheinlichkeit, mindestens eine solche Anlage in der Gemeinde vorzufinden, mit zunehmender Gemeindegrösse deutlich ansteigt. Dies ist bei den Hallenbädern vermutlich auf die mit der Einwohnerzahl tendenziell steigende Gemeindefinanzkraft zurückzuführen, da die Bau-, Betriebs- und Unterhaltskosten von Hallenbädern relativ hoch sind. Fitnesscenter hingegen benötigen, da sie zumeist als kommerzielle, privat-gewerbliche Unternehmen geführt werden, eine bestimmte Zahl an potenziellen Kundinnen und Kunden in ihrem Einzugsgebiet. Dies ist in grossen Gemeinden eher gegeben als in kleinen Ortschaften.

### 5.1.6 FAZIT

Insbesondere Sport-/Mehrweckhallen und Fussballanlagen sind von einer grossen Mehrheit der Bevölkerung innerhalb der eigenen Wohngemeinde erreichbar. In beiden Fällen scheint aus schweizweiter Perspektive auch eine gute Grundversorgung mit Anlagen gegeben: Für jeweils knapp 500 potenzielle Nutzerinnen und Nutzer steht eine Sport-/Mehrweckhalle zur Verfügung, eine Fussballanlage teilen sich im Schnitt etwa 200 Fussballer/-innen. Vor allem für die Fussballanlagen gilt jedoch, dass in weniger dicht besiedelten Regionen auch entsprechend weniger Anlagen zur Verfügung stehen, sodass die dort lebenden Sportlerinnen und Sportler oftmals weite Anreisewege zur nächsten Fussballanlage in Kauf nehmen müssen.

Weniger stark ausgeprägt ist die Versorgung mit Hallenbädern und Fitnesscentern. Beide Anlagentypen werden von der Bevölkerung stark nachgefragt, stehen jedoch nur einer Minderheit am eigenen Wohnort zur Verfügung. Zudem ist die Zahl der potenziellen Nutzerinnen und Nutzer je Hallenbad beziehungsweise Fitnesscenter deutlich grösser als bei den Sport-/Mehrweckhallen oder den Fussballanlagen: Schweizweit „teilen“ sich etwa 1'500 Sportler/-innen ein Fitnesscenter, auf jedes Hallenbad kommen sogar gut 4'000 Schwimmerinnen und Schwimmer. Ausserdem ist im Hinblick auf Fitnesscenter und Hallenbäder das Problem der Erreichbarkeit deutlich stärker ausgeprägt: Für grosse Teile der Bevölkerung in den Bergkantonen und der Westschweiz ist die Nutzung von Fitnesscentern und Hallenbädern mit erheblichen Anreisewegen verbunden.

Die Gemeindegrösse ist ein wichtiger Faktor bei der Bewertung der Wahrscheinlichkeit, ob eine bestimmte Sportstätte in einer Gemeinde vorhanden ist. Wenig überraschend ist, dass mit zunehmender Gemeindegrösse auch die Wahrscheinlichkeit zunimmt, ein Hallenbad, eine Sport-/Mehrweckhalle, ein Fitnesscenter oder eine Fussballanlage in einer Gemeinde der Schweiz vorzufinden. Interessant ist jedoch, dass sich der Faktor Gemeindegrösse bei der Verbreitung von Hallenbädern und Fitnesscentern stärker bemerkbar macht als bei der Verbreitung von Sport-/Mehrweckhallen und Fussballanlagen. Dies ist bei den Hallenbädern wahrscheinlich auf den mit hohen Kosten verbundenen Bau und Unterhalt zurückzuführen und Fitnesscenter sind auf eine Vielzahl von potenziellen Nutzenden angewiesen. Im Gegensatz dazu sind Sport-/ Mehrweckhallen variabel nutzbar und Fussballanlagen relativ kostengünstig im Bau und Unterhalt. Vor diesem Hintergrund scheint eine vertiefte Analyse möglicher Zusammenhänge zwischen der finanziellen Leistungsfähigkeit der Gemeinden (und deren Einwohner/-innen) und der Verbreitung von Sportanlagen von grossem Interesse. Dieser Frage wird im folgenden Abschnitt nachgegangen.

## 5.2 ÜBERLEGUNGEN ZUM VERHÄLTNISS VON KAUFKRAFT UND DER VERBREITUNG VON SPORTANLAGEN

27.1 Prozent der Schweizer Bevölkerung sind „Nichtsportlerinnen und Nichtsportler“, also Personen, die in einer entsprechenden Befragung angaben, nie Sport zu treiben (vgl. Lamprecht/Fischer/Stamm 2008, S. 8). Die negativen gesundheitlichen Konsequenzen dieses Verhaltens sind erheblich und gut untersucht (Weltgesundheitsorganisation 2004). Die wissenschaftliche und politische Diskussion beschäftigt sich daher mit

der Frage nach den Faktoren, die das Ausmass der sportlichen Betätigung beeinflussen (Panter et al. 2008). Unbestritten ist der Einfluss individueller Merkmale. Daneben scheinen aber auch umfeldbezogene Faktoren, wie der Zugang zu Sportstätten, von Bedeutung zu sein. Studien haben gezeigt, dass Personen, welche besseren Zugang zu Sportstätten haben, häufiger sportlich aktiv sind (Huston et al. 2003). Zusätzlich gibt es Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen dem Einkommen und der Zugänglichkeit zu Sportstätten. Es konnte aufgezeigt werden, dass Haushalte mit tiefem Einkommen einen schlechteren Zugang zu Sportstätten haben und weniger Sport treiben (Panter et al. 2008).

Im vorliegenden Abschnitt gehen wir der Frage nach, ob sich auf der Basis unserer Daten auch ein Zusammenhang zwischen der Zugänglichkeit zu ausgewählten Sportstätten und dem Einkommen nachweisen lässt. Konkret untersuchen wir die Frage des Zusammenhangs zwischen dem Vorhandensein von Fussballanlagen, Eishallen, Fitnesszentren, Sport-/Mehrzweckhallen, Hallenbädern und Tennisanlagen in einer Gemeinde und dem durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen in der Gemeinde. Die Vermutung geht dahin, dass Gemeinden mit einem tieferen durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen seltener über Sportanlagen verfügen. Dies würde bedeuten, dass Personen, die in Gemeinden mit einer weniger privilegierten Einwohnerschaft leben, einen erschwerten Zugang zu Sportstätten haben. Das Pro-Kopf-Einkommen haben wir durch einen Kaufkraftindex operationalisiert, der das Kaufkraftniveau der Gemeinde je Einwohner im Vergleich zum nationalen Durchschnitt angibt. Der landesweite Durchschnitt der Kaufkraft pro Kopf hat dabei den Normwert 100. Beträgt der Kaufkraftindex einer Gemeinde in der Schweiz zum Beispiel 84, so liegt er unterhalb des Landesdurchschnitts – die Einwohner in dieser Gemeinde verfügen dann im Mittel nur über 84 Prozent der durchschnittlichen schweizerischen Kaufkraft.<sup>16</sup>

In der nachfolgenden Darstellung D 5.8 haben wir die Gemeinden mit beziehungsweise ohne entsprechende Sportanlage auf Basis ihrer jeweiligen Kaufkraftindexwerte verglichen.

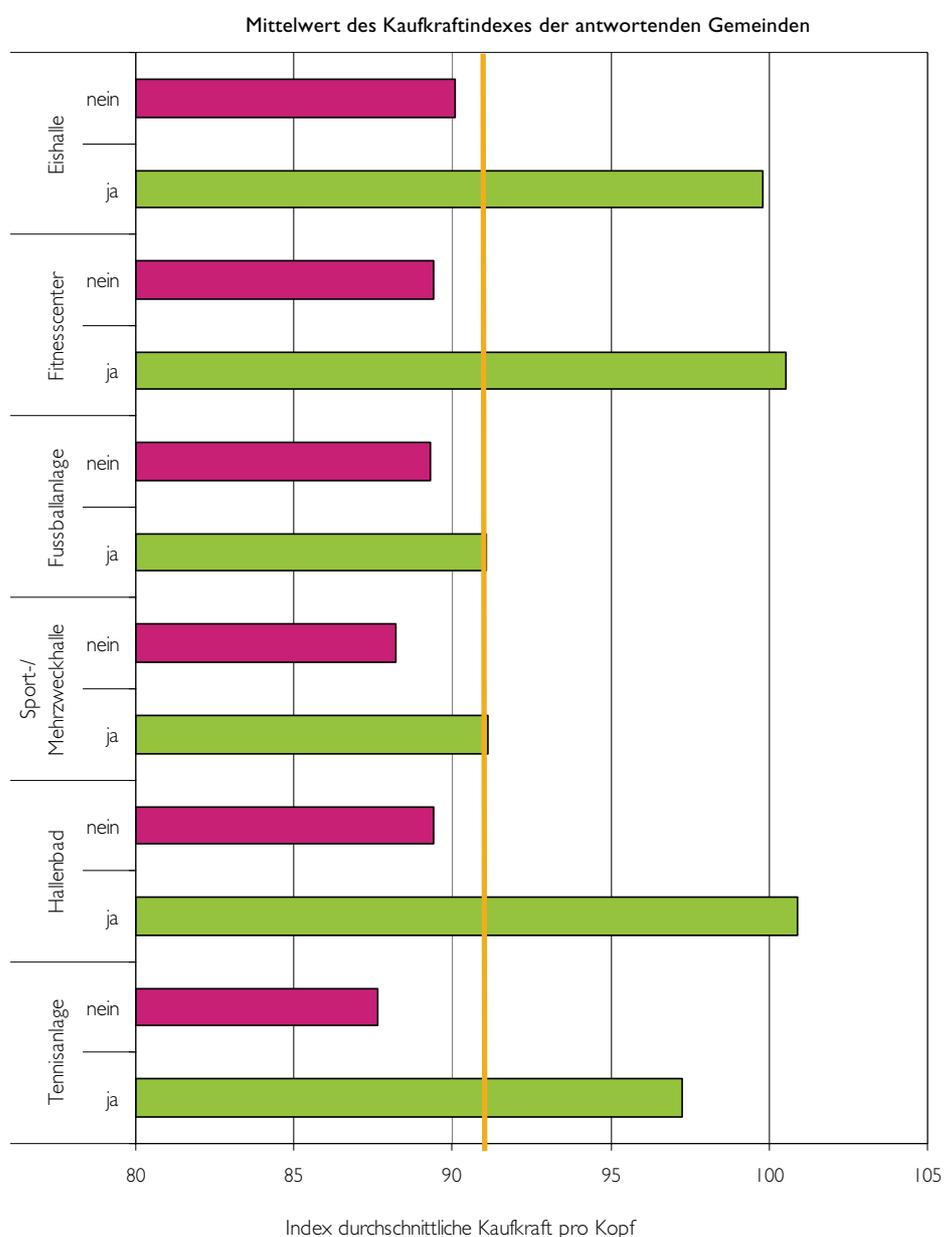
D 5.8: MITTLERER KAUFKRAFTINDEX VON GEMEINDEN MIT UND OHNE ENTSPRECHENDE SPORTANLAGEN

Sportanlagentyp	Vorhanden	Nicht vorhanden	Signifikanz
Eishalle	99.8	90.1	p < 0.001
Fitnesscenter	100.5	89.4	p < 0.001
Fussballanlage	91.1	89.3	p < 0.005
Sport-/Mehrzweckhalle	91.1	88.2	p < 0.005
Hallenbad	100.9	89.4	p < 0.001
Tennisanlage	97.3	87.6	p < 0.001

<sup>16</sup> Die dem Kaufkraftindex zugrunde liegenden Daten wurden durch das Marktforschungsinstitut GfK AG (ehemals: Gesellschaft für Konsumforschung) erhoben. Für die vorliegende Untersuchung wurde der GfK-Kaufkraftindex mit Stand vom 1.1.2008 herangezogen.

Die Aufstellung macht deutlich, dass die Gemeinden mit einer entsprechenden Sportstätte in allen Fällen im Durchschnitt über eine signifikant höhere Kaufkraft pro Kopf verfügen. Am erheblichsten ist der Unterschied bei den finanziell aufwändigen Hallenbädern. Dies macht auch die nachfolgende grafische Darstellung D 5.9 deutlich. Ebenfalls beträchtlich ist die Differenz bei den Fitnesscentern. Am geringsten sind die kommunalen Kaufkraftdifferenzen bei den Fussballanlagen und bei den Sport-/ Mehrzweckhallen. In der nachfolgenden Darstellung wird der Zusammenhang zwischen der Verbreitung der verschiedenen untersuchten Sportstätten und dem Pro-Kopf-Einkommen grafisch abgebildet.

D 5.9: VERBREITUNG VON SPORTANLAGEN IN ABHÄNGIGKEIT VOM MITTLEREN KAUFKRAFTINDEX



Die orange Linie gibt den mittleren Kaufkraftindex der Gemeinden an, welche sich an der Befragung beteiligt haben (90.5 Indexpunkte). Dieser Wert liegt aus zwei Gründen unter dem normierten nationalen Pro-Kopf-Einkommen von 100 Indexpunkten. Einerseits haben nicht alle Gemeinden auf die Befragung geantwortet. Andererseits bezieht sich der normierte Wert auf die individuelle Ebene, der in der Darstellung abgebildete Mittelwert hingegen auf die kommunale Ebene. Die Differenz zwischen den zwei Grössen drückt die Tatsache aus, dass die Kaufkraft in grösseren Gemeinden und in Städten im Allgemeinen höher ist als in kleinen Gemeinden. Vor diesem Hintergrund haben wir die in Darstellung D 5.8 aufgezeigte Korrelationsanalyse um den Faktor „Gemeindegrösse“ bereinigt. Dabei verbleiben signifikante positive Zusammenhänge zwischen der Kaufkraft und der Verbreitung von Tennisanlagen ( $p < 0.001$ ) beziehungsweise von Hallenbädern ( $p < 0.05$ ). Signifikant negative Zusammenhänge finden sich zwischen der Kaufkraft und der Verbreitung von Fussballanlagen ( $p < 0.001$ ) beziehungsweise von Sport-/Mehrzweckhallen ( $p < 0.05$ ).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die zur Verfügung stehenden Daten auf einen Zusammenhang zwischen der Kaufkraft auf kommunaler Ebene und dem Vorhandensein von Sportstätten hinweisen. Tennisanlagen und Hallenbäder finden sich auffällig häufig in Gemeinden mit einem überdurchschnittlichen Kaufkraftwert. Der Zusammenhang ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass Tennisanlagen und Hallenbäder in der Regel kommerziell betrieben werden beziehungsweise hohe Nutzungsbeiträge der jeweiligen Vereinsmitglieder verlangen und sich die entsprechende Kundschaft in zahlungskräftigeren Gemeinden eher findet. Sport-/Mehrzweckhallen und Fussballanlagen finden sich öfter in Gemeinden mit unterdurchschnittlichem Kaufkraftwert. Es kann angenommen werden, dass dies unterschiedliche Gründe hat. Fussballanlagen sind in der Regel mit verhältnismässig wenig Aufwand zu realisieren; auch Gemeinden mit einem tiefen Kaufkraftindex und den sich daraus ergebenden geringeren Steuereinnahmen können sich diese Sportstätten leisten. Sport-/Mehrzweckhallen stehen hingegen häufig auch für schulische und andere kommunale Aufgaben zur Verfügung. Deren Finanzierung wird daher gerade bei finanzschwachen Gemeinden oftmals stark vom Kanton unterstützt. Dies führt vermutlich dazu, dass die Verbreitung dieser Art von Sportstätten relativ gesehen weniger vom Pro-Kopf-Einkommen der Gemeinde abhängig ist.

### 5.3 FAZIT ZUR BEWERTUNG DER VERSORGUNG DER SCHWEIZ MIT SPORTANLAGEN

Insgesamt kann auf Basis der vorliegenden Daten im Hinblick auf zwei der vier besonders stark nachgefragten Sportanlagen von einer guten Grundversorgung der Bevölkerung ausgegangen werden: Wie in Abschnitt 5.1 geschildert, steht jeweils rund 700 Sporttreibenden eine Sport-/Mehrzweckhalle zur Verfügung. Zudem „teilen“ sich jeweils nur etwa 300 potenzielle Nutzerinnen und Nutzer eine Fussballanlage.

Allerdings gilt es, bei diesen Befunden festzuhalten, dass sie sich auf die gesamte Schweiz beziehen. Unsere Analysen deuten darauf hin, dass die Gemeindegrösse, deren Finanzkraft und nicht zuletzt deren regionale Lage einen wesentlichen Einfluss auf die Verbreitung von Sportanlagen und damit auf die Versorgungssituation haben. Es muss

deshalb davon ausgegangen werden, dass kleine, wenig finanzkräftige und regional benachteiligte Gemeinden deutlich seltener über Sportanlagen verfügen. Vor diesem Hintergrund ist anzunehmen, dass auch die Versorgungssituation in diesen Gemeinden schlechter ist, als dies mit Blick auf den landesweiten Durchschnitt scheint. Dieses Problem zeigt sich besonders deutlich bei den ebenfalls stark nachgefragten Hallenbädern und Fitnesscentern. Hier „teilen“ sich bereits im Landesdurchschnitt über 5'500 potenzielle Nutzerinnen und Nutzer ein Hallenbad, ein Fitnesscenter kommt auf rund 2'000 Sportlerinnen und Sportler. Ein Blick auf die Verbreitung dieser Sportanlagen lässt vermuten, dass die Versorgungssituation beziehungsweise die Erreichbarkeit dieser Anlagen für Sporttreibende aus kleinen, wenig finanzkräftigen und regional benachteiligten Gemeinden relativ prekär ist. Unsere Analysen zeigen, dass die Wahrscheinlichkeit, in einer kleinen Gemeinde ein Hallenbad vorzufinden, rund achtmal geringer ist als in einer mittelgrossen Gemeinde und sogar über zwanzigmal geringer ist als in einer Grossstadt. Ähnlich stellt sich die Lage bei den Fitnesscentern dar: Die Wahrscheinlichkeit, dass sich in einer kleinen Gemeinde ein Fitnesscenter befindet, ist etwa siebzehnmal geringer als in einer mittleren Gemeinde und fünfzigmal geringer als in einer Grossstadt. Hinzu kommt, dass vor allem in den Bergkantonen und in der Westschweiz zum Teil erhebliche Distanzen zurückzulegen sind, um das nächste Hallenbad oder das nächste Fitnesscenter zu erreichen. Vor dem Hintergrund, dass zwischen der Erreichbarkeit von Bewegungsanlagen und dem Bewegungsverhalten ein enger Zusammenhang besteht (vgl. Martin-Diener 2008), sollten diese Befunde bedenklich stimmen.

Ausserdem zeigt sich, dass die Finanzkraft einer Gemeinde (abgebildet durch den Kaufkraftindex pro Kopf) bei Tennisanlagen, Hallenbädern sowie bei Fussballanlagen und Sport-/Mehrzweckhallen ein wichtiger Faktor zur Erklärung der Verbreitung dieser Anlagen ist. Tennisanlagen und Hallenbäder finden sich signifikant häufiger in Gemeinden mit hohem, Fussballanlagen und Sport-/Mehrzweckhallen in Gemeinden mit tiefem durchschnittlichem Kaufkraftindex. Dieses Ergebnis präzisiert die Befunde britischer Studien, nach denen Haushalte mit tiefem Einkommen einen schlechteren Zugang zu Sportstätten haben als andere (vgl. Panter et al. 2008). Es weist aber auch auf die Relevanz des entsprechenden Diskurses für die Schweiz hin. Vertiefte Analysen dieser Zusammenhänge könnten wertvolle Hinweise für die Weiterentwicklung von Massnahmen zur Gesundheitsförderung liefern.

## 6 ERKENNTNISSE FÜR WEITERE SPORTSTÄTTENERHEBUNGEN

Basierend auf einer Einordnung der mit dieser Studie identifizierten Befunde in die Fachdebatte sowie mit Blick auf die in Abschnitt 3.1 geschilderten allgemeinen Herausforderungen der Sportstättenstatistik in der Schweiz sollen im Folgenden die Perspektiven der Sportstättenstatistik in der Schweiz ausgelotet werden.

## 6.1 EINBETTUNG DER ERGEBNISSE IN DIE FACHDEBATTE

Die Ergebnisse dieser Studie dienen in erster Linie der Ergänzung bereits vorliegender Befunde der sozial- und wirtschaftswissenschaftlich geprägten Sportforschung. So können mit dieser Untersuchung wichtige Teile der Studie von Stettler/Danielli/Gisler (2007) zur wirtschaftlichen Bedeutung der Sportinfrastrukturen in der Schweiz ergänzt beziehungsweise validiert werden:

D 6.1: DATENABGLEICH STETTLER ET AL. 2007 – VORLIEGENDE STUDIE

Sportanlagentyp		Anzahl bzw. Zahl der Gemeinden, in denen eine solche Anlage vorhanden ist	
Stettler/Danielli/Gisler 2007	Vorliegende Studie	Stettler/Danielli/Gisler 2007	Vorliegende Studie
(Kunst-)Rasensportanlagen	Nicht erhoben	1'940	---
Nicht erhoben	Mehrzwecksportplatz	---	561 <sup>1)</sup>
Allwetterplätze	Nicht erhoben	3'680	---
Leichtathletikanlagen	Leichtathletikanlage	2'450	294 <sup>1)</sup>
Einfachhallen	Sport-/Mehrzweckhallen	3'470	2'422 <sup>2)</sup>
Doppelhallen		270	
Dreifachhallen		430	
Nicht erhoben	Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen	---	1'398 <sup>2)</sup>
Nicht erhoben	Fussballanlagen	---	1'407 <sup>2)</sup>
Hallenbäder, 25m	Hallenbäder	240	191 <sup>1)</sup>
Hallenbäder, 50m		10	
Freibäder, mind. 25m	Freibad	400	407 <sup>1)</sup>
Schiessanlagen 300m	Schiessanlage	1'360	1'042 <sup>1)</sup>
Schiessanlagen 300m + Kurzdistanzen (25m u./o. 50m)		430	
Schiessanlagen Kurzdistanzen (25m u./o. 50m)		180	
Schiessanlagen Armbrust, Bogenschiessen		140	
Schiessanlagen Luftgewehr		110	
Eishallen	Eissporthalle	120	86 <sup>1)</sup>
Outdoor-Eissportanlagen	Eissport-Aussenanlage	110	140 <sup>1)</sup>
Curling-Anlagen		40	
Tennishallen	Tennisanlagen	140	745 <sup>2)</sup>
Tennisanlagen outdoor		890	
Squash-Anlagen	Squashanlage	180	79 <sup>1)</sup>
Nicht erhoben	Badmintonanlage	---	97 <sup>1)</sup>
Skilifte	Nicht erhoben	1'060	---
Sesselbahnen		310	

Sportanlagentyp		Anzahl bzw. Zahl der Gemeinden, in denen eine solche Anlage vorhanden ist	
Stettler/Danielli/Gisler 2007	Vorliegende Studie	Stettler/Danielli/Gisler 2007	Vorliegende Studie
Umlaufbahnen mit Kabinen		120	
Gruppen-Pendelbahnen mit Kabinen		210	
Standseil-, Zahnradbahnen		75	
Skisprungschanzen		5	
Finnenbahnen	Nicht erhoben	200	---
Vitaparcours	Vitaparcours	500	345 <sup>1)</sup>
Reithallen/Manegen		1'800	
Reitanlagen outdoor	Nicht erhoben	5'000	---
Pferderennbahnen		10	
Radrennbahnen	Nicht erhoben	5	---
Fitnesscenter	Fitnesscenter	700	411 <sup>3)</sup>
Tanz- und Gymnastikstudios	Nicht erhoben	220	---
Kampfsportanlagen	Klubhaus Kampfsport	1'030	91 <sup>1)</sup>
Schwingkeller		160	
Golfanlagen	Klubhaus Golfanlage	80	79 <sup>1)</sup>
Beachsportanlagen	Nicht erhoben	200	---
Kletterzentren	Nicht erhoben	30	---
Minigolf-Anlagen	Nicht erhoben	220	---
Boccia/Boules/Pétanque/ Bowling	Nicht erhoben	80	---
Billard-Center	Nicht erhoben	160	---
Rudern (Anlagen bzw. Bootshäuser)	Klubhaus Wassersport	70	70 <sup>1)</sup>
Rollsport- und BMX-Anlagen	Nicht erhoben	30	---
Kartbahnen	Nicht erhoben	20	---
Langlauf-Loipen (km)	Nicht erhoben	5'210	---
Wanderwege (km)	Nicht erhoben	62'020	---
Reitwege (km)	Nicht erhoben	3'500	---
Velowege (km)	Nicht erhoben	7'080	---
1) Anzahl der Gemeinden, in denen mindestens eine solche Anlage vorhanden ist. 2) Anzahl der in der Gemeindebefragung erfassten Sportanlagen dieses Typs. Erfasst wurden jeweils maximal drei Anlagen je Gemeinde. Sind in einer Gemeinde mehr als drei Anlagen dieses Typs vorhanden, so wurden nur die drei wichtigsten Anlagen erfasst. 3) Anzahl der über eine Nacherhebung erfassten Fitnesscenter in den antwortenden Gemeinden. In den nicht antwortenden Gemeinden konnten 56 weitere Fitnesscenter erfasst werden, sodass schweizweit von insgesamt 467 Fitnesscentern ausgegangen werden kann.			

Darstellung D 6.1 illustriert zum Teil deutliche Übereinstimmungen, aber auch Unterschiede. So zeigt es sich beispielsweise, dass die Befunde von Stettler/Danielli/Gisler bezüglich der Hallen- und Freibäder (Gesamtzahl gemäss einer Desk-Recherche) mit denen der vorliegenden Studie (Zahl der Gemeinden mit mindestens einem Bad) weitgehend übereinstimmen – wenn man davon ausgeht, dass die Mehrzahl der Gemeinden lediglich über ein Hallen- und/oder Freibad verfügt, die grösseren Städte jedoch mehrere solcher Anlagen haben. Auch bei den Eissporthallen, den Eissport-Aussenanlagen, den Tennisanlagen, den Golfanlagen und den Wassersportanlagen ergeben sich Übereinstimmungen zwischen beiden Untersuchungen. Erhebliche Unterschiede hingegen zeigen sich beispielsweise bei den Leichtathletikanlagen: Stettler/Danielli/Gisler identi-

fizieren hier im Hochrechnungsverfahren 2'450 Anlagen, in unserer Untersuchung geben jedoch nur 294 beziehungsweise 13.9 Prozent der Gemeinden an, über eine Leichtathletikanlage zu verfügen. Aus unserer Sicht ist es unwahrscheinlich, dass die Städte und Gemeinden der Schweiz mit mindestens einer Leichtathletikanlage im Durchschnitt über sechs Anlagen<sup>17</sup> dieses Typs verfügen. Selbst wenn man kleinere (Teil-)Anlagen wie etwa Wurf- oder Sprunganlagen von Schulhäusern als vollwertige Leichtathletikanlage berücksichtigt, erscheint dieser Durchschnittswert und damit der Befund von Stettler/Danielli/Gisler noch etwas überhöht.

In diesem Zusammenhang ist jedoch festzuhalten, dass die Studie von Stettler/Danielli/Gisler und die vorliegende Studie hinsichtlich der Anzahl der erfassten Sportanlagen nur bedingt vergleichbar sind. Insbesondere zwei Unterschiede sind zu erwähnen:

- Während Stettler/Danielli/Gisler jeweils die *Gesamtzahl der Sportanlagen* eines bestimmten Typs erhoben beziehungsweise hochgerechnet oder geschätzt haben, wurden für die vorliegende Studie erhoben, *wie viele Gemeinden über mindestens eine Anlage* eines bestimmten Typs verfügen. Lediglich bei den Fussballanlagen, den Tennisanlagen, den Sport-/Mehrzweckhallen den Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen und den Fitnesscentern sind auf Basis der vorliegenden Studie Aussagen zur Gesamtzahl der Anlagen möglich.
- Während die Erhebung des Bestandes an Sportanlagen bei Stettler/Danielli/Gisler vornehmlich auf *Schätzungen beziehungsweise Hochrechnungen* auf nationaler Ebene beruhen, untersucht die vorliegende Studie in erster Linie, ob ein bestimmter Anlagentyp in den befragten Gemeinden vorhanden ist oder nicht.

Trotz der oben geschilderten Vorbehalte zeigt der Abgleich der Befunde von Stettler/Danielli/Gisler mit den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung, dass beide Studien trotz unterschiedlicher Zugangsweisen zum Forschungsgegenstand in vielen Bereichen zu vergleichbaren Ergebnissen kommen. Damit erscheinen die Befunde beider Untersuchungen relativ valide, wenn auch Unsicherheiten bleiben: Die unterschiedliche Terminologie beider Studien, das Fehlen verlässlicher Daten für den Zeitraum von 1986 bis 2007 und der durch die Einstellung der regelmässigen Sportstättenstatistik des Bundesamts für Statistik seit den 1990er Jahren erschwerte Feldzugang lassen beiden Untersuchungen einen teilweise explorativen Charakter zukommen.

Im Hinblick auf die Analyse des Sportverhaltens der Schweizer Bevölkerung von Lamprecht/Fischer/Stamm (2008) versteht sich die vorliegende Studie ebenfalls als Ergänzung vorliegender Daten. Während Lamprecht/Fischer/Stamm (2008) detailliert Art, Umfang und Ausmass der sportlichen Aktivitäten in der Bevölkerung beschreiben, können aus unseren Daten erste Rückschlüsse auf die Versorgung mit den dazu notwendigen Sportstätten gezogen werden. Dabei lassen sich vorsichtig Trends erkennen, nämlich, dass im Hinblick auf Sport-/Mehrzweckhallen und Fussballanlagen schweizweit von

<sup>17</sup> Ausgehend von dem Befund, dass schweizweit 13.9 Prozent der Städte und Gemeinden angeben, über eine Leichtathletikanlage zu verfügen, kann davon ausgegangen werden, dass sich in hochgerechnet knapp 380 Gemeinden mindestens eine solche Sportstätte befindet. Geht man von den Befunden von Stettler/Danielli/Gisler betreffend der Gesamtzahl dieser Anlagen aus, würde sich daraus ein Mittelwert von rund sechs Anlagen je Gemeinde ergeben.

einer – unter Versorgungsgesichtspunkten – relativ komfortablen Ausstattung ausgegangen werden kann, während bei Hallenbädern und Fitnesscentern in der Bevölkerung offenbar noch Bedarf an zusätzlichen Anlagen besteht.

Ein Anknüpfen an Beschreibungen der Entwicklung von Sportanlagen über einen längeren Zeitraum hinweg ist mit dieser Untersuchung leider nicht möglich. Wie bereits mehrfach erwähnt, wurden die regelmässigen Erhebungen des Bundesamts für Statistik zum Bestand der Sportanlagen in der Schweiz nach 1986 eingestellt. Die in der letzten Sportstättenstatistik des BFS (vgl. Bundesamt für Statistik 1988 und 1989) identifizierten Trends – etwa in Bezug auf die starke Zunahme der Tennisanlagen – mit der nun vorliegenden Studie aufgreifen zu wollen, wäre wissenschaftlich fragwürdig: Immerhin liegen zwischen beiden Erhebung mehr als zwei Jahrzehnte, die zudem noch von massiven gesellschaftlichen Umwälzungen geprägt sind.

An die in Abschnitt 3.1.4 geschilderten internationalen Entwicklungen der Sportstättenstatistik kann mit dieser Studie nur eingeschränkt angeknüpft werden. Im deutschsprachigen Raum besteht keine spezifische und fortgesetzte Tradition der regelmässigen und kontinuierlichen statistischen Erfassung von Sportanlagen. Detaillierte Daten hingegen liegen aus Dänemark, Frankreich und den Niederlanden vor. Insbesondere die Sportstättenstatistik aus Dänemark würde sich, mit Blick auf die mit der Schweiz vergleichbaren Bevölkerungszahlen, für eine vertiefte, vergleichende Analyse anbieten.

Die Bedürfnisse der Sportstätten(entwicklungs)planung, der Landschaftsbeobachtung, der Raumplanung und der Topografie können mit dem Ansatz dieser Untersuchung nicht befriedigt werden. In diesen Feldern besteht – anders als in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften – ein grosser Bedarf an Informationen zu Massen, Ausstattungsdetails und Lage der Sportstätten. Diese Daten kann unsere Untersuchung aufgrund ihrer Anlage leider nicht liefern. Hierfür befindet sich jedoch mit dem Internetportal [www.sportstaetten.ch](http://www.sportstaetten.ch) ein wertvolles Tool im Aufbau. Allerdings kommt dieses bisher nur in vier Kantonen zum Einsatz. Zudem ist absehbar, dass es – auch wenn dieses Tool von allen Kantonen übernommen würde – Jahre dauern würde, bis die entsprechenden Daten flächendeckend zur Verfügung stünden.

## 6.2 ÜBERLEGUNGEN ZUR FORTSCHREIBUNG EINER SPORTSTÄTTENSTATISTIK AUF GEMEINDEEBENE

Die Notwendigkeit einer regelmässigen statistischen Erhebung der Sportanlagen in der Schweiz ist in Fachkreisen unbestritten: Sie dient unter anderem als Grundlage für Analysen die ökonomische Bedeutung des Sports betreffend, sie ist Basis für Überlegungen zum Zusammenhang zwischen sportlichen Aktivitäten und Umweltbelastung und sie ist Ausgangslage zur Interpretation des Bewegungsverhaltens der Bevölkerung sowie zur Planung von Sportstätten (vgl. Held/Schwendimann 2008). Der Bedarf von statistischen Erhebungen zum Bestand an Sportstätten in der Schweiz ist daher gegeben. Offen ist jedoch der geeignete empirische Zugang dazu, denn eine solche Untersuchung steht vor insbesondere zwei Herausforderungen:

- Durch das Einstellen der regelmässigen, zentral und verpflichtend durchgeführten Erhebung zum Bestand an Sportstätten durch das Bundesamt für Statistik im Jahre 1986 fehlen einerseits in der Praxis der Sportstättenverwaltung und in der Wissenschaft gleichermaßen Erfahrungswerte zu geeigneten Erhebungsinstrumenten und Vorgehensweisen. Zudem kann aufgrund fehlender nationaler gesetzlicher Vorgaben zur Sportstättenstatistik im Hinblick auf die Teilnahme an breit angelegten Erhebungen schweizweit nur auf eine geringe Verbindlichkeit gesetzt werden.
- Andererseits erschweren die unterschiedlichen Forschungsinteressen und Terminologien der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften auf der einen Seite und der Sportstätten(entwicklungs)planung, der Landschaftsbeobachtung, der Raumplanung und der Topografie auf der anderen Seite die Etablierung einer allgemeinen, von allen interessierten Disziplinen nutzbaren Sportstättenstatistik.

Soll mit zukünftigen Erhebungen der Bestand an Sportanlagen in den Gemeinden der Schweiz zuverlässig beschrieben werden, so gilt es, diesen zwei Herausforderungen in geeigneter Weise zu begegnen: Einerseits müssen die eingesetzten Erhebungsinstrumente ausreichend spezifiziert sein, um die Anzahl und die wesentlichen Ausstattungsmerkmale der Sportstätten am Ort hinreichend zu erfassen. Andererseits dürfen die Erhebungsinstrumente und das methodische Vorgehen nicht zu komplex gestaltet sein – ansonsten würde man mit Blick auf die Freiwilligkeit zur Teilnahme seitens der Auskunftsstellen deutliche Rücklaufverluste riskieren. Vor diesem Hintergrund erscheinen folgende Überlegungen bei der Konzipierung und der Fortschreibung zukünftiger Untersuchungen zum Bestand an Sportanlagen in den Gemeinden der Schweiz besonders beachtenswert:

1. Sicherstellung eines terminologischen Rasters, der die Bedürfnisse der wichtigsten Forschungsinteressen abdeckt

Erster Schritt jeder Art von Erhebung der Sportanlagen in der Schweiz sollte ein terminologisches Raster sein, der den Forschungsinteressen sowohl der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften als auch der Sportstätten(entwicklungs)planung, der Landschaftsbeobachtung, der Raumplanung und der Topografie genügt. Den Ausgangspunkt für diese Begriffsbestimmung sollte die BASPO-Sportanlagennorm 001 darstellen (vgl. Bundesamt für Sport 2002). In unseren Augen wäre das Bundesamt für Sport der geeignete Akteur, um die notwendige terminologische Konsensfindung einzuleiten und zu verantworten. In diesen Prozess müssten neben dem BASPO sowohl die wichtigsten Bundesstellen (Bundesamt für Umwelt, Bundesamt für Landestopografie swisstopo), die Organisationen der kantonalen und der städtischen Sportfachleute (Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Sportämter ASSA, Kommission kantonaler Sportbeauftragter KKS) sowie die Wissenschaft (Observatorium Sport und Bewegung Schweiz sowie ausgewählte Hochschulinstitute und private Forschungsstellen) einbezogen werden.

Die Festlegung eines disziplinenübergreifenden terminologischen Rasters bedeutet nicht, dass danach jede Erhebung der Sportstätten dieselbe Tiefenschärfe aufweisen muss. Es werden jedoch Arbeiten entstehen, welche zwar einen sehr unterschiedlichen Detaillierungsgrad aufweisen, zugleich aber zu begrifflich kompatiblen Resultaten kommen. Konkret werden die Kantone, welche sich für die Umsetzung der Internetdatenbank [www.sportstaetten.ch](http://www.sportstaetten.ch) engagieren, für ihr Einzugsgebiet flächendeckend über

genaue Informationen zum Bestand und zur Ausstattung von Sportstätten verfügen. Für andere Kantone sowie für die gesamte Schweiz hingegen werden weniger genaue, jedoch in den übergeordneten Kategorien mit der Internetdatenbank kompatible Informationen zur Verfügung stehen.

## 2. Notwendigkeit einer regelmässig durchgeführten nationalen Erhebung der Sportstätten

Grundsätzlich deckt die Internetdatenbank [www.sportstaetten.ch](http://www.sportstaetten.ch) die Bedürfnisse der meisten relevanten Forschungsinteressen an einer Bestandesaufnahme der Sportstätten ab. Ergänzungen zum Beispiel mit kartografischen Angaben zu den Standorten wären vermutlich mit nur geringem Aufwand zu realisieren. Stünden aktualisierte Angaben einer entsprechenden Internetdatenbank schweizweit zur Verfügung, könnte auf eine nationale Erhebung der Sportstätten verzichtet werden. In diesem Fall könnte die Schweiz auf eine mit Frankreich vergleichbare umfassende Datengrundlage zurückgreifen. Dort wurde im Jahr 2005 eine äusserst detaillierte Inventarisierung aller Sportanlagen im Lande vorgenommen (vgl. Abschnitt 3.1.4).

Die Schweiz ist jedoch nicht Frankreich! Vor dem Hintergrund des schweizerischen Föderalismus ist nicht zu erwarten, dass eine derartige Inventarisierung in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren zustande kommen wird. Es erscheint uns zwar zweckmässig und sinnvoll, wenn die beteiligten und allenfalls weitere Kantone die Inventarisierung im Sinne der Struktur der Internetdatenbank [www.sportstaetten.ch](http://www.sportstaetten.ch) vorantreiben. Parallel dazu halten wir eine regelmässige – zum Beispiel alle fünf bis zehn Jahre stattfindende – nationale Erhebung der Sportstätten jedoch für unabdingbar. Nur auf diese Weise wird es gelingen, landesweit ausreichend umfassende und aktuelle Daten insbesondere für wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Analysen aber auch für die Sportstätten(entwicklungs)planung zur Verfügung zu haben.

## 3. Etablierung einer regelmässigen Erhebung von kommunalen Informationen

Als Erhebungseinheit erscheinen uns die Gemeinden sinnvoll. Zum ersten haben wir gute Erfahrungen mit der Antwortbereitschaft und der Kompetenz von Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertretern gemacht. Zum zweiten lassen sich kommunale Daten gut auf regionale, kantonale und nationale Ebenen aggregieren. Zum dritten kommt auf diese Weise ein Bild zustande, das den relevanten Differenzierungen der Schweiz ausreichend Rechnung trägt.

Den Kern einer solchen Erhebung würde eine Befragung von Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertretern darstellen. Dort, wo dies möglich ist, sollte sich die Befragung direkt an die zuständigen Fachpersonen in den Gemeinden richten. Werden die Erhebungsunterlagen lediglich nichtpersonalisiert an die Adresse der Gemeindeverwaltung gesandt, so dauert es bei mittleren und grösseren Gemeinden erfahrungsgemäss einige Zeit, bis diese Dokumente die dafür zuständige Fachperson erreicht haben. Unter Umständen geht die Befragung in der Zwischenzeit sogar vergessen und der Fragebogen wird nicht mehr zurückgesandt. Vor diesem Hintergrund empfiehlt es sich, möglicherweise in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Sportämter (ASSA) sowie mit Swiss Olympic, eine Adressdatenbank der Ansprechpersonen für Sportanlagen in den Gemeinden aufzubauen und zu pflegen.

Speziell sollte mit den Städten verfahren werden. Diese verfügen über zahlreiche Sportanlagen und zum Teil über eine ausdifferenzierte Sportanlagenadministration. Hier stellt sich weniger die Frage, ob das dort tätige Personal mit der entsprechenden Terminologie vertraut ist. Vielmehr geht es bei grösseren Gebietskörperschaften darum, die erwartungsgemäss komplexe Sportstättenlandschaft mit einem möglichst geringen Arbeitsaufwand zu erheben. Je nachdem inwiefern der Sportstättenbestand in diesen Städten bereits dokumentiert ist, könnte es beispielsweise nötig sein, die entsprechenden Daten zunächst von unterschiedlichsten Amtsstellen einzuholen, bevor der Bestand auf der Ebene der Gesamtstadt zusammengefasst und dargestellt werden kann. Vor diesem Hintergrund hat sich der persönliche Zugang zu den Verantwortlichen für Sportstätten und den Amtsstelleneinhabern bewährt. Dabei sollte ausgelotet werden, welchen individuellen Unterstützungsbedarf die jeweilige Stadt bei der Erfassung aller Sportstätten auf ihrem Gebiet hat.

Da von diesen kommunalen Auskunftspersonen in der Regel nur ein Überblick über die Anlagen im öffentlichen Besitz erwartet werden kann, sind ergänzende Erhebungen zu privaten Anlagen notwendig. Privat-kommerzielle Anlagen sind jedoch auf zahlende Besucher/-innen beziehungsweise Mitglieder angewiesen. Aus diesem Grund lassen sich diese Sportstätten auch relativ zuverlässig durch die Nutzung öffentlich zur Verfügung stehender Daten (Telefonbucheinträge und Onlineportale, ergänzt durch das Betriebs- und Unternehmensregister) erheben. Allerdings ist der Differenzierungsgrad der auf diese Art gewonnenen Informationen ohne ergänzende Befragung der Betreiberinnen und Betreiber eingeschränkt.

#### 4. Erhebung mittels eines möglichst einfachen Erhebungsinstruments

Bei der Konzipierung der Erhebungsinstrumente ist zu beachten, dass ein grosser Teil der Befragten in den Gemeinden nicht im Schwerpunkt oder gar ausschliesslich mit der Betreuung der örtlichen Sportstätten befasst ist. Dies gilt insbesondere für mittelgrosse, kleinere und kleinste Gemeinden, in denen unser Fragebogen oftmals von Gemeindevorsitzenden/-innen oder Gemeinderatsmitgliedern ausgefüllt wurde. Dieser Personenkreis ist häufig mit den genauen Ausstattungsdetails der Sportanlagen nicht ausreichend vertraut, um beispielsweise zu den Abmessungen der Sportflächen einer Sport-/Mehrzweckhalle Auskunft zu geben. Zudem sind diese Personen in der Regel sehr beschäftigt, sodass nach unserer Erfahrung nur mit einer kurzen – in unserem Falle zweiseitigen – Befragung, welche zudem mit klaren, einfachen Fragestellungen auskommt, ein respektable Rücklauf erzielt werden kann.

Mit dem Ziel einer möglichst breiten Datenbasis gilt es daher, für die nationale Erhebung eine am vereinbarten terminologischen Raster orientierte, jedoch stark vereinfachte Begrifflichkeit zu verwenden. Denkbar wäre es beispielsweise, sich auf die Erfassung der Anzahl der Anlagen auf der Ebene der Hauptbereiche gemäss der BASPO-Norm zu beschränken. Bei ausgewählten Anlagentypen könnte ergänzend dazu noch die Ebene der Teilbereiche aufgenommen werden – beispielsweise bei den Spielsportanlagen (Art und Anzahl der Plätze), den Sporthallen (Art der Hallen) oder den Frei- und Hallenbädern (Anzahl der Becken). Auf die Erhebung von Abmessungen und Nutzungsarten müsste jedoch durchgängig verzichtet werden.

Aus diesem Ansatz ergeben sich Konsequenzen für die Verwendbarkeit der erhobenen Daten: Für die Bedürfnisse der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften dürften die so gewonnenen Informationen zu Art und Anzahl der in den Gemeinden vorhandenen Sportstätten genügen, um vertiefende Untersuchungen zur Verbreitung von Sportanlagen und zur Versorgung der Bevölkerung zu ermöglichen. Auch für gemeindeübergreifende, kantonale oder nationale Sportstätten(entwicklungs)planungen dürfte es ausreichend sein, zu wissen, wo welche Anlagen mit welcher Grundausstattung in welcher Zahl vorhanden sind. Die Bedürfnisse der Landschaftsbeobachtung, Raumplanung und Topografie hingegen gehen weiter: Diese Disziplinen benötigen Informationen darüber, wo welche Flächen in welchem Masse für Sportstätten genutzt beziehungsweise gebraucht werden. Diese Daten können jedoch mit dem vorgeschlagenen Verfahren nicht erhoben werden. Dennoch könnten auch die Landschaftsbeobachtung, die Raumplanung und die Topografie einen Nutzen aus den mittels einfacherer Begrifflichkeiten gewonnenen Daten ziehen: Bei einem hohen Rücklauf mit entsprechend hoher Datengüte könnten diese Informationen die Basis für weitergehende Untersuchungen bieten – etwa, indem in ausgewählten Gemeinden der entsprechende Flächenverbrauch detailliert erhoben wird und diese Zahlen dann auf einzelne Regionen beziehungsweise die ganze Schweiz hochgerechnet werden.

#### 5. Anreize für die Mitwirkung der Gemeinden schaffen

Es muss davon ausgegangen werden, dass in absehbarer Zukunft eine Teilnahme an möglichen Befragungen zu den Sportstätten für die Gemeinden freiwillig sein wird. Um einen möglichst grossen Rücklauf zu erzielen, sollten deshalb Anreize zur Teilnahme entwickelt werden. Denkbar wäre es etwa, die Angaben der Gemeinden online zu sammeln und in einer Datenbank zur Verfügung zu stellen. Zudem könnte für jede teilnehmende Gemeinde auf Basis der Befragungsergebnisse ein kurzes individuelles Sportstättenprofil erstellt werden, welches es der Gemeinde erlaubt, sich mit anderen Gemeinden ähnlicher Grösse zu vergleichen.<sup>18</sup> Solche Profile liessen sich EDV-gestützt weitgehend automatisiert erstellen. Sie wären insbesondere für kleinere und mittelgrosse Gemeinden eine gute Basis für die (Weiter-)Entwicklung eigener Sportanlagenkonzepte.

#### 6. Wichtige Akteure einbeziehen

Von zentraler Bedeutung für eine hohe Antwortbereitschaft und damit für eine möglichst breite Datenbasis ist das Herstellen von Verbindlichkeit bei den Befragten. Die Gemeinden sind bislang nicht verpflichtet, an Erhebungen zum Bestand von Sportanlagen auf ihrem Gebiet teilzunehmen. Um dennoch eine hohe Identifikation mit den Zielen der Sportstättenstatistik herzustellen und damit eine grosse Bereitschaft zur Beantwortung etwa eines Fragebogens zu wecken, sollten Bündnispartner zur Unterstützung der entsprechenden Erhebung gewonnen werden. Es wäre denkbar, den Schweizeri-

<sup>18</sup> In diesem Zusammenhang wäre es unter Umständen überlegenswert, die Gemeinden auch in geeigneter Form bei Erhebungen beziehungsweise Hochrechnungen zu der in ihrer jeweiligen Bevölkerung verbreiteten Nachfrage nach Sportstätten zu unterstützen. Dies würde den *Gemeinden* eine bedarfsgerechtere Planung beziehungsweise Fortschreibung ihrer Sportanlagenkonzepte ermöglichen. Die *Sportstättenforschung* könnte zudem auf Basis solcher Befunde tragfähige Aussagen zum Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf Gemeinde- und Kantonsebene treffen. Vor dem Hintergrund des bisherigen Standes der Sportstättenstatistik scheinen solcherlei Überlegungen jedoch höchstens langfristig realisierbar, zumal der Aufwand für solche Erhebungen beträchtlich ist.

schen Gemeindeverband und den Schweizerischen Städteverband für einen ideellen Support anzusprechen. Beide Organisationen könnten etwa mit einem Begleitbrief oder einer Vorabinformation bei ihren Mitgliedern um eine Teilnahme an der Befragung werben. Für eine inhaltliche (z.B. zur Vorprüfung des Erhebungsinstrumentes) wie ideelle Unterstützung muss zudem eine enge Zusammenarbeit mit der Dachorganisation der Schweizer Sportverbände Swiss Olympic, der Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Sportämter ASSA und der Kommission kantonaler Sportbeauftragter KKS sichergestellt werden. Durch den Einbezug dieser Organisationen könnte zudem erreicht werden, dass die Bedürfnisse der Städte und Gemeinden hinsichtlich der Datenerhebung und -auswertung rechtzeitig artikuliert und berücksichtigt werden.

## A ANHANG

## A I LITERATUR UND QUELLEN

- badi-info.ch (2008): Schwimmen und Baden in der Schweiz – Schwimmbad-Portal: Hallenbäder und Schwimmhallen. Stand November 2008. <<http://www.badi-info.ch>> (Zugriff am 17.11.08)
- Bauman, Adrian; Bull, Fiona (2007): Environmental Correlates of Physical Activity and Walking in Adults and Children: A Review of Reviews. London, UK: National Institute of Health and Clinical Excellence.
- Berwert, Adrian; Rütter, Heinz; Nathani, Carsten; Holzhey, Matthias; Zehnder, Michael (2007): Wirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz. Rüslikon: Rütter + Partner.
- Bundesamt für Sport (2002): Sportanlagen : Grundlagen zur Planung. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.
- Bundesamt für Statistik (1988): Turn- und Sportanlagen in der Schweiz (Reihe *Statistik aktuell*). Bern: Bundesamt für Statistik BFS.
- Bundesamt für Statistik (1989): Turn- und Sportanlagen in der Schweiz 1986. Bern: Bundesamt für Statistik BFS.
- Bundesamt für Statistik (2005a): Betriebs- und Unternehmensregister BUR (Auszug). Neuchâtel: Bundesamt für Statistik BFS.
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2005b): Bevölkerung und Gemeinden nach Gemeindegrößenklassen (T 1.2.1.1.4). <<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/22/lexi.Document.20553.xls>> (Zugriff am 02.08.2007).
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2007a): Bevölkerung und Gemeinden nach Gemeindegrößenklassen. <<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/22/lexi.html>> (Zugriff am 03.02.2009).
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2007b): Amtliches Gemeindeverzeichnis der Schweiz. MS-Excel-Version, Stand Januar 2007. <[http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/nomenklaturen/blank/blank/gem\\_liste/03.Document.90142.xls](http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/nomenklaturen/blank/blank/gem_liste/03.Document.90142.xls)> (Zugriff am 02.08.07).
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2007c): Ständige Wohnbevölkerung nach Alter und Geschlecht. <<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/22/lexi.html>> (Zugriff am 03.02.2009).
- Bundesamt für Statistik (2008): Schweizerische Gesundheitsbefragung 2007. Erste Ergebnisse. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik BFS.

- Bundesamt für Umwelt (2008): Landschaftsbeobachtung Schweiz (LABES): Sportspezifische Aspekte. Präsentation anlässlich eines Workshops des Bundesamts für Sport am 15. Oktober 2008. Ittigen: Bundesamt für Umwelt BAFU.
- Centraal Bureau voor de Statistiek (2008): Sportaccommodaties: inrichting en gebruik naar type accommodatie; sowie: Sportaccommodaties en jachthavens: exploitatie en personeel. <<http://statline.cbs.nl/>> (Zugriff am 19.11.2008).
- Fitness und Gesundheit Schweiz (2008): [Verzeichnis der Fitnesscenter in der Schweiz.] <<http://www.fitness.ch/fitnesscenter/fitnesscenter.html>> (Zugriff am 18.11.08).
- Gesundheitsförderung Schweiz (2008): Gesundes Körpergewicht. Fakten und Zahlen. <[http://www.gesundheitsfoerderung.ch/d/gesundnes\\_koerpergewicht/fakten\\_und\\_zahlen/default.asp](http://www.gesundheitsfoerderung.ch/d/gesundnes_koerpergewicht/fakten_und_zahlen/default.asp)> (Zugriff am 14.08.2008).
- Held, Mathias; Schwendimann, Martin (2008): Sportanlagen und Bewegungsräume: Wünsche an die Grundlagendokumente. Präsentation anlässlich eines Workshops des Bundesamts für Sport am 15. Oktober 2008. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.
- Hidding, Jörg (2004): Deutschland – Schweiz : Vergleich zweier Fitnessmärkte anhand aktueller Studien. *Fitness Tribune*, Nr. 92, Seiten 44–47.
- Huston, Sara L.; Evenson, Kelly R.; Bors, Phil; Gizlice, Ziya. (2003): Neighborhood environment, access to places for activity, and leisure-time physical activity in a diverse North Carolina population. *American Journal of Health Promotion*, 18(1): 58–69.
- Lamprecht, Markus; Fischer, Adrian; Stamm, Hanspeter (2008): Sport Schweiz 2008 : Das Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.
- Lokale- og Anlægsfonden (2008): Facilitetsdatabase kultur- og idrætsfaciliteter. Download von <<http://www.loa-fonden.dk/facilitetsdatabase>> (Zugriff am 18.11.08).
- Martin-Diener, Eva (2008): Die Bedeutung von Sportanlagen für den Sport und die Sportförderung. Präsentation anlässlich eines Workshops des Bundesamts für Sport am 15. Oktober 2008. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.
- Ministère de la Santé, de la Jeunesse, des Sports et de la Vie associative (2007a): Recensement national des équipements sportifs; espaces et sites de pratiques. Présentation de la démarche, des premiers résultats et de l'outil d'exploitation. <[http://www.jeunesse-sports.gouv.fr/RES\\_francais\\_2007.pdf](http://www.jeunesse-sports.gouv.fr/RES_francais_2007.pdf)> (Zugriff am 19.11.08).
- Ministère de la Santé, de la Jeunesse, des Sports et de la Vie associative (2007b): Rapport au Parlement sur le bilan des modalités de mise en oeuvre du recensement des équipements sportifs, espaces et sites de pratiques (RES), de son actualisation

ainsi que de l'exploitation de ses résultats. <[http://www.jeunesse-sports.gouv.fr/IMG/pdf/115\\_RAPPORT\\_RES\\_PARLEMENT.pdf](http://www.jeunesse-sports.gouv.fr/IMG/pdf/115_RAPPORT_RES_PARLEMENT.pdf)> (Zugriff am 19.11.08).

Österreichisches Institut für Schul- und Sportstättenbau ÖISS (2000): Österreichischer Sportstättenatlas. Wien: ÖISS.

Panter, Jenna; Jones, Andy; Hillsdon, Melvyn (2008): Equity of access to physical activity facilities in an English city. *Preventive Medicine*, 46(4), pp. 303–307.

Schneider, Steff (2007): Gemeinden als grösste Sportanlagenbesitzer. *Schweizer Gemeinde*, 12/2007, Seiten 12–13.

Schweizerischer Fitness- und Gesundheitscenterverband SFGV (2008): Fitness- und Gesundheitscenter. Übersicht der Mitgliedscenter des SFGV. <<http://www.sfcv.ch/content.php?id=33&clang=de>> (Zugriff am 18.11.08).

Schweiz. Schwimmverband SSCHV (2007): Liste der vom SSCHV registrierten Bäder der Schweiz

Sportministerkonferenz (2002): Sportstättenstatistik der Länder. Berlin: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport.

Observatorium Sport und Bewegung Schweiz (2008): Indikator 5.2 Versorgung mit Sportanlagen. <[http://www.sportobs.ch/ind5\\_20.html?&L=0](http://www.sportobs.ch/ind5_20.html?&L=0)> (Zugriff am 14.08.2008).

Stettler, Jürg; Danielli, Giovanni; Gisler, Martina (2007): Wirtschaftliche Bedeutung der Sportinfrastrukturen in der Schweiz. Schlussbericht. Luzern: ITW Institut für Tourismuswirtschaft der Hochschule Luzern.

Stiftung Vitaparcours (2008): Die Standorte aller Zurich Vitaparcours. <<http://www.vitaparcours.ch/d/html/standorte.html>> (Zugriff am 17.11.08).

Weltgesundheitsorganisation (2004): Health and Development Through Physical Activity and Sport. Geneva: WHO Document Production Service.

## A2 LISTE DER BEFRAGTEN EXPERTEN/-INNEN

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden folgende Personen als Expertin und Experten im Rahmen explorativer Interviews befragt:

- Herr Adrian Berwert, Rütter + Partner, Rüschlikon
- Frau Martina Gisler, Institut für Tourismuswirtschaft ITW der Hochschule Luzern
- Herr Ernst Hänni, Direktor des Sportamts der Stadt Zürich
- Herr Mathias Held, Fachstelle Sportanlagen des Bundesamts für Sport BASPO, Magglingen
- Herr Attila Kocsis, Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz, Bern
- Herr Dr. Carsten Nathani, Rütter + Partner, Rüschlikon
- Herr Martin Schwendimann, Fachstelle Sportanlagen des Bundesamts für Sport BASPO, Magglingen
- Herr Dr. Hanspeter Stamm, Observatorium Sport und Bewegung Schweiz, Lamprecht und Stamm SFB AG, Zürich
- Herr Prof. Dr. Jürg Stettler, Institut für Tourismuswirtschaft ITW der Hochschule Luzern
- Herr Dr. Stefan Wild-Eck, Fachstelle Sport des Kantons Zürich

## A3 FRAGEBOGEN

Bestandsaufnahme rauchfreier Sportanlagen - Umfrage bei Gemeinden -			
Swiss Olympic erhebt mit diesem Fragebogen die Verbreitung rauchfreier Sportanlagen in allen Gemeinden der Schweiz.			

## 0. Einige Angaben zu Ihrer Gemeinde

0.1	Name der Gemeinde:	0.2	Kanton:	0.3	Einwohnerzahl:
-----	--------------------	-----	---------	-----	----------------

## 1. Fussballanlagen

1.1	Gibt es in Ihrer Gemeinde eine oder mehrere Fussballanlagen?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein		
1.2	Wenn ja, geben Sie uns bitte die Namen der Anlage/n an. Bitte teilen Sie uns auch mit, ob diese Anlagen mit einem Rauchverbot gekennzeichnet sind oder nicht.			
	<b>Anlage (Bitte nennen Sie max. die drei wichtigsten Anlagen)</b>	<b>Rauchverbot</b>	<b>kein Rauchverbot</b>	<b>weiss nicht, ob Rauchverbot</b>
	Name Anlage 1: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Klubhaus/Restauration dieser Anlage (nur wenn vorhanden)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Name Anlage 2: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Klubhaus/ Restauration dieser Anlage (nur wenn vorhanden)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Name Anlage 3: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Klubhaus/Restauration dieser Anlage (nur wenn vorhanden)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## 2. Tennisanlagen

2.1	Gibt es in Ihrer Gemeinde eine oder mehrere Tennisanlagen?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein		
2.2	Wenn ja, geben Sie uns bitte die Namen der Anlage/n an. Bitte teilen Sie uns auch mit, ob diese Anlagen mit einem Rauchverbot gekennzeichnet sind oder nicht.			
	<b>Anlage (Bitte nennen Sie max. die drei wichtigsten Anlagen)</b>	<b>Rauchverbot</b>	<b>kein Rauchverbot</b>	<b>weiss nicht, ob Rauchverbot</b>
	Name Anlage 1: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Klubhaus/Restauration dieser Anlage (nur wenn vorhanden)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Name Anlage 2: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Klubhaus/ Restauration dieser Anlage (nur wenn vorhanden)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Name Anlage 3: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Klubhaus/Restauration dieser Anlage (nur wenn vorhanden)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## 3. Sport-/Mehrzweckhallen

3.1	Gibt es in Ihrer Gemeinde eine oder mehrere Sport-/Mehrzweckhallen?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein		
3.2	Wenn ja, geben Sie uns bitte die Namen der Anlage/n an. Bitte teilen Sie uns auch mit, ob diese Anlagen mit einem Rauchverbot gekennzeichnet sind oder nicht.			
	<b>Anlage (Bitte nennen Sie max. die drei wichtigsten Anlagen)</b>	<b>Rauchverbot</b>	<b>kein Rauchverbot</b>	<b>weiss nicht, ob Rauchverbot</b>
	Name Anlage 1: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Name Anlage 2: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Name Anlage 3: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## 4. Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen

4.1	Gibt es in Ihrer Gemeinde eine oder mehrere Aussensportanlagen von Sport-/Mehrzweckhallen?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein		
4.2	Wenn ja, geben Sie uns bitte die Namen der Anlage/n an. Bitte teilen Sie uns auch mit, ob diese Anlagen mit einem Rauchverbot gekennzeichnet sind oder nicht.			
	<b>Anlage (Bitte nennen Sie max. die drei wichtigsten Anlagen)</b>	<b>Rauchverbot</b>	<b>kein Rauchverbot</b>	<b>weiss nicht, ob Rauchverbot</b>
	Name Anlage 1: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Name Anlage 2: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Name Anlage 3: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

©cool and clean/Swiss Olympic, Mai 2007

Ansprechpartnerin für Rückfragen: Karin Rauber, ☎ 031 359 71 96, ✉ karin.rauber@swissolympic.ch

5. Weitere Sportanlagen und sportnahe Anlagen

5.1	Welche der folgenden Sportanlagen und sportnahen Anlagen sind darüber hinaus einmal oder mehrfach <i>in Ihrer Gemeinde vorhanden und allenfalls mit einem Rauchverbot gekennzeichnet?</i>				
	<b>Anlage</b>	<b>vorhanden, Rauchverbot</b>	<b>vorhanden, kein Rauchverbot</b>	<b>vorhanden, weiss nicht, ob Rauchverbot</b>	<b>Sportanlage nicht vorhanden</b>
	Freibad	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Restauration Freibad	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Restauration Hallenbad	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Eissporthalle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Restauration Eissporthalle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Eissport-Aussenanlage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Restauration Eissport-Aussenanlage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Leichtathletikanlage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Squashanlage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Badmintonanlage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Schiessanlage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Mehrzwecksportplatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Klubhaus Golfanlage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Klubhaus Wassersport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Klubhaus Kampfsport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<b>Weitere Sportanlagen, falls vorhanden (bitte geben Sie jeweils auch die Sportart an):</b>				
	Anlage 1: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Anlage 2: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<b>Weitere Klubhäuser, falls vorhanden (bitte geben Sie jeweils auch die Sportart an):</b>				
	Klubhaus 1: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Klubhaus 2: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Weitere Restaurationsbetriebe in oder an Sportanlagen

6.1	Gibt es in Ihrer Gemeinde weitere Restaurationsbetriebe in oder an Sportanlagen, nach denen wir bislang nicht gefragt haben?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
6.2	Wenn ja, <i>sind diese Restaurationsbetriebe mit einem Rauchverbot gekennzeichnet?</i>		
	<input type="checkbox"/> ja, alle	<input type="checkbox"/> ja, mehrheitlich	<input type="checkbox"/> nein, mehrheitlich nicht
			<input type="checkbox"/> nein, keiner

7. Unterstützung durch «cool and clean», dem grössten nationalen Präventionsprogramm im Sport

7.1	Möchten Sie kostenloses Material zur Kennzeichnung rauchfreier Sportanlagen bestellen?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
7.2	Wenn ja, <i>bitte geben Sie hier eine Kontaktperson an:</i>		
	Name: _____		
	Tel.: _____ E-Mail: _____		

8. Haben Sie Bemerkungen oder Ergänzungen?

Vielen Dank für Ihre Mitwirkung!

«cool and clean»/Swiss Olympic, Mai 2007  
 Ansprechpartnerin für Rückfragen: Karin Rauber, ☎ 031 359 71 98, ✉ karin.rauber@swissolympic.ch

## IMPRESSUM

ANDREAS BALTHASAR, PD. DR. RER. POL

Andreas Balthasar studierte an der Universität Bern Volkswirtschaft und Wirtschaftsgeschichte. 1991 gründete er das private Institut für Politikstudien Interface in Luzern, das er leitet. Daneben ist er hauptsächlich als Berater öffentlicher Institutionen tätig. In dieser Funktion begleitet er unter anderem seit 2004 «cool and clean», das bedeutendste Programm für Prävention und Gesundheitsförderung im Sport mit Schwerpunkt Jugendsport. In diesem Zusammenhang zeichnete er auch verantwortlich für eine im Jahr 2007 durchgeführte Bestandserhebung der rauchfreien Sportanlagen in der Schweiz. In den letzten zehn Jahren hat er auch verschiedene Evaluationen im Bereich der Gesundheitspolitik durchgeführt. Erwähnenswert sind etwa die Evaluation der Tabakpräventionsangebote von „feelok“ oder die Kantonalen Aktionspläne Gesundes Körpergewicht, welche von Gesundheitsförderung Schweiz initiiert wurden. Andreas Balthasar hat sich im Frühjahr 2007 an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern habilitiert und ist seither Dozent am politikwissenschaftlichen Institut der Universität Luzern.

MARTIN BIEBRICHER, DIPL.-PÄD., DIPL.-SOZ.ARB.

Martin Biebricher studierte Sozialarbeit an der Fachhochschule Düsseldorf sowie Sozial- und Erziehungswissenschaften an den Universitäten Wuppertal und Siegen (Deutschland). Nach Stationen in der Jugend- und Familienhilfe, in der Praxisforschung Sozialer Arbeit sowie im Projektmanagement eines deutschlandweiten Forschungsvorhabens zur Kinder- und Jugendlichenpartizipation ist er seit 2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Interface Politikstudien. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in der Jugend-, Bildungs- und Familienpolitik, zudem beschäftigt er sich mit Fragen der Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Im Sportbereich arbeitete Martin Biebricher an mehreren Evaluationsprojekten des Programms «cool and clean» mit, unter anderem betreute er eine im Jahr 2007 durchgeführte Bestandserhebung rauchfreier Sportanlagen in der Schweiz.

## WEITERE INFORMATIONEN

## INTERFACE

Institut für Politikstudien

Seidenhofstr. 12

CH-6003 Luzern

Tel +41 (0)41 226 04 26

Fax +41 (0)41 226 04 36

[www.interface-politikstudien.ch](http://www.interface-politikstudien.ch)